Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), Vor dem Hamftertor 1 (Fernruf 33958), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen Red. nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschiedt sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versch.-Bedingungen bei der Allmärger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenzeitung / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung Reisen u. Wandern / Heimatkeite / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Modebericht Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (aufs. Sonn- u. Feiertage) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 25 mm breit (Anzeigenteil) 17 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postsch.-Konto Leipzig 24890. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 245 — **Donnerstag, den 19. Oktober 1933** — **45. Jahrgang.**

Wiederaufbau des Handwerks

Reichswirtschaftsminister Schmitt vor dem Reichsstand des Handwerks — Der englische Ministerrat für Abwarten

Um Deutschlands Ehre

Zur Kanzlerrede auf der Führertagung

Berlin, 19. Oktober.

Der Reichskanzler hat am Dienstagabend in der nationalsozialistischen Führertagung noch einmal den außenpolitischen Standpunkt Deutschlands in großen Zügen umrissen. Er hat dabei abermals unsere Verständigungsbereitschaft betont und hervorgehoben, daß das Wesen des Nationalsozialismus eine imperialistische Eroberungspolitik ausschließt. Der Führer hat aber, schärfer noch als am Sonnabend, auch die Grenzen abgezeichnet, die dieser Verständigungsbereitschaft gesetzt sind, die sich durch die einfach selbstverständliche Ehrenauffassung der Nation von selbst ergeben. Damit hat der Reichskanzler noch einmal das Thema berührt, über das Sir John Simon in seiner Rechtfertigungsrede vor dem englischen Volk sich hinwegzulavieren suchte: die Diffamierung Deutschlands. Die Diffamierung unserer Nation und unseres Volkes, die in doppelter Hinsicht erfolgt ist. Einmal hat man Jahr für Jahr uns die Gleichberechtigung verwehrt und dann, als man sie uns endlich zugesagt hatte, ihre praktische Verwirklichung immer wieder hintertrieben. Zum anderen erklärte man jetzt, die Zusagen, die man im vorigen Winter gegeben habe, könne man für das neue Deutschland nicht aufrechterhalten. Das war eine Beleidigung, die man im zivilen Leben als Unverschämtheit bezeichnen würde. Und gerade diese Beleidigung, auf die man in Genf in den letzten Wochen ganz bewußt ausgegangen war, ist der entscheidende Grund für unsern Austritt aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund gewesen. Der englische Außenminister, der an dieser Verunglimpfung ein geruttelt Maß persönlicher Schuld trägt, ist direkt auf diese Dinge nicht mehr eingegangen. In dunklen Andeutungen hat er aber die beleidigende Feststellung wiederholt, daß man das neue Deutschland anders behandeln müsse als das Deutschland des Dezembers 1932, ja sogar als das Deutschland des März 1933, dem man den Mac Donald-Plan angeboten hatte. Solange die englische Außenpolitik auf diesem Standpunkt beharrt, wird jede Bemühung um Ausgleich und Verständigung vergeblich bleiben. Es fragt sich nur, wieweit das englische Volk von den Erklärungen seines Außenministers befriedigt ist. Der hohe nationale Ehrbegriff des Engländers und sein sicheres Empfinden für fair play sollten eigentlich jeden Zweifel darüber ausschließen, wie dieses Urteil ausfällt.

Aus der Deutschen Arbeitsfront

100000 Wohnungen für Arbeiter in Vorbereitung

p. **Berlin**, 19. Oktober.

Nach der Rede Adolf Hitlers vor den nationalsozialistischen Führern versammelte sich im Plenarsaal des Landtags der Kleine Konvent der Deutschen Arbeitsfront. Bei der Gelegenheit berichtete wie wir im „Deutschen" lesen der Reichsschulungsleiter über die geleistete Arbeit und die immer weiter greifende Organisation. Danach sind die Schulen der NSDAP., der Arbeitsfront und ihrer Untergliederungen wie auch die weltanschauliche Schule der SA. in einer Hand. Pg. Selzner, dem auch die Leitung der Propaganda für den 12. November übertragen wurde, referierte über einen großzügigen Siedlungsbauplan. Man hofft, am 1. Mai 1934 100000 Wohnungen für Arbeiter durch die Deutsche Arbeitsfront bereitstellen zu können. Dr. Ley sprach abschließend über die Treue und Anständigkeit der Gesinnung der Arbeiter, die er bei den Besichtigung der Betriebe überall beobachten konnte.

Goebbels Führer des Wahlkampfes

wtb. **Berlin**, 19. Oktober.

Reichsminister Dr. Göbbels hat als Reichspropagandaleiter der NSDAP. die Führung des bevorstehenden Wahlkampfes übernommen. Der Wahlkampf wird von der Reichspropagandaleitung der NSDAP. im Benehmen mit dem Reichspropagandaministerium durchgeführt.

Eine Zeitung hatte die Auflösung des Reichstags und der Länderparlamente zum Anlaß genommen, Gerüchte über die zukünftige Gestaltung des Reiches zu veröffentlichen. Sie hatte u. a. behauptet, man vermute, das Reich werde in zwanzig Gaue aufgeteilt werden, an deren Spitze die Beauftragten des Führers stehen, und daß der Reichstag zu einem Reichsführerrat umgestaltet werden solle. Von zuständiger Stelle werden diese Darlegungen als Kombinationen bezeichnet, mit dem Bemerken, daß irgendwelche Beschlüsse über diese Frage nicht gefaßt worden seien.

Mittelstand und Handwerk

Die Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossenschaften

wtb. **Berlin**, 19. Oktober.

Auf der Tagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß dem Mittelstand und dem Handwerk die besondere Sorge des Führers und der Reichsregierung gelte.

Der nationalsozialistische Staat, so sagte der Minister, will gerade den unabhängigen, der eigenen Verantwortung bewußten und selbständig schaffenden Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft stellen. Mit den Familienangehörigen, die gerade im Handwerk vielfach in den Betrieben mitarbeiten, kommt man auf etwa 8 Millionen deutscher Menschen, die auf Gedeih und Verderb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind. Das sind beinahe 12 Prozent unserer gesamten Bevölkerung, d. h. fast ebensoviel Menschen als die Bauernwirtschaft ernährt.

Wie die Verbundenheit mit der Scholle den Bauern zum festen Träger wahren nationalen Denkens macht, so ist auch das Handwerk durch die Verbundenheit mit der vielfach ererbten Werkstatt ein Grundstein des nationalen Staates. Der großzügige Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung kann nur Hilfswerk für eine Uebergangszeit sein. Die wirtschaftliche Entfaltung auf die Dauer kann nur aus eigener Kraft erreicht werden! Dies gilt für das Handwerk wie für die gesamte übrige Wirtschaft. Seinen Wiederaufbau und die Wiedererlangung seiner kulturellen und sozialen Bedeutung muß das Handwerk selbst erkämpfen. Die Reichsregierung hat zunächst die vielfachen Hemmnisse beseitigt, die auf den Grenzgebieten der Handwerkswirtschaft lagen. Sie hat Sperren für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften aller Art, so auch von Einheitspreis-Filialgeschäften und Warenhäusern erlassen, die Auswüchse auf dem Gebiet des Zugabewesens durch das Gesetz über das Zugabewesen beseitigt. Dieses Gesetz wird eine Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens finden, durch die alle Versuchen, das Zugabeverbot durch wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Rabatte zu umgehen, ein Riegel vorgeschoben wird.

Die Aufgaben der Warenhäuser und Konsumvereine im Rahmen der Verteilungswirtschaft und ihre Anpassung an die Belange des gewerblichen Mittelstandes bedarf noch sorgfältigster Prüfung. Bei den großen Werten an Volksvermögen, die in diesen Betrieben angelegt sind, könnte blinder Uebereifer nie wieder gut zu machende Schäden anrichten. Die Reichsregierung hat bereits den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet. Sie wird weiterhin für eine wirtschaftlich tragbare Beschränkung dieser Großbetriebe Sorge tragen. Unmittelbare Arbeit und damit Brot sollen vor allem die 500 Millionen RM. bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen RM. für die Instandsetzung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken hat die Reichsregierung die Ende Februar 1931 eingeleitete Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossenschaften fortgesetzt und erheblich erweitert, um einen Zusammenbruch der berufenen Kreditquellen des Handwerks hintanzuhalten. 60 Millionen RM. sind als verlorene Zuschüsse bestimmt und für weitere 50 Millionen RM. hat die Reichsregierung Bürgschaften zugunsten dieser genossenschaftlichen Institute übernommen.

Darüber hinaus wird sie in einem besonderen Fonds weitere Bürgschaften in Höhe von 10 Millionen RM. übernehmen, die dazu bestimmt sind, endlich wieder dem Personalkredit einen Platz in der deutschen Kreditwirtschaft zu verschaffen, um auch dem Handwerker, der nicht Grundbesitzer ist, eine neue Kreditmöglichkeit zu erschließen.

Bei der Neuregelung der Verhältnisse werden die Belange der Gesellen, der Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden. Vertieft muß auch werden die Erziehung des jungen Menschen, der in das Handwerk eintritt. Die Erziehung dahin, daß er Verständnis erhält für den hohen ethischen Wert, der gerade in der schöpferischen Tätigkeit des Handwerks liegt.

Nach dem Minister sprach Generalsekretär Dr. Schild über die grundsätzliche Stellung des deutschen Handwerks zur ständischen Wirtschaftsordnung.

Das „Begräbnis" der Konferenz

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

A. **London**, 19. Oktober.

Die gestrige London-Kabinettssitzung hatte ein unbeabsichtigt heiteres Vorspiel. Downing Street war kurz vor Beginn der Sitzung von Menschen umlagert, die, wenn sie nicht schon aktiv mitwirken konnten, wenigstens Zeuge dieses Kabinettsrates sein wollten. Als Sir John Simon aus dem Foreign Office herauskam und das Menschenspalier durchschritt, wollte es der Zufall, daß zwei Regierungsbeamte, die eine schwere Kiste trugen, vor ihm herginngen. Sir John Simon, der feierlich wie ein hoher Priester mit gesenktem Haupte die Straße entlang schritt, schien ganz in Gedanken versunken und folgte den beiden Beamten langsamen und bedächtigen Schrittes. Diese merkwürdige Prozession wurde mit verspätetem Lächeln betrachtet. Die lauten Bemerkungen der Zuschauer: „Der Leichnam der Abrüstungskonferenz" wurden durch ebenso laute vernehmliche Rufe: „Und der erste Leidtragende geht hinterher" quittiert.

Die Kabinettssitzung, an der sämtliche Minister unter dem Vorsitz Mac Donalds teilnahmen, dauerte fast 2½ Stunden. Ursprünglich war diese Sitzung anberaumt worden, um den Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten vom 7. November vorzubereiten. Nach den jüngsten Ereignissen in Berlin und Genf war aber naturgemäß die gestrige Sitzung der Abrüstungsfrage gewidmet. Sir John Simon gab einen Ueberblick über die Lage und hat dann, wie die heutigen Morgenblätter übereinstimmend berichten, besonders eingehend seine Kontroverse mit Baron von Neurath verhandelt. (Bekanntlich geht der Streit darum, ob Sir John Simon den Amerikanern den deutschen Standpunkt genau mitgeteilt hat.) Man scheint aber nicht geneigt zu sein, diesen, wie die „Times" es nennen, „bedauerlichen Disput" noch zu verschärfen, sondern will lieber abwarten, ob sich Herr von Neurath noch einmal äußert, damit vielleicht die ganze Angelegenheit aus der Welt geschafft werden kann.

Die Grundhaltung der englischen Politik ist völlig auf Abwarten eingestellt nach der bewährten Methode: Kommt Zeit, kommt Rat, und buchstäblich in Befolgung dieses Satzes wird das Kabinett erst Anfang der nächsten Woche kurz vor dem Zusammentritt der vertagten Generalkommission der Abrüstungskonferenz sich wieder versammeln.

Man hält es in gut informierten englischen Kreisen für wahrscheinlich, daß in der Zwischenzeit Besprechungen zwischen England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten stattfinden, aber schon jetzt legt man Wert darauf zu betonen, daß diese Mächtebesprechungen nicht als feindselige Haltung Deutschland gegenüber aufgefaßt werden dürften. Die „Times" glauben sogar, daß man versuchen werde, Deutschland zu veranlassen, in irgend einer Form an diesen Besprechungen teilzunehmen. Auf jeden Fall würden die englischen Minister nichts unternehmen, was irgendwie die ganze Angelegenheit erschweren könnte.

Der englische König hat auch gestern wieder sein lebhaftes Interesse für die politische Situation bekundet und Sir John Simon zu sich zum Vortrag nach Sandringham gebeten.

Mit großer Genugtuung ist in London die gestrige Ansprache Hindenburgs an den neuen englischen Botschafter in Berlin aufgenommen worden. Alle Blätter bringen die Rede im Wortlaut und sehen in der Tatsache, daß diese „auffallenden Worte" im gegenwärtigen Augenblick gesprochen wurden, den Wunsch Deutschlands, in ein freundschaftliches Verhältnis zu England zu kommen.

Auch Hitlers gestrige Erklärung vor den Amtswaltern, daß Deutschland Frieden und nichts als Frieden wolle, wird von den Londoner Blättern in Text und Ueberschriften stark unterstrichen.

Der Tag des VDA

Halle, 19. Oktober.

In unserer Stadt wird im Rahmen der „Deutschen Woche" heute zugleich mit dem Tag des Nährstandes der Tag des VDA., des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, in feierlicher Weise begangen. Der Reichsführer des VDA., der ausgezeichnete Verkämpfer für das deutsche Volkstum im Ausland, Dr. Steinacher, weilt heute in den Mauern Halles und wird im Bürgersaal des Stadthauses festlich empfangen. Der gesamten Bürgerschaft wird damit eindrucksvoll vor Augen geführt, welch' hohe Bedeutung die Führung im heutigen Staat dem höchst verdienstvollen Wirken dieses Bundes beimißt, der eine feste Brücke bildet zwischen dem Reich und den deutschen Volksgenossen im Ausland, vor allem auch in den durch das Friedensdiktat von Deutschland losgerissenen Gebieten. Wie notwendig die unermüdliche Arbeit am Deutschtum im Ausland ist, das führt gerade der morgige Tag, der Erinnerungstag an die Abtrennung Oberschlesiens, allen Volksgenossen im Reich eindringlich vor Augen. Wohin immer der deutsche Reichsbürger den Blick über die Grenzen schweifen läßt, vor allem aber im Osten Europas, in Polen und den russischen Randstaaten, in den Donauländern und an den Sudeten, überall lauschen Millionen Deutsche der Stimme des Heimatlandes und bleiben mit ihm durch Volkstum und Sprache aufs engste verbunden. Diese Verbindung nicht abreißen zu lassen, sie im Gegenteil immer enger und fester zu gestalten, das ist die heilige Aufgabe, die sich der VDA. gestellt hat, und deshalb nimmt ganz Deutschland an seiner Arbeit fördernden Anteil.

*

Am 20. Oktober 1921 — am Freitag sind es genau zwölf Jahre her — wurde dem deutschen Botschafter in Paris der Beschluß des Völkerbundsrates über die Abtrennung Ostoberschlesiens mitgeteilt. Diese Entscheidung, die rund eine Million deutscher Bürger von ihrem Mutterlande trennte und die ein Wirtschaftsgebiet zerriß, das nur als Einheit lebensfähig ist, gewinnt für uns nicht nur zum Jahrestagsdatum Aktualität. Diese Entscheidung ist für uns immer aktuell, da wir ihre verheerenden Wirkungen am eigenen Leibe haben verspüren müssen und noch verspüren. Sie ist aber heute auch noch in einem anderen Sinne für uns aktuell geworden. Der Zeitpunkt, da die Lostrennung des östlichen Oberschlesiens vom Reiche zum zwölften Male sich jährt, begegnet sich mit Deutschlands Ausscheiden aus dem Völkerbund. Und der Völkerbund, den wir verlassen mußten, weil er bei der Lösung einer seiner wichtigsten Aufgaben, der wichtigsten vielleicht, völlig versagte, hatte auch damals versagt. Niemand hatte erwartet, daß der Genfer Ausschuß derart gegen Deutschlands Recht entscheiden würde. Die Volksabstimmung hatte eine gewaltige deutsche Mehrheit erbracht. Wirtschaftsfachleute bezeichneten immer wieder jede Teilung Oberschlesiens als unsinniges und gefährliches Experiment. Und doch genehmigte die Genfer Kommission die Zerreißung der deutschen Provinz. Mac Donald hat später einmal gesagt, daß die Art und Weise, nach der der Genfer Beschluß zustandegekommen ist, dem Prestige des Völkerbundes einen schweren Schlag versetzt habe. Der reichste Teil der Provinz, der allein 53 von den 67 Kohlengruben des Industriereviers enthielt, wurde an Polen ausgeliefert. Die einheitlichen Wirtschaftsorganisationen mußten aufgelöst, geteilt und neu aufgebaut werden. 27 Eisenbahnstrecken wurden durchschnitten, 19 vollkommen blockiert. Auf beiden Seiten bewiesen besonders hohe und immer weiter steigende Arbeitslosenziffern, daß diese Teilung nicht nur ungerecht, daß sie auch wirtschaftlich unvernünftig war. Deutschlands Vertrauen zu den internationalen Instanzen wurde gerade durch diesen Ratsbeschluß aufs schwerste erschüttert. Und sein Mißtrauen, immer wieder durch neue Vorfälle genährt, blieb auch bis zu dem Tage, als die Regierung Hitler mit entschlossener Hand den Trennungsstrich zog.

Dem Ehrenmeister Harry Plate

Glückwunsch des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat dem Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Harry Plate-Hannover, anläßlich der Vollendung des 80. Lebensjahres in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche übermittelt. Zugleich hat er ihm sein Buch „Aus meinem Leben", mit einer eigenhändigen Widmung versehen, überreichen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0001

Parole für den 12. November

Der Führer über die außenpolitischen Ehrenfragen

wtb. **Berlin**, 19. Oktober.

Die Führertagung der NSDAP. fand ihren Höhepunkt und Abschluß in einer großen, richtunggebenden Rede, die der Führer am Abend vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern, höheren SA- und SS.-Führern sowie den Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des Preußischen Landtages hielt. Rudolf Heß eröffnete die eindrucksvolle Tagung mit Begrüßungsworten. Dann nahm der Führer das Wort.

In seinen großangelegten Ausführungen zur politischen Lage und über die Aufgaben, die sich für den Nationalsozialismus daraus ergeben, befaßte sich der Führer zunächst mit der außenpolitischen Situation, die in engem Zusammenhang stehe mit der innenpolitischen Arbeit der nächsten Wochen. Das außenpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendes Stadium die deutsche Nation nunmehr eingetreten sei, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, dem Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über acht Monaten zielbewußt führe. Die politische Befriedung der Welt sei die Voraussetzung zu jeder wirtschaftlichen Genesung.

Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundsatzes gewesen: ehe nicht die Gleichberechtigung zugestanden ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen von vornherein zwecklos! Seine Vorgänger in der Regierung seien gewissermaßen von jener „Genfer Krankheit" befallen gewesen, die sie zu Pessimisten für die Nation und zu Optimisten für den Völkerbund werden ließ. Er dagegen sage: „Optimistisch bin ich im Hinblick auf mein Volk, und pessimistisch bin ich in Bezug auf Genf und den Völkerbund." Deutschland sei nie friedliebender gewesen als in dem Augenblick, da es der bisher so wenig erfreulichen Atmosphäre dieser Stadt den Rücken gekehrt habe. Das ganze deutsche Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erkläre: **Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges!** Mit der gleichen Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten 14 Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinem Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten. Die Ehre sei genau so wenig ein leerer Wahn, wie es die Treue sei; man könne ohne sie auf dieser Welt nicht leben. **Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden, aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinen Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, gar nichts zu unterschreiben, so lange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde! Irgendwo gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen.**

Unsere Propaganda für diese Wahl sei getragen vom größten Ernst, denn diese Wahl sei moralisch einwandfrei und werde für das Lebensrecht der Nation geführt.

Mehr vielleicht als irgendjemand hänge gerade das nationalsozialistische Deutschland am Frieden, weil die nationalsozialistische Idee den völkischen Begriff einer blutsmäßig gebundenen Staatsführung nach innen zugewandt sei und deshalb eine imperialistische Eroberungspolitik nach außen nicht kenne. Indem wir so jede Gewaltpolitik ablehnten, könnten und würden wir andererseits zur Wahrung unseres Rechtes ebenso entschlossen sein.

Die Wahlpropaganda der Partei müsse in diesem Rahmen geschehen und unter Zurückstellung alles Unwesentlichen auf diese ganz großen Fragen konzentriert werden. Unser Volk werde in diesen Wochen im Zeichen eines tiefen und heiligen Ernstes stehen.

Seine Begeisterung sei nicht auf irgendeiner oberflächlichen Hurrastimmung aufgebaut, sondern auf tief innerster Erkenntnis vom Bewußtsein seines Rechtes. Diese seine Haltung ruhe auf dem Vertrauen zu seinen Führern, die mit größtem Verantwortungsbewußtsein an die vor ihnen liegenden Aufgaben herangehen.

Die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen müsse von der Ueberzeugung getragen sein, daß die Taktik sich nicht in kleinen Operationen dokumentiere, sondern nur durch Konzentration auf die großen Fragen. Die innere Freiheit und Geschlossenheit der Bewegung müsse mehr denn je in die Erscheinung treten. **Das große Werk der Versöhnung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Krönung finden. Auch unseren früheren innenpolitischen Gegnern würden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen; wenn sie bewiesen, daß sie Bekenner der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.**

Jeder Nationalsozialist möge sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und unserer Pflichten müßten wir von der größten Härte gerade gegen uns selbst sein. Wer etwa als Nationalsozialist gegen seine nationalen Pflichten verstoße, müsse wissen, daß er noch weniger Schonung erwarten könne als andere Volksgenossen. Die Partei habe ihr großes nationales Ziel, und dem sei alles andere rücksichtslos unterzuordnen. Wir alle müßten dabei auch ein Beispiel von Einfachheit und Schlichtheit geben. Indem wir Nationalsozialisten blieben, was wir immer waren, erhielten wir uns nicht nur unsere Stärke, sondern auch das Vertrauen im Volke für alle Zukunft.

Der Führer streifte kurz auch die wirtschaftlichen Fragen. Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärts gehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Antrieb zu verstärken. Mit dem Blick nur auf das Große und Entscheidende gerichtet, müsse alles Angelkarte in den nächsten Wochen vor den wirklich großen zur Verwirklichung reifen Arbeitsprojekten zurückgestellt werden.

„Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum Aeußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und wird am 12. November uns sein Vertrauen aussprechen, weil es zu anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient."

Mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer, den Wahrer der deutschen Ehre, schloß Rudolf Heß die bedeutsame Führertagung.

Keine Preiserhöhungen

Bedeutsame Anweisungen des Reichswirtschaftsministers

tu. **Berlin**, 19. Oktober.

Im Hinblick auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom Dienstag zur Lohnpolitik weist der Reichswirtschaftsminister diesmal unter Wiederholung seiner bereits früher an die wirtschaftlichen Verbände gerichteten Mahnung nun auch in der Oeffentlichkeit darauf hin, daß zur Zeit ebenso wie Lohnerhöhungen auch Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müssen. Preissteigerungen würden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angestrebte Wirtschaftsbelebung gefährden. Selbst wenn die Preise für manche Erzeugnisse durch den Kampf um den Absatz besonders stark gedrückt sein sollten, müsse erwartet werden, daß auch eine an sich berechtigte Aufbesserung der Preise in der gegenwärtigen Zeit so weit zurückgestellt wird, als das ohne Gefährdung des Beteiligten Wirtschaftszweiges irgend möglich erscheint.

Soweit ausländische Rohstoffe verarbeitet werden, deren Preise gestiegen sind, darf eine Preiserhöhung nur im richtigen Verhältnis zum Rohstoffanteil stehen. Auch ist es nicht angängig, dann die Handelsaufschläge gleichfalls anteilmäßig zu erhöhen. In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt. Diese Richtlinien sind auch dort unbedingt zu beachten, wo sich die Unternehmer zu Marktregelungen (Kartellen) zusammengeschlossen haben.

*

Der Erlaß des Reichswirtschaftsministers gegen Preiserhöhungen ist das Gegenstück zu der gemeinsamen Erklärung des Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministers vom Dienstag, nach der Lohnänderungen im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in Frage kommen können. Preiserhöhungen sind also nunmehr durch die maßgebende Stelle der Reichsregierung aufs strengste verboten worden. Die wenigen denkbaren Ausnahmen sind in dem Erlaß genau bezeichnet worden, so daß Ausflüchten und Vorwänden von vornherein der Boden entzogen worden ist. Besondere Strafbestimmungen gegen die Uebertretung des Verbots sind nicht erlassen worden. Doch hat der Reichswirtschaftsminister die Möglichkeit, mit Hilfe der Kartellgesetzgebung einzugreifen. Daneben sind die Treuhänder angewiesen worden, die Preisentwicklung besonders sorgfältig zu beobachten.

Wir haben hier schon mehrfach auf die Preisbewegung hingewiesen, die im Zusammenhang mit der durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hervorgerufenen wirtschaftlichen Belebung zu beobachten war. Wir haben damals gesagt, daß Preissteigerungen im allgemeinen eine konjunkturelle Aufwärtsentwicklung zu begleiten pflegen. Von vielen Seiten ist aber die an sich und in engen Grenzen durchaus begreifliche Erscheinung zu „Konjunkturgewinnen" ausgenutzt worden. Es kam zu Preiserhöhungen, die in ihrer Art und mehr noch in ihrem Umfang völlig ungerechtfertigt waren. Wie man sich erinnern wird, hat schon vor einigen Wochen der Reichsverband der deutschen Industrie sehr vernehmlich vor solchen Praktiken gewarnt. Allein, seine Stimme scheint nicht überall gehört worden zu sein. Dadurch wurde der Eingriff der höchsten und autoritären Stelle notwendig. Die Kraft der Preisbildung hängt aufs engste mit dem Tempo und dem Umfang der konjunkturellen Bewegung, mit anderen Worten: mit der Arbeitsbeschaffung zusammen. Jede künstliche Ueberhöhung des Preisniveaus führt naturnotwendig zu einer Störung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und zu einer Störung der durch sie eingeleiteten aufs der Wirtschaft selbst genährten Belebung. Solche Schäden würden letzten Endes auch auf diejenigen zurückwirken, die vielleicht vorübergehend mit hohen Preisen gute Geschäfte machen können.

Neue ausländische Gesandte

p. **Berlin**, 19. Oktober.

Gestern vormittag fand beim Reichspräsidenten ein wichtiger Diplomatenempfang statt. Vier neue Botschafter und Gesandte überreichten Hindenburg ihre Beglaubigungsschreiben. Sir Eric Phipps, der neue englische Botschafter, war bei den Friedensverhandlungen in Versailles und den Haager Reparationskonferenzen von 1929 und 1930 Delegierter Großbritanniens. Er entstammt einer alten Diplomatenfamilie und war bereits in Paris, Konstantinopel, Rom, Petersburg und Madrid im Auftrage des Foreign Office tätig. Zuletzt ist er, nachdem er eine zeitlang Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt war, fünf Jahre als englischer Gesandter in Wien gewesen. Der neue Gesandte der portugiesischen Regierung, Alberto Da Veiga-Simoes, war bisher Gesandter in Prag und hatte verschiedentlich im Auftrage seiner Regierung schwierige Aufträge zu übernehmen. Joseph Lipski, der als neuer Gesandter der Republik Polen beim Reichspräsidenten sich vorstellt, gehört zu der jüngeren Generation der polnischen Diplomatie. Er steht seit 1919 im Außendienst. Seine diplomatische Karriere führte ihn von London über Paris nach Berlin, wo er 1925 einige Monate als stellvertretender Legationsrat in der polnischen Gesandtschaft Dienst tat. Ehe der Außenminister Beck ihn jetzt zum Gesandten nach Berlin berief, leitete Lipski die Westabteilung des Auswärtigen Amtes in Warschau. Er gehört zu den Diplomaten, die sich stets für einen Ausgleich zwischen Polen und Deutschland eingesetzt haben. Er war in Locarno, hat an den beiden Haager Konferenzen und an Verhandlungen in Genf, London und Paris teilgenommen. 1927 leitete er die Besprechungen über den deutsch-polnischen Holzvertrag, das deutsch-polnische Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 trägt seine Unterschrift. Dr. Arthur Guimaraes Araujo Jorge, der neue Vertreter Brasiliens, gilt als guter Kenner des internationalen Rechts und als Spezialist der südamerikanischen Geschichte.

Treuegelöbnis des Kyffhäuserbundes

Der Präsident des Kyffhäuserbundes hat an die Reichsregierung folgendes Telegramm gesandt:

In dem Ringen um die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes steht der Kyffhäuserbund mit den drei Millionen ehemaliger Soldaten in unerschütterlichem Vertrauen hinter der Reichsregierung und ihrem Führer. Gerade wir alten Frontsoldaten, die den Krieg kennengelernt haben und darum den Frieden wünschen, können nichts sehnlicher erwarten, als daß die gewaltigen Friedenskundgebungen der Reichsregierung und ihres Führers nun endlich auch dem deutschen Volkene selbstverständliche Ruhe schaffen, die andere Nationen längst besitzen.

Bei uns gibt es keinen Zweifel, daß jeder Deutsche, der noch Ehre im Leibe hat, die Politik seiner Reichsregierung billigt, sie als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens erklärt und sich feierlich zu ihr bekennen wird.

ges. von Horn, General a. D., Präsident des Kyffhäuserbundes.

Die Volksabstimmung

Der Wortlaut der Frage

Im Reichsgesetzblatt ist gestern die Aenderungsverordnung zur Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk erschienen. Der Stimmzettel aus grünem Papier, der am 12. November bei der Volksabstimmung abgegeben wird, trägt, entgegen der früheren Fassung, folgenden Aufdruck:

Billigst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, die Politik Deiner Reichsregierung und bist Du bereit, sie als den Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und Dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Unter diesem Aufdruck befinden sich zwei quadratische Felder, von denen eins mit ja, das andere mit nein überschrieben ist.

Italien wartet ab

h. **Rom**, 18. Oktober.

In den politischen Kreisen Roms setzt sich nach der Rede des französischen Ministerpräsidenten Daladier immer mehr der Eindruck durch, daß auch die französische und die englische Regierung die durch den Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz geschaffene Lage mit der gleichen Ruhe beurteilen wie die italienische Regierung selbst. Die Rede Daladiers wird daher in der gesamten italienischen Presse zurückhaltend beurteilt. **Nach wie vor ist man in Rom nicht gewillt, die Initiative zu kommenden Verhandlungen zu ergreifen. Vielmehr werden hier zunächst konkrete Vorschläge zum Abrüstungsproblem von deutscher Seite erwartet.** So erklärt der Chefredakteur der offiziösen „Giornale d'Italia" in einem Leitartikel: „Es handelt sich jetzt vornehmlich darum, zu erfahren, welches wirklich die konkreten Absichten Deutschlands in der Abrüstungsfrage sind. Es handelt sich darum, zu wissen, welche praktischen Vorschläge zu einer Vereinbarung Deutschland für die Wiederaufnahme einer aktiven Politik machen wird. Bis wir nicht substantielle Klärungen haben, sind alle Hinweise ausländischer Zeitungen auf das, was die italienische Politik heute oder morgen unternehmen könnte, verfrüht." Italien wartet nunmehr die Vorschläge der anderen Mächte ab und ist fürs erste nicht gewillt, diese Reserve aufzugeben.

Eine pressepolitische Entscheidung des Führers

enb. **Essen**, 19. Oktober.

Bei der Gauleitertagung am Dienstag hat, wie die „Nationalzeitung" berichtet, der Führer eingehend über die Aufgaben der nationalsozialistischen Presse gesprochen und gelegentlich dieser Ausführungen dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die nationalsozialistischen Minister ihre offiziellen Beziehungen zu einzelnen nationalsozialistischen Zeitungen lösen möchten, ebenso wie er durch Herausnahme seines Namens aus dem Kopfe des „Völkischen Beobachters" hierfür schon ein Beispiel gegeben habe.

Ministerpräsident Göring hat, wie die „Nationalzeitung" weiter schreibt, unter gleichzeitiger Ankündigung eines erläuternden Schreibens gebeten, vom heutigen Tage ab durch Streichung der den amtlichen Charakter der „Nationalzeitung" kennzeichnenden Kopfnote dem Wunsche des Führers Folge zu leisten.

Zur Reichshandwerkswoche:

Aus der Geschichte des Handwerks

Von **Dr. Hans Brunotte.**

Selten wohl hat sich der Hochstand germanisch-deutschen Handwerks sinnfälliger gezeigt als in dem Zusammenprall langobardischer, römischer und byzantinischer Kultur. Das war gegen Ende der Völkerwanderung, als der von Jütland kommende Stamm in das italische Land eindrang und die morschen Stützen lateinischer Herrschaft mit leichter Mühe zerbrach. Am deutlichsten trat der allgemeine Aufschwung, den das Leben in aller seiner Vielfältigkeit damals nahm, in dem Emporblühen des Zunftwesens in die Erscheinung. Vor allem handelte es sich um die den notwendigsten Bedürfnissen dienenden Gewerbe der Bäcker, Weber, Seifensieder, Fischer und Salzhändler. Sie hatten damals die Erzeugnisse ihrer Tätigkeit als Zins an die Stadtherren abzuliefern. Und es ist für uns Heutige ergötzlich, zu lesen, daß beispielsweise eine Zunft von Piacenza dreißig Pfund Seife darbrachte, die der König den Armen vermachte. Die Herrscher widmeten überhaupt dem Wohlergehen des Handwerks regstes Interesse. So den Innungen der Bauarbeiter, Maurer, Zimmerleute, Schiffbauer. Besonderer Fürsorge erfreute sich die Zunft der Bauarbeiter von Como, für die der König eigene Gesetze erließ. König Rothari, den die Sage mannigfach verherrlicht hat, befreite die Bauherrn von der Haftpflicht für Unfälle. König Luitprand setzte für die verschiedenen Arbeiten Preise fest.

Dabei ist nicht zu leugnen, daß die Germanen gerade im Bauhandwerk viel von den Römern gelernt haben. Das zeigt sich noch heute in der deutschen Sprache. Die Worte Mörtel, Kalk, Mauer, Pforte, Pfosten, Ziegel, Schindel, Kachel, Tünche, Fenster, Kamin, Stube, Kammer, Küche, Keller, Stoll, Söller, Palast, Pfalz, Schrein, Tisch, Straße, sie alle gehen auf römischen Ursprung zurück.

Der angesehenste Handwerker war bei den Germanen, diesen kriegerischen Landbauern, natürlich der Schmied. Karl der Große verfügte, daß jeder Fronhof selbst Geschirre von Kupfer, Blei, Eisen und Holz, Feuerböcke, Ketten und Kesselhaken, Hämmer, Aexte, Beile Bohrer, Messer und andere Geräte liefere. Das Eisen hatte hohen Wert. Die östlichen Stämme gruben und schmolzen es. Aber den Bergbau überließen die Germanen den Unterworfenen. Die Schmiedearbeiten standen hoch im Preise. Ein Schwert galt zeitweise sieben Solidi, also ebensoviel wie sieben Kühe, ein Helm sechs, ein Panzer zwölf. Der Goldschmied stellte aus den ungefügen Hörnern des Urs prächtige, mit edlem Metall verzierte Trinkhörner her. Männlich war auch das Handwerk der Schiffbauer. Doch verfahren sie die starken Fahrzeuge, die dem Wogenprall des freien Meeres zu trotzen vermochten, mit zierlichen Schnitzereien und knüpften buntgefärbte Segel an den Mast, den die Stürme der Nordsee umtobten. Am Webstuhl aber saßen die Frauen. Im unterirdischen Raume, der zum Schutze gegen Kälte mit Dung belegt war. Für die Weiblichkeit von heute sicher kein erstrebenswerter Aufenthalt! Aber daß die germanische Frau schon damals viel Schönheitssinn besaß, das verraten die prächtigen Farben, mit denen sie die selbstgewebten Stoffe versah.

Diese Freude am Schaffen, die sich auch auf unscheinbare Dinge und schmucklose Geräte erstreckte, umgab das Tun des deutschen Handwerkers in noch weit höherem Maße, als er das selbstbewußte Mitglied der mittelalterlichen Zunft geworden war. Die Zeit, da er als Unfreier oder Halbfreier dem Haushalt eines anderen, eines Großen oder auch nur eines freien Bauern angehörte, lag hinter ihm.

Erbaulich zu lesen ist, wie mancher allzu geschäftstüchtige Handwerker es damals verstand, den unkundigen Bauern über den Löffel zu barbieren. Ein Beispiel bildet die Geschichte von dem armen Bauer Einochs, dessen einziges Tier verendet war. Der Schuster gab ihm auf dem Markte acht Pfennige dafür. Aber auf dem Heimwege fand der Mann einen Schatz und schickte nun seinen Buben zum Dorfvorsteher, ein Getreidemaß zu holen, damit er damit die Menge des gefundenen Geldes messen könne. Natürlich wurde die Neugier des Ortsgewaltigen geweckt. Der Bauer schwindelte, soviel habe er für das Ochsenfell erhalten. Das sprach sich herum, und die wackeren Dorfbewohner, der Pfarrer an der Spitze, hatten nichts Eiligeres zu tun, als ihre Ochsen abzuschlachten und mit den Fellen zum Markte zu ziehen. Drei Pfunde bar wollten die Landleute von den Bürgern haben. Es entwickelte sich eine gewaltige Schimpferei, die schließlich zu einer regelrechten Prügelei ausartete. Es endete damit, daß der Richter die Felle als Pfand mit Beschlag belegte.

Besonders sinnfällig zeigte sich der Wohlstand, zu dem der Stand der Handwerker allgemach gediehen, in dem Kinderreichtum. So ist es uns überliefert, daß Konrad, der Ahnherr der Stromer in Nürnberg, mit seinen drei Frauen nicht weniger als 33 Kinder erzeugte. Sein Sohn allerdings brachte es „nur" auf 15, der Enkel auf 18. Die überschäumende Kraft der Nation zeitigte einen Ueberschuß an Menschen, die zu vielen Tausenden über die Elbe, die Oder und an der Donau entlang in die Ferne zogen. Die Geschichte erzählt mehr als einmal, wie willig die Zünfte dem König oftmals ihre starken Fäuste liehen. So waren die Weißbäcker gar stolz auf ihre gekrönte Brezel. Sie wurde von zwei schreitenden Löwen gehalten, die ein Schwert in den Pranken hielten. Kaiser Karl IV. hatte ihnen das Sinnbild ihres Löwenmutes wegen zugeteilt. Und in den Chroniken wird nicht nur vermerkt, welche politischen Ereignisse sich zugetragen haben, sondern es wird auch von dem Tode eines Töpfers berichtet, der im Lande zuerst tönernes Geschirr mit Glas umkleidet habe.

Der Handwerker des deutschen Mittelalters hatte allen Grund, auf seine Tüchtigkeit stolz zu sein, sich als Bewahrer mancher Geheimnisse der Kunstfertigkeit und sonderlicher Handgriffe zu fühlen, die nur der Bruderschaft bekannt waren. Das Selbstgefühl trat dann in der allmählichen Ausbildung einer Handwerksordnung zutage, die sich zu einem feierlichen Brauchtum zusammenfügte. Vieles ist davon im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit geraten, besonders seit dem furchtbaren Aderlaß des Dreißigjährigen Krieges. Manches ist zur Seelenlosigkeit erstarrt, die von der ursprünglichen Bedeutung des Zeremoniells kaum noch etwas erkennen läßt. Daß ein Großteil auch in die heutige Zeit nicht mehr paßt, versteht sich ohne weiteres. Die Achtung vor dem Geschaffenen, die Sorgfalt, die man auch dem Nebenwerk widmete, die Freude an der Schönheit der handwerklichen Arbeit, das sind Wesenszüge einer Zeit, die zwar Jahrhunderte zurück liegt, die es aber wert ist, gerade der Gegenwart, in der sich Millionen fleißiger Hände aufs neue zu regen beginnen, als Vorbild und Ansporn zu dienen.

* **Einmaliges Gastspiel von Agnes Straub im Stadttheater.** Am kommenden Mittwoch, dem 25. Oktober, findet im Stadttheater ein einmaliges Gastspiel von Agnes Straub mit eigenem Ensemble statt. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Wechsler und Händler" von Hanns Johst. (Es gelten einfache Schauspielpreise.)

* **Jean-Paul-Gesellschaft.** Die diesjährige Tagung der Jean-Paul-Gesellschaft wird am 21. und 22. Oktober in Bayreuth stattfinden. Einer Ansprache des bayerischen Kultusministers Schemm folgt ein Vortrag von Oberstudiendirektor Fissenbert (Nürnberg) über „Jean Paul und das neue Deutschland". Ueber die Aufgaben der Gesellschaft in unserer Zeit spricht der 1. Vorsitzende, Oberstudiendirektor Dr. Caselmann.

* **Albert von Trentini gestorben.** Der Romanschriftsteller Albert von Trentini ist nach schwerem Leiden im 55. Lebensjahre gestorben. Trentini stammte aus Bozen, und seine Heimat Südtirol bildete oft den Hintergrund seiner Werke. Besonders bekanntgeworden ist er durch seinen Goethe-Roman.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0002

Der Reichstagsbrandstifter-Prozess in Berlin

Lokaltermin im unterirdischen Gang

Weitere Widerlegungen des Braunbuches — Präsidentenhaus und seine Bewohner — Boguhn belastet Popoff

Zur Mittwoch-Verhandlung sind noch einige Reichstagsbeamte als Zeugen geladen.

Zu Beginn der Verhandlung gibt Senatspräsident Bünger zunächst die Entscheidung des Senates über die Beweisanträge des Rechtsanwaltes Dr. Teichert bekannt. Es sollen u. a. zahlreiche Zeugen aus Moskau darüber vernommen werden, ob und wann und unter welchem Namen sie Popoff oder Taneff in Moskau oder sonst in Rußland gesehen haben. Diese Zeugen, so erklärt der Vorsitzende, wären aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung vor dem Reichsgericht im Reichstagsgebäude zu stellen. Auch die Ladung des früheren Dezernenten für das Feuerlöschwesen, Ahrens, der sich über gewisse Gerüchte im Zusammenhang mit den Löscharbeiten im Reichstage äußern soll, wird erfolgen.

Dimitroff wünscht Informationen

Den Antrag des Angeklagten Dimitroff auf Aushändigung des sogenannten Braunbuches hat der Senat abgelehnt.

Angeklagter Dimitroff springt auf und ruft: Ich bitte über das, was im Zusammenhang mit der Reichstagsbrandstiftung im Braunbuch steht, durch meinen Verteidiger informiert zu werden. Rechtsanwalt Dr. Teichert: Das ist geschehen und wird weiter geschehen. Dimitroff: Nein, das war nicht der Fall. Ich bitte, das zu tun.

Vorsitzender: Der Verteidiger hat versprochen, nach seinem Ermessen Ihnen das mitzuteilen, was mit den hier öffentlich zitierten Teilen des Braunbuches im Zusammenhang steht. Ich nehme an, daß er das auch in Zukunft tun wird. Dr. Teichert: Jawohl. Dimitroff: Einzelheiten und Tatsachen möchte ich aber wissen.

Dr. Teichert: Tatsachen stehen ja bekanntlich im Braunbuch nicht drin.

Der Vorsitzende weist dann auf ausländische Presseäußerungen hin, in denen immer wieder behauptet wird, man könne in den Reichstag verbotenes Material nur durch den unterirdischen Gang hineinbringen; durch die Portale sei das wegen der Kontrolle der Pförtner nicht möglich. Der Vorsitzende fragt den Reichstagspförtner Wocköck, ob ein Abgeordneter, der mit einer Mappe durch das Reichstagsportal kommt, kontrolliert wird. Der Zeuge Wocköck verneint die Frage und erklärt weiter, daß auch die Fremden, die zusammen mit einem Abgeordneten kommen, selbstverständlich nicht kontrolliert werden. Die Schlußfolgerung des Vorsitzenden, daß durch Fremde in Begleitung eines Abgeordneten nach und nach erhebliche Mengen verbotenen Materials unbeanstandet in den Reichstag gebracht werden können, wird vom Zeugen bejaht.

Die Bewachung des unterirdischen Ganges

Als Zeuge wird dann der Nachtpförtner des Reichstagspräsidentenhauses, Adermann, vernommen. Er gibt an, daß seine Kontrollgänge etwa 15 bis 20 Minuten in Anspruch nehmen. Er habe dabei verschiedene Kontrolluhren zu stechen. Die letzte Kontrolluhr befinde sich im Keller an der Tür zum unterirdischen Gang. Diese Tür werde gewöhnlich schon durch das Maschinenpersonal geschlossen. Auf Fragen des Vorsitzenden stellt der Zeuge fest, daß er am Brandtage von 8 Uhr bis zum Bekanntwerden des Brandes in seiner Loge gesessen hat. Als der Nachtpförtner Wendt von dem Brande Mitteilung machte, hat der Zeuge zunächst Geheimrat Galle benachrichtigt, dann das übrige Personal. Er hat auch beim Preußischen Innenministerium, wo Ministerpräsident Göring war, angerufen und der Sekretärin Bescheid gegeben. Das war zwischen 9.10 und 9.15 Uhr.

Vorsitzender: Es ist zu prüfen, ob zu dieser Zeit jemand durch das Präsidentenhaus hindurch in den Gang gelangt ist, oder ob sonst jemand in den Gang gelaufen ist.

Zeuge: Es ist nichts Derartiges vorgekommen.

Vorsitzender: Das geht auf Ihren Eid! Der Zeuge verneint nochmals entschieden. Wenn sich jemand nicht ganz leise verhielt, war es in der Loge zu hören, wenn jemand im Gang war. Selbst wenn unten Licht geschaltet wurde, wurde das oben gehört.

Vorsitzender: Wenn nun sogar zehn oder mehr Mann durch den Gang gekommen sein sollen? Zeuge: Ganz ausgeschlossen, einer würde mindestens daneben poltern. Vorsitzender: Sie haben früher einmal nachts Schritte in dem Gang gehört? Zeuge: Ja, das war mehrmals zwischen 11 und 1 Uhr nachts, das letzte Mal etwa zehn Tage vor dem Brande. Das war eine Person, und ich nahm an, daß jemand kontrollieren wollte, ob wir nicht etwa schlafen.

Vorsitzender: An sich würden Sie, wenn der Brand nicht gewesen wäre, dabei nichts gefunden haben? Zeuge: Nein, gar nichts.

Keine SA-Wache im Präsidentenhaus

Vorsitzender: In ausländischen Zeitungen ist gesagt worden, daß im Präsidentenhaus eine SS.- oder SA.-Wache von 30 Mann gewesen sei.

Zeuge: Glattweg Schwindel.

Vorsitzender: Das nehmen Sie auch auf Ihren Eid?

Zeuge: Jawohl, wenn der Ministerpräsident da war, waren höchstens zwei Mann mit ihm, der Chauffeur und sein Begleiter.

Vorsitzender: Es ist weiterhin behauptet worden, daß in den Kellerräumen, die an den Gang angrenzen, Material für die Brandstiftung aufgestapelt war. Zeuge: Ich habe nie etwas Verdächtiges bemerkt. Rechtsanwalt Dr. Seuffert: Wer kam denn da eigentlich in Frage, um Sie zu kontrollieren, als Sie nachts die Schritte in dem Gang hörten? Zeuge: Jemand von unseren Vorgesetzten vielleicht.

Angeklagter Dimitroff: Hat der Zeuge über seine Wahrnehmung jemand informiert? Zeuge: Ich habe es dem Hausinspektor Scranowitz gemeldet und es ist auch Geheimrat Galle bekannt geworden. Mir wurde darauf gesagt, ich solle Obacht geben, ob wieder einmal so etwas vorkommt.

Dimitroff: Welche Maßnahmen sind im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmung getroffen worden?

Zeuge: Lediglich die strenge Beobachtung.

Dimitroff: Welcher Partei gehört der Zeuge an? (Heiterkeit im Zuhörerraum. Dimitroff ruft: Diese Frage ist gar nicht lächerlich.) Zeuge: Ich habe bis Ende 1931 der SPD. angehört, dann bin ich zu einer rechtsstehenden Partei übergegangen.

Angeklagter Torgler: War nicht eine weitere Möglichkeit, in das Präsidentenhaus zu gelangen, dadurch gegeben, daß man vom Reichstagsufer aus durch das Beamtenhaus hineinkam, ohne daß Sie es kontrollieren konnten?

Zeuge Adermann: Diese Möglichkeit bestand zwar; aber wenn wir um 8 Uhr unseren Dienst antraten, gingen wir hinter zur Garagentür. Also konnte auch von hinten niemand in das Haus hinein, ohne daß wir es beobachten konnten.

Angeklagter Torgler: Ist es richtig, daß fast täglich im Garten des Präsidentenhauses SA.- oder SS.-Leute mit einem Hund herumtollten? Ich komme zu dieser Frage, weil wir von unserem Fraktionszimmer aus direkt in den Garten hineinsehen und das beobachten konnten. Zeuge: SA.-Leute kommen nicht in Frage. Der Herr Präsident hat eine Stabswache gehabt und er hatte auch einen Hund. Da ist öfter ein SA.-Mann mit dem Hund in den Garten gegangen. Angeklagter Torgler: Es waren aber meist mehrere, nicht einer. Zeuge: Tagsüber bin ich nicht da. Ich konnte nur nachts meine Beobachtungen machen.

Das Präsidentenhaus am Brandabend

Damit ist die Vernehmung dieses Zeugen zunächst abgeschlossen. Die Mitglieder des Gerichtes begeben sich nun unter Führung des Betriebsingenieurs Risse zur Inaugenscheinnahme in den unterirdischen Gang.

Nach der Pause, in der der unterirdische Gang eingehend besichtigt wurde, wobei sich herausgestellt hat, daß ohne Geräusch selbst ein Mann auf Strümpfen den Gang kaum passieren kann, wird der Zeuge Adermann nochmals wegen der sogenannten Stabswache befragt. Der Zeuge erklärt, daß der Reichstagspräsident eine Stabswache von etwa sechs Mann gehabt habe. Wenn Ministerpräsident Göring jedoch nicht im Präsidentenhause gewesen sei, seien die Leute von der Stabswache auch nicht dorthin gekommen. An dem Brandabend sei Ministerpräsident Göring nicht im Hause gewesen, also auch nicht die Stabswache.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist auf eine Londoner Aussage des sozialdemokratischen Fraktionssekretärs Dr. Hertz hin, in der dieser behauptet hatte, daß seit der Präsidentschaft Görings im Präsidentenhause ständig viele Herren in SA.- und SS.-Uniform ein- und ausgegangen seien. Ob diese SA.-Leute persönlich eine Wache im Präsidentenhaus darstellen, schien nur eine Frage der Bezeichnung zu sein.

Der Zeuge Adermann erklärt das Ganze für eine Lüge. Es sei nie eine Wache von SA.- oder SS. ins Präsidentenhaus gekommen. Wenn Herren in Uniform gekommen seien, so habe es sich um Besucher gehandelt. Die Frage des Angeklagten Dimitroff, ob es möglich sei, daß trotz der Bewachungsmaßnahmen fremde Personen unbemerkt durch den unterirdischen Gang hindurchgehen konnten, verneint der Zeuge mit Entschiedenheit.

Als nächster Zeuge wird der Pförtner Müller vernommen, der am Brandtage von 8 bis 2 Uhr nachmittags den Dienst im Präsidentenhaus versehen hat. Auf die Frage, ob im Präsidentenhaus ständig eine SS.-Wache von 30 Mann gewesen sei, antwortet der Zeuge, das sei ausgeschlossen. SA.-Leute seien niemals im Präsidentenhaus gewesen, SS.-Leute nur dann, wenn Ministerpräsident Göring als Reichstagspräsident Besprechungen abhielt.

Die Durchsuchung des Kellerganges

Hierauf wird als Zeuge der Drogist Weber vernommen, der als Führer eines SS.-Kommandos ständig zum Gefolge Görings gehört. Er bekundet, daß er am 27. Februar Dienst im Ministerium des Innern gehabt habe. Als der Ministerpräsident gegen 9.30 Uhr die Meldung vom Brande erhielt, habe er den Ministerpräsidenten sofort im Kraftwagen zum Reichstage gefahren. Am Reichstage habe ihm Hauptmann Jakobi befohlen, zusammen mit drei Schupowachtmeistern den Kellergang zu durchsuchen. Er habe im Präsidentenhaus die Schlüssel gefordert und sei mit den Beamten in den Gang gegangen. Der Zugang und auch die Tür im Reichstage seien ordnungsmäßig verschlossen gewesen. Auffälliges sei nicht bemerkt worden.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist auf eine Behauptung in der ausländischen Presse hin, daß Ministerpräsident Göring an jenem Tage sozusagen beschäftigungslos im Ministerium gesessen und nur auf die Meldung vom Reichstagsbrand gewartet habe.

Der Zeuge Weber bezeichnet diese Behauptung als vollkommen unzutreffend und erlogen. Der Zeuge Adermann erklärt auf Befragen, daß vor dem Zeugen Weber niemand in den unterirdischen Gang gekommen sei. Er hätte auch Weber nicht hineingelassen, wenn nicht Polizeibeamte dabeigewesen wären. Die Untersuchung des Ganges selbst habe etwa sieben bis acht Minuten gedauert.

Sachverständiger Dr. Schatz erklärt auf Befragen, daß er versucht habe, auf Zehenspitzen den unterirdischen Gang zu passieren. Obwohl er sehr vorsichtig gegangen sei, sei doch ein vernehmbares Geräusch festzustellen gewesen.

Welche Rolle spielte Popoff?

Darauf wurde der Ingenieur Bogun als Zeuge vernommen. Er hatte an einem Kursus im Ingenieurhaus teilgenommen und ist etwa um 9 Uhr am Reichstag vorübergegangen. Als er in die Nähe des Portals II kam, hörte er ein Rasseln an der Tür, als wenn sie jemand aufreißen wollte. Er bemerkte einen Mann mit blassem Gesicht und dunklem Paletot, der aus der Tür heraustrat, einen Augenblick stutzte und dann nach der Tiergartenseite nach zwei Frauen blickte, die ihm entgegenkamen. Die eine habe eine Handbewegung gemacht, als wenn sie winkte, worauf der Mann von der Treppe sprang und sich entfernte. Sowohl die Frauen als auch der Mann hätten sich noch umgesehen. Der Zeuge hatte das Gefühl, daß der Mann förmlich aus dem Tor hinausgeschoben worden war und daß die Tür hinter ihm zugedrückt wurde. Die Tür ging mit einem doppelten Schlag zu. Ein Zuschließen hat er nicht gehört. Die einzigen Menschen, denen er weiter begegnete, waren ein Mann mit einer Lederjacke und eine Frau am Königsplatz, die nach dem Reichstagsgebäude sahen. Der Zeuge hörte, wie die Frau sagte: Ach, komm man, es wird schon werden! Zu Hause hörte der Zeuge dann im Rundfunk, daß der Reichstag brenne und er hat sich darauf schnellstens zur Brandenburger Torwache begeben, um seine Beobachtungen zu melden.

Die Besichtigung des Kellerganges.

Vorsitzender: Sie haben auf die Frage, ob Popoff der fremde Mann sei, gesagt, Sie müßten eine mehr zusagende als verneinende Antwort geben, Sie seien der Ueberzeugung, die Möglichkeit eines Irrtums sei aber nicht ausgeschlossen.

Zeuge: Ich müßte heute in derselben Weise antworten.

Der Zeuge wird dann von allen Prozeßbeteiligten, auch vom Oberreichsanwalt, in ein scharfes Kreuzverhör genommen, da sich in seinen Aussagen verschiedene Widersprüche bezüglich der Zeitangabe, der Kleidung Popoffs, seiner Verbindung mit den beiden Frauen usw. ergeben. Es ergibt sich, daß der Zeuge seine Beobachtung etwa fünf bis acht Minuten nach 9 Uhr gemacht hat.

Dr. Sack weist darauf hin, daß um die gleiche Zeit der Zeuge Thaler an dem Portal vorbeigekommen sein muß, der sieben Minuten nach 9 Uhr das Einsteigen van der Lubbes gesehen hat.

Der Zeuge Thaler soll nochmals vernommen werden. — Der Vorsitzende fragt den Zeugen schließlich, ob er seine Aussage über die Grundtatsachen aufrechterhalte. Der Zeuge erwidert: Ich habe das Rütteln der Tür gehört, ein Gesicht in der Türspalte gesehen, gesehen, daß jemand förmlich hinausgeschoben und die Tür von innen zugedrückt wurde. Bei dieser Aussage bleibe ich, ich habe keinen Zweifel daran.

Der Angeklagte Popoff weist darauf hin, daß er bei der Gegenüberstellung ganz anders ausgesehen haben müsse, daß er in den drei Wochen seiner Haft unter Grippe und Magenleiden gelitten und fünf bis sechs Kilo an Körpergewicht verloren hatte. Popoff erklärt, die Aussagen des Zeugen seien nicht wahr, er sei an dem Abend nicht am und im Reichstag gewesen und habe mit der Brandstiftung absolut nichts zu tun.

Die nächste Verhandlung findet am Freitag statt. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei.

Die Rechte der Landtagsabgeordneten

Das Preußische Staatsministerium hat dem Gesetz über das Freifahrtsrecht und die Entschädigung der Mitglieder des Preußischen Landtags folgenden Paragraphen 12 angefügt: Die Ansprüche der Abgeordneten aus diesem Gesetz erlöschen mit Ablauf des 60. Tages nach der Auflösung des Landtags, wenn bis zu diesem Zeitpunkt eine Neuwahl des Landtags nicht stattgefunden hat.

Uebergabe des Goethepreises an Hermann Stehr

Zum siebentenmal verlieh am gestrigen Mittwoch die Stadt Frankfurt a. M. den von ihr gestifteten Goethepreis. Der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Krebs, brachte in seiner Begrüßungsansprache die besondere Freude zum Ausdruck, mit der im Jahre der nationalen Erhebung die Vertreter der Stadt Frankfurt und des kulturellen Lebens zusammengekommen seien, um den einmütig gewählten Goethe-Preisträger zu begrüßen. Hermann Stehr sei in besonderem Maße die Verkörperung bodenwüchsiger Kraft und Ausdruck deutschen Lebens sowie der Verbundenheit von Blut und Boden.

Hermann Stehr

Nach dem Oberbürgermeister ergriff Hermann Stehr das Wort. Er verbreitete sich über die Frage: Was ist uns Goethe in unserer heutigen Vorstellung als gestaltender Deutscher? In dieser Zeit, in der eine neue Ewigkeitsstunde für die Welt, insbesondere für Deutschland, angebrochen sei, müsse dem Menschen wieder eingehämmert werden, daß das, was er ist, die Hauptsache bildet. Auf die Reinigung, die Erhöhung des Wesens müsse unser Ringen gerichtet sein, auf Werktätigkeit im Dienst an Treue, Güte, Hingabe und Wahrhaftigkeit.

Nach Abschluß der Feier trug sich der neue Goethe-Preisträger in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein.

Zu den Volks-Sinfoniekonzerten des Kampfbundes für deutsche Kultur

Die Volks-Sinfoniekonzerte des Kampfbundes für deutsche Kultur hier, deren Reihe morgen mit einem Beethovenabend ihren Anfang nimmt, verzichten bewußt auf eine besondere Gesellschaftsschicht als Zuhörerkreis und rufen vielmehr alle die Menschen auf, die schlechthin für wertvolle deutsche Musik empfänglich und aufnahmebereit sind. Dieser Kreis ist nicht von vornherein fest vorhanden, er lebt unter den übrigen verstreut und fast unbemerkt. Ihn heranzuziehen und zu einer geschlossenen Einheit zusammenzuschmelzen, ist eine Aufgabe, mühevoll und besonderer Mühe wert. Denn bei vielen Menschen müssen die stillen und verkümmerten Kultursehnsüchte erst aufgeweckt und in ein festgegründetes Gemeinschaftsbewußtsein umgewandelt werden. Viele stehen noch unschlüssig abseits, von den mannigfachen dringlichen Aufgaben, die aus der Gegenwart gestellt werden, zu stärkster Anspannung beansprucht. Leiblichen Hunger zu stillen, mag immer notwendig sein; niemals aber darf die Befriedigung des geistigen Hungers vergessen werden. Gelegenheit dazu ist da, aber es heißt auch für den einzelnen, sich zu entschließen.

Die Volks-Sinfoniekonzerte des Kampfbundes für deutsche Kultur, die im wesentlichen vom Mitteldeutschen Kampfbundorchester unter Leitung von Hanns Roessert getragen werden, sind bemüht um die Pflege des bedeutenden Musikgutes der deutschen Vergangenheit, soweit es volkstümlich ist. Es läßt alles Artfremde und Zweifelhafte beiseite. Das, was zwischen Bach und Bruckner in Fülle ausgebreitet liegt, soll in feinfühlig geordneten Vortragsfolgen lebendig gemacht werden. Jeder Abend enthält als Kern ein größeres Werk, meistens eine Sinfonie, sei es von Beethoven, Schubert, Haydn, Mozart oder Bruckner. Solisten von gutem Können, meist solche, die in der hallischen Heimat eingewurzelt sind, Geiger, Klavierspieler, Sänger, sind gewonnen. Der erste Abend aber gehört Beethoven, dem männlichsten, kämpferischsten deutschen Musiker, dessen Leben und Musik wie ein Gleichnis deutschen Wesens und Heldentums erscheint. Die große Leonoren-Ouverture, die aus dem Kerkerdunkel ins Licht der Freiheit führt, steht am Beginn. Die siebente Sinfonie, der vollendetste musikalische Ausdruck gottbeflügelten kultischen Tanzens, beschließt den Abend, während die Mitte dem männlich klaren und gefestigten Klavierkonzert in Es-Dur eingeräumt ist. —ath

---

* **Der Reichskanzler an Sven Hedin.** Reichskanzler Adolf Hitler hat an den großen schwedischen Forscher Sven Hedin nach Peiping in China folgendes Telegramm gerichtet: „Dem großen unerschrockenen Forscher zum Tage seines 40jährigen Wirkens herzliche Glückwünsche!"

* **Bayreuther Besucherbilanz 1933.** Die Statistik über den diesjährigen Besuch der Bayreuther Bühnenfestspiele ist jetzt abgeschlossen worden und ergibt ein recht interessantes Bild von der Zahl und Zusammensetzung der Besucher. Insgesamt haben 12 067 Gäste die Bühnenfestspiele besucht, das sind 3842 mehr als im Jahre 1931, das mit nur 8225 Besuchern abschloß. Auch die Zahl der Uebernachtungen ist 1933 mit insgesamt 42 180 um 3311 höher als in der vorigen Spielperiode. In diesen Zahlen sind alle die nicht einbegriffen, die als Künstler, technisches Bühnenpersonal, Hotelpersonal und als Angehörige Mitwirkender ebenfalls in Bayreuth weilten.

* **Vorlesungen über Politik.** Die enge Verbundenheit zwischen der deutschen Wissenschaft und den großen Fragen der Politik und der nationalen Wirtschaft, die uns bewegen, geht aus der Tatsache hervor, daß im kommenden Wintersemester an allen deutschen Hochschulen eine große Anzahl von Vorlesungen über diese Probleme stattfinden. „Der Weg zur Freiheit", die Monatsschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, die von Dr. Heinrich Schnee und Dr. h. c. Hans Draeger herausgegeben wird, hat sich die Mühe gemacht, diese Vorlesungen zusammenzustellen, also eine Art Vorlesungsverzeichnis der deutschen Hochschulen zum Thema Politik. Wir finden da Vorlesungen über die Kriegsschuldfrage, über Geschichte und Politik seit 1871, über das Versailler Diktat, die Reparationen, die Wirtschaftskrise, über Minderheiten, Grenz- und Auslandsdeutschtum, deutsche Kolonien, Völkerbund, Abrüstung, Kriegs- und Wehrwissenschaft und außerdem zahlreiche Vorlesungen über die nationale Revolution. An zahlreichen Vorlesungen wird die Entwicklung der deutschen Politik nach 1871 dargestellt mit besonderer Berücksichtigung der Vorgänge, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Aber auch die Geschichte Deutschlands nach dem Kriege wird vielfach zum Gegenstand von Vorlesungen gemacht. Wir finden da z. B. eine Vorlesung über die Aachener Separatistenzeit. Selbstverständlich sind die Vorlesungen über das Versailler Diktat und seine Folgen und vor allem über die Reparationsfrage zahlreich. Dazu kommen Vorlesungen über das Kolonialproblem. Am bemerkenswertesten ist aber vielleicht die große Zahl von Vorlesungen über die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, über den Umbau des Deutschen Reiches im Jahre 1933, über die Rechtsauffassung des Nationalsozialismus, über Nationalsozialismus und Christentum und über eine Reihe anderer Probleme, **die sich durch die Revolution vom März 1933 ergeben haben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0003
DFG

Reichsarbeiter Köhler zieht ins Dienstjahr!

VON PETER ENGELMANN

3. Fortsetzung.

Lagerrundgang

„Das scheint ein ganz patenter Kerl zu sein, der Truppführer", flüstert Gustav seinem Nebenmann Müller II zu, während sich alles durch das große Haustor drängt. Die ganze Kolonne tritt auf den Hof.

Sie sind durch das Wohnhaus gegangen, das vor kaum einem Vierteljahr noch ein verfallendes Gutsgebäude war. Der Freiwillige Arbeitsdienst hat es gemeinsam mit ein paar Handwerkern hergerichtet. Mauern sind herausgebrochen worden, die Decken wurden frisch geweißt, das elektrische Licht brennt wieder tadellos, die Fußböden sind repariert und gestrichen. —

Für jeden der zwölf Trupps ist eine Stube eingerichtet worden. In ihr stehen Feldbetten, je zwei übereinander. Jeder Mann hat seinen Schrank und seinen bestimmten Platz an dem großen Tisch. An den Wänden hängen einige gerahmte Bilder.

In dem Seitenflügel, den die Jungen jetzt betreten, liegen zwei Truppführerstuben und das Zimmer des Feldmeisters; gegenüber die „Schreibstube". Im zweiten Stock ist der Wohnraum des Lagerleiters untergebracht.

Nun geht's zum Geräteschuppen. Alle staunen, wie tadellos der schon eingerichtet ist. Für jeden Mann steht ein Spaten bereit, in extra dafür gebauten Ständern hängen Schaufeln, Kreuzhacken, Beile, Torfmesser, Aexte und Schlägel. In Regalen sind Hämmer, Beißzangen, Drahtzangen, Handsägen und Brecheisen geordnet. An einem Haken hängen vier Sturmlaternen.

Eine Schmiedeeinrichtung ist da mit Hammer, Amboß und Schleifstein, ja selbst der Blasebalg ist nicht vergessen. Auch ein vollständiges Zimmermannshandwerkzeug bewundern die Jungen. Und dann erklärt ihnen der Truppführer die Handhabung der Instrumente, die man zur Bodenvermessung braucht, die Nivelliergeräte, Wasserwaage und so weiter.

Im Nebenschuppen lagern die einzelnen Teile, aus denen der riesige Bagger zusammengesetzt wird. Gustav kann sich noch nicht recht vorstellen, wie er mit diesem Koloß umgehen soll.

„Das hab' ich auch erst lernen müssen", sagt der Truppführer.

Für Magen und Muskeln ist gesorgt...

Etwas weiter nach rechts liegt der Fahrzeugschuppen, in dem zwei große Lastkraftwagen mit Anhänger, ein paar Motorräder und mehrere Fahrräder stehen. Außerdem ist hier schon Platz geschaffen für die Feldeisenbahn und die dazugehörigen Gleise und Ersatzteile. Denn in einem halben Jahr etwa soll eine Feldbahn in das Moor gelegt werden.

Der schöne Geruch, der jetzt um ihre Nasen weht, kündet den Jungen die Nähe der Küche. Der „Küchentrupp" hat soeben abgewaschen. Zwei Mann scheuern die Steinfliesen und einer ist dabei, die eingebauten Kessel zu säubern. In der Speisekammer lagern wohl 50 Brote, ein riesiger Kübel voll Milch steht in der Ecke.

„Jetzt gehen wir ins Sportlager", sagt der Truppführer. „Das ist genau wie unsere Werkzeugkammer ganz erstklassig eingerichtet, manches andere Lager würde vor Neid zerplatzen, wenn es das zu sehen bekommt. Wir sind darin ‚Musterlager'. Das Ministerium hat an einer Stelle mal alle Geräte für Sport und Arbeit schon jetzt so beschaffen wollen, wie es überall werden soll."

Die Tür knarrt in der Angel, die Jungen drängen sich, sie strahlen, als sie die Medizinbälle sehen, die Faust-, Hand- und Fußbälle. Kasten, Reck, Pferd, Sprungbrett, Sprunggestell, Kokosmatte — — hier ist alles, was man sich nur wünschen kann. Auch Boxhandschuhe, Diskusse, Wurfhämmer und Kugeln sind nicht vergessen.

In dem dritten großen Nebengebäude, das der Trupp jetzt betritt, liegt die gut eingerichtete Krankenstube mit etwa 20 Betten. Links geht es zum Untersuchungszimmer, rechts in den Wohnraum des Heilgehilfen. Der hintere Teil dieses Gebäudes beherbergt die Bücherei. Aber viele Bücher sind noch nicht in den Regalen aufgestellt.

„Das muß erst noch kommen!" sagt der Truppführer. „Wenn einer von euch uns gute Bücher besorgen kann, dann mal ran!"

An der Tür, die nun geöffnet wird, steht „Unterrichtsraum". Es ist ein großer Saal, vollgestellt mit 20 Bänken. An der einen Wand stehen Tisch und Stuhl für den Lehrer, darüber hängt die Tafel. Eine Nebentür führt zum Wohnraum des Lehrers.

Das letzte Zimmer, das die Jungen ansehen, ist der Frisiersalon! Jeden Freitagabend wird hier großes Haarschneiden sein.

Nun geht es wieder über den Gutshof, vorbei an der Lagerwache, die am Tore Posten steht, dann sind die Jungen draußen auf der Landstraße.

„Auf die Arbeit freu' ich mich!"

Im Osten dehnt sich das Moor. Die Sonne ist im Sinken.

Ein kleiner Dauerlauf, tief atmen die Lungen die reine Luft. Ein Kuckuck ruft.

Gustav fühlt sich richtig glücklich. „Wie schön so freie Natur ist — hier muß ich später mal mit Margot hin..."

Plötzlich ertönt am Ende der Kolonne Geschrei: „Herzliebchen" ist gestolpert und in den sumpfigen Graben gefallen. Als er herausklettert, spritzt das Wasser bei jedem Schritt aus seinen Schuhen.

„Ja, mein Lieber, Moor und Rutschasphalt — das ist eben zweierlei", versichert ihm Müller I.

Der Truppführer zeigt den Jungen die vielen eigenartigen Pflanzen, die hier im Moor wachsen. Die Blicke streifen über das öde, braune Land, nur hier und da ragt eine Kiefer oder eine Birke auf. Ganz am Horizont liegt ein Dorf, sonst ist alles still und leer, wie tot.

„Und in fünf Jahren!" — sagt der Korpsstudent zu Gustav, „wenn hier Dörfer stehen, Kinder spielen, Bauern pflügen und ernten, dann müßten wir alle uns noch einmal treffen..."

„Ja", sagt Gustav, „ich freue mich richtig auf die Arbeit. „Hier sieht man, daß man was schaffen kann." — —

„Könnt ihr singen?" fragt der Truppführer.

Alles ruft: „Ja! — Na, und ob!"

„Dann singt mal nach!"

Und mit kräftiger Stimme singt er „seinen Jungen" eins von den Liedern vor, die er früher von seinen Kameraden im freiwilligen Arbeitsdienst gelernt hat, und die nun aus den Kehlen der Reichsarbeiter erklingen werden:

„In Reih' und Glied, im Schritt und Tritt
Ein frohes Lied auf den Lippen,
So ziehen wir dahin und die Jugend zieht mit.
Die Mädchen voll Stolz auf uns blicken!
Das Leinenkleid bezeichnet den Mut,
Es steht ja dem Arbeitspflichtigen gut!"

Langsam ist einer nach dem anderen eingefallen. Jetzt aber, beim zweiten Vers, hallt es schon laut durch die Gegend:

„Für das leibliche Wohl, da sorgt unser Koch
Und dazu noch die Gulaschkanone,
Er bratet, er bäckt und er kocht und schmort,
Die Kartoffeln wir schälen zum Lohne,
Das Leinenkleid bezeichnet den Mut.
Es steht ja dem Arbeitdienstpflichtigen gut!"

Alles singt aus Leibeskräften. Gustav strahlt. —

(Fortsetzung folgt.)

Was soll Ihr Junge werden? Vor einem halben Jahre haben Sie mir die Handschrift meines Sohnes gedeutet. Ich war überrascht über die Richtigkeit. Bei meinem Sohne handelte es sich um eine Berufsfrage. Er hat den betreffenden Beruf eingeschlagen und fühlt sich wohl.

So urteilt eine sorgende Mutter mit tiefer Freude und Befriedigung über die Arbeit des Graphologischen Briefkastens der HN. Wollen Sie nicht selbst einmal den Versuch machen, sich durch eine in Ihrem Besitz befindliche Schriftprobe in ganz kurzer Zeit das umfassende Charakterbild eines Menschen zu verschaffen, mit dem Sie irgendwie in Verbindung stehen, sich über seine geistigen Anlagen und Fähigkeiten so zu informieren, daß Ihre Maßnahmen die richtige Bahn verfolgen können? Senden Sie bitte 20 bis 25 Zeilen der zu deutenden Handschrift auf unliniiertem Papier an den Graphologischen Briefkasten der HN. ein. Der Sendung sind für eine ausführliche Deutung RM 1.50 (für noch ausführlichere Behandlung RM 3.— bzw. RM 5.—) beizufügen; der Betrag kann auch gleichzeitig durch Postanweisung oder Zahlkarte überwiesen werden.

Heute früh erlöste ein sanfter Tod von ihrem langen Leiden meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter, Frau

Emma Mardt
geb. Georgi

Halle, den 18. Oktober 1933
Merseburger Straße 68. †

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Richard Mardt

Die Beerdigung findet Sonnabend, 10¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Trauerbriefe
in kürzester Zeit lieferbar
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (S.), Große Ulrichstr. 16, Tel. 27981

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Eva Tennstedt und Walter Schima, Kaufmann, Hettstedt und Burgörner. Gertrud Kof und Max Prüfer, Pörsten und Nessa, Weißenfels-Land. Gerda Treßler und Gewerberat, Hauptmann a. D. Paul Spangenberg, Sangerhausen.

Vermählt: Dr. med. H. Harreß und Frau Liselotte, geb. Wilde, Apolda und Düsseldorf. Kurt Barth und Frau Margarete, geb. Ackermann, Eisleben. Martin Gerlach und Frau Martha, geb. Wollborth, Nordhausen. Paul Steinbach und Frau Anna, geb. Bredt, Salza. Karl Pohlmann und Frau Anneliese, geb. Hartwig, Wallhausen (Helme).

Gestorben: Fabrikant Wilhelm Poeschel, Aschersleben. Karl Albert Schröder, 76 J., Döbernitz. Adolf Fritzsche, Eilenburg. Karl Große, 76 J., Eilenburg. Marie Salzmann, geb. Bieler, 73 J., Eilenburg. Oberweichenwärter Ernst Schade, 72 J., Eilenburg-Ost. Anna Schmidt, geb. Piontysek, 61 J., Halberstadt. Auguste Benseler, geb. Binder, 71 J., Nordhausen. Kaufmann Theodor Finzel, 69 J., Nordhausen. Fritz Hesse, 82 J., Nordhausen. Anna Rieche, geb. Helbing, 54 J., Nordhausen. Pfarrer i. R. Albert Guthke, 66 J., Sangerhausen. Kutscher Gustav Siebert, 36 J., Wallhausen. Witwe Emma Kluger, geb. Kirchhof, 49 J., Wegeleben. Else Gerstner, 34 J., Weißenfels. Gärtnereibesitzer A. Dittert, 64 J., Zschortau.

1—2 leere Zimm. v. Ehep. f. ges. Off. m. Pr. u. C. 5843 Exp.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer, sep. Eing., sof. ges. Pr.-Off. u. U. 5798 Exp.

Herr sucht möbl. Zi. sof. o. 1. 11. m. sep. Eg., Pr. 12—20 M. Off. L. 9995 Leipz. Str. 34

Mediziner sucht für sofort gut heizbares möbl. Zimmer, nur Nähe d. Klinik. Ang. u. T. 1757 Exp.

Möbliertes Zimmer (Schlachthofviertel) ges. Off. u. L. 1 an Fil. Leipzigerstr. 34.

Hausnähen Tag 1,50 M. Mariensttr. 3, Hof. p.

Unterricht

ENGLISCH Mrs. Frost, 16 Jahre London, Moritzzwinger 7 I.

Nachhilfe erteilt billigst erfahr. Akad. Off. u. F. 5406 Exp.

Französin gibt französ. Zirkel 4 Std. mon. 2 RM. auch Einzelstunden. Off. u. M. 5832 Exp.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige.

Miet-Gesuche
Wohnungen

2-Zimmer-Wohnung gesucht. Offert. unt. O. 5794 a. d. Exp. *

1—2 Zim.-Wohn. m. Küche, bis 30 Mk. gesucht Frau Thiele, Blücherstr. 17, part.

3-Zim.-Wohn. i. Giebichenstein od. Cröllwitz sof. oder z. 1. 11. ges. Preisoff. u. V. 5819 a. Exp. *

R.-Eisenb. s. 2—3-Zim.-W. nur i. Süd. z. 1. 11. od. 1. 12. 33 Pr. 40—45 Mk. Off. L. 9993 Leipz. Str. 34

Rentnerin s. kl. St. m. Kell. od. Bodenka. Off. u. V. 5719 Exp.

St., K. u. K. ges. b. 24.-. Off. u. O. 5834 Exp. 2 Zi. u. Kü. bald od. sp. ges. v. jg. Eisenb.-Ehep. m. K., Miete bis 30 Mk. Off. u. St. 6292 Fil. Steintor

Aelt. Dame (Witwe, Rentnerin) sucht (a Stube u. Küche in ruh. Hause. Pr.-Off. u. K. 5890 Exp.

2-3-Z.-Wohn. von kdl. Ehep. ges. Nähe Königsplatz. Off. u. M. 5892 Exp.

Jg. Pol.-Bea. i. Ruhe s. 2 Z. o. kl. W. (a. H.-Wohn.) z. 1. 12. od. sp. Off. u. U. 5918 Exp.

3-Zimmer-Wohnung möglichst Ostviertel per sofort oder 1. Nov. gesucht. Angebote erbitten H. Ch. Werther & Co., Delitzscher Str. 16. Tel. 27466

Wohnung 6—7 Zimmer, mit Zubehör und Garten zu mieten gesucht. Offerten mit genauer Angabe und Preis unter L. 9986 an die Filiale Leipziger Straße 34.

Miet-Gesuche
Zimmer

Jg. Ehep. s. 2 leere Zim. m. sep. Eing., z. 1. 11. od. 15. 11. in Halle. Off. mit Preisang. u. 100 an die Filiale d. Blatt. in Wettin a. S. (a0

Gr. l. Z. n. Pfännerhöhe 1. 11. ges. Off. L. 9996 Leipz. Str. 34

Jg. Ehep. s. 2 leere Zim., Kochgel., Nähe Walhalla, 20—25 M. Off. u. A. 5921 Exp.

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Auto-Garage Nähe Kaiserplatz gesucht. Offerten an * Büchner, Kaiserstr. 8

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Nur 25 ₰ kostet: ⅛ ℔ Kakao stentölt, oder ⅛ ℔ Malzkaffee, rein, oder 25 g Tee, in Staniolpackg. Indo-Ceylon-Mischg.
Alles frisch u. gut! Bitte, kommen Sie!
Kosa Schokoladenfabrik
Halle, Riebeckplatz, Leipzigerstr. 97, Bernburgerstraße 25, Große Steinstraße 12 und 69, Waisenhausring 1, Schmeerstr. 26, Gr. Ulrichstraße 39. Merseburg: Gotthardtstraße 37.

Ausstellung
Die Wohnung unserer Zeit
Nur noch bis Sonnabend, den 21. Oktober
täglich von 10—18 Uhr. Eintritt frei!
Die Ausstellung gibt einen Ueberblick über die Wohnung unserer Zeit, sie zeigt Bestleistungen deutscher Wohnkultur: über 100 geschmackvoll eingerichtete Zimmer für alle Ansprüche in einfacher bis reichster Ausführung.
Einrichtungshaus Martick
Halle a. S. / Inhaber Rich. Ziemer / Am Alten Markt.
Amtlich zugelassen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen der staatlichen Ehestandshilfe.

Blumenzwiebeln
das Beste vom Besten
Hyazinthen für Gläser und Garten
Tulpen — Narzissen für Töpfe und Garten
Crocus, Schneeglöckchen usw.
Samenhandlung
Max Krug, Halle (S.)
Markt 16 — Preisliste kostenlos

Auktion
Sonnabend, den 21. d. M., vormittags 10¼ Uhr, versteigere ich im Anschluß an die Hall. Effektenbörse im Hotel Stadt Hamburg hierselbst, Ecke Gr. Steinstr. und Adolf-Hitler-Ring
1280.- RM Konv. G. Vester Aktien
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Bedingungen im Termin.
A. Max Knoche, Am Kirchtor 28
beeid. Versteigerer und beeid. Taxator
Fernsprecher 22975

Alles ohne Darm!
Hühner Enten ein ganzes Pfund nur 72 ₰
Zarte Rinderbraten . nur 65 ₰
Zartes Rouladenfleisch . nur 72 ₰
Zart. Goulaschfleisch nur 54 ₰
Frisch. Rindgehacktes nur 48 ₰
Prima Schweinskopf nur 35 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Zeitgemäße Augengläser
gut und preiswert bei
Richard Flemming
staatlich geprüfter Optiker
Brüderstraße 16, am Markt

Kleine Anzeigen - großer Erfolg!

Garagen, transportabel, aus Stahl u. wärmeisolierend, liefert: W. Ehlert, Rhinow.

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die Hallischen Nachrichten

Wer wirklich delikate Wurst aus reinem Schweinefleisch essen will, kaufe bei
Telefon 218 33 Bernhard Borgis Domplatz 10
Erste und größte Hall. Hausschlächterei
Tägl. fr. Bratwurst . . . . } Pfd. 110 ₰
Tägl. fr. Schweinegehacktes }
Prachtvollen Landschinken.

Direkt zum Sportplatz!
Fussball - Länderkampf
Deutschland - Norwegen
in Magdeburg am 5. Novbr.
Sonderfahrt der Hallischen Nachrichten. Bequeme, gepolsterte Sitze im geheizten Autobus. Keine überfüllte Straßenbahn, kein Anmarsch zum Spielfeld in Magdeburg!
Preis einschl. Stehplatz nur Mk. 5.50
Preis einschl. num. Sitzplatz nur Mk. 6.60
Abfahrt ½10 Uhr von der Marktkirche.
Anmeldeschluß Montag 23. Oktober. — Da die Kartenzahl beschränkt ist, wird um sofortige Anmeldung gebeten.
Reiseberatung d. Hallischen Nachrichten
Große Ulrichstraße 16 / Telefon 27981
Für unsere Leser u. Freunde in Merseburg startet ein Wagen ab Merseburg zum Preise von Mk. 6.- für Stehplatz und Mk. 7.10 für Sitzplatz. — Anmeldung baldigst erbeten bei der HN - Filiale Merseburg.

Gute und billige Lebensmittel

Fleischsalat	¼ Pfund	14
Konsumsülze	¼ Pfund	10
Bücklinge	Pfund	28
Neue Vollheringe deutsche	10 Stück	48
Eier 10	Stück 115, 105	95
Molkereibutter	½ Pfund	77
Landbrot	3-Pfund-Laib	40
Besonders billig!		
Aprikosen Samarkand	Pfund	35
Röstgerste gebrannt	Pfund	18

5% Rückvergütung!
SCHADE & FÜLLGRABE

Schwan reinigt Wäsche u. Haus gründlich und leicht!

Dr. Thompson's Schwan-Pulver ist von unübertroffener Reinigungskraft, vollkommen unschädlich, ergiebig und billig. Paket 24 Pfg., Doppelpak. 44 Pfg.
Sch 98

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 19. Oktober

Kleiner Zwischenfall

Des Morgens sind die Straßen voll von Menschen, die einem bestimmten Ziele entgegenhasten. Gleichgültig gehen sie aneinander vorbei, von Zeit zu Zeit nur werfen sie einen mißtrauischen Blick auf die Uhr, und dann beschleunigen sie meist noch ihr Lauftempo. Sie kennen nur das Geradeaus.

Andere wieder heben sich auch für diesen Weg ein paar private Gedanken und Blicke auf. Und darum ist für sie die Straße nicht nur ein Durchgang, ein hinzunehmendes Etwas, auf dem man sich vorwärtsbewegt, sondern darüber hinaus eine kleine Welt, die ganz besondere und zarte Erlebnisse und Begegnungen schenken kann. Es gehört freilich ein eigener Sinn dazu, diese leisen, unbetonten Dinge zu erfassen.

Wie oft wiederholt sich dieses kleine Ereignis: Auf dem Bürgersteig wechselt das allmorgendliche Hin und Her, die Menschen streifen sich bisweilen in ihren Blicken, aber meistens sehen sie durch den anderen auf etwas Gedachtes. Die Blätter fallen, bunte Jahreszeitler, schon ein wenig trocken auf die Erde.

Neben der flachen Steinmauer, die einen schmalen Vorgarten gegen die Straße abschließt, hüpft ein Sperling. Er flattert ängstlich mit den Flügeln, piepst kläglich vor sich hin und versucht immer wieder, sich auf die geringe Höhe der Mauer zu schwingen. Vergeblich. Immer schwächer wird sein Aufschwung, immer schmerzlicher sein Ruf. Er ruht eine kleine Weile aus. Dann beginnt das traurige Spiel von neuem. Ob er wohl verwundet ist, der graue Sperling?

Ein junger Mann hat die Anstrengungen des Vogels beobachtet. Mitleidig geht er näher, vorsichtig, um den Spatz nicht zu erschrecken. Aber der nimmt schon Reißaus, weil er glaubt, dieses große, komische Tier auf zwei Beinen, das so aufrecht vorwärtsschreitet, wollte ihm etwas Böses antun. So schnell ihn seine zuckenden Flügel und die hüpfenden Bewegungen tragen, flieht er, immer an der Mauer entlang. Der junge Mann geht langsam hinter dem Ausreißer her, er lächelt vor sich hin. Da, endlich, hat er ihn erwischt! Zärtlich streicheln seine großen Finger über den zitternden Leib des kranken Sperlings, und langsam, langsam beginnt der Vogel zu fühlen, daß der Mensch es gut mit ihm meint. Wohlig streckt er sich in dem Händebecher aus. — — —

Vorübereilende reden ärgerlich auf den jungen Mann ein, der sich da so mitten auf den Bürgersteig stellt und ihnen den Weg versperrt. „Na, der muß ja viel Zeit haben!" denken sie — oder: „Bloß, weil so'n Spatz mal nicht huppen kann, bleibt der stehen!"

Behutsam setzt der „Uebeltäter" seinen Schützling auf den Platz seiner Sehnsucht: auf die Steinmauer, die einen schmalen Vorgarten gegen die Straße abschließt. Nur ein leiser Flügelschlag, und der kranke Sperling ist zwischen Blumen und Gräsern.

Kleiner Zwischenfall im Straßenbild einer Morgenstunde! Und doch ist darin alles vereint, das Leben und Menschsein heißt: Stimmung schwingt hindurch, Hast und Vorwärtsdrängen, aber auch Liebe und Mitleid, verständnisloses Achselzucken und gleichgültiges Aneinandervorbei.

Das „Panorama" im Reichshof

Das Panorama vom mitteldeutschen Wirtschaftsraum in der Ausstellung „Deutsch und Gut" im Reichshof, das nach wie vor besondere Beachtung findet, hat eine Größe von ungefähr 400 Quadratmeter. Die Eisenbahnschienen darin haben eine Länge von etwa 350 Metern, wovon ungefähr 120 Meter befahren werden. Man hat ausgerechnet, daß der kleine Eisenbahnzug, wenn er ständig fahren würde, im Verlauf der zehn Tage, die die Ausstellung dauert, im ganzen eine Strecke von 5000 Kilometern zurücklegen würde. Ungefähr 220 Stadtverwaltungen und Großfirmen haben Modelle und sonstiges Ausstellungsgut dazu geschickt. An dem Aufbau des Panoramas ist drei Wochen lang ununterbrochen im Reichshof gearbeitet worden. Die künstlerische und technische Leitung lag dabei in den Händen eines hiesigen Graphikers, dem ein wissenschaftlicher Fachberater sowie zahlreiche junge Kunstmaler und Techniker aus Halle zur Seite standen.

*

Vom Landesbauernstand der Provinz Sachsen, Hauptabteilung II, wird uns geschrieben:

Es ist noch gar zu wenig bekannt, daß man aus gewöhnlichem Brennholz und Holzabfällen, die wir überreichlich in Deutschland haben, ein Gas erzeugen kann, welches — wie jeder andere Betriebsstoff — zum Antrieb stationärer Maschinen und Kraftwagen dienen kann und dabei den Vorteil größter Billigkeit bietet. Während der jetzigen „Deutschen Woche" wird ein mit Holzgas betriebener Lastkraftwagen im Hof des „Reichshof" gezeigt. Auch in dem am kommenden Sonntag stattfindenden Werbeumzug wird dieser Wagen laufen. Um Interessenten Gelegenheit zu bieten, sich eingehender über die Anlage und den Betrieb eines solchen Holzgasgenerators zu unterrichten, wird am Sonnabend, 21. d. M., nachmittags 15 Uhr, im Hof des „Reichshof" ein Vortrag stattfinden, verbunden mit Vorführung des Wagens im Betrieb und etwaigen Probefahrten. Ein besonderes Eintrittsgeld wird dazu nicht erhoben.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 19. Oktober 1933, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6⁴⁴ Mi.	Mondaufgang . 7⁰⁷ Mi.
Sonnenuntergang . 17⁰⁸ Mi.	Monduntergang 16⁴¹ Mi.
Dauer der Dämmerung 39 Mi.	Mondphase Neumond

Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,2 mm

Okt.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheing.
18	14^{12}	+ 11,5	755,2	63	W	1	heiter	—
18	21^{15}	+ 8,6	756,1	74	WSW	1	wolkig	—
19	7^{12}	+ 1,8	756,7	97	WSW	1	heiter	lebel. Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Besuch des Oberpräsidenten

Ein Ehrensturm der SA und SS marschiert auf — Der Empfang im Rathaus

Gestern nachmittag stattete der stellvertretende Oberpräsident der Provinz Sachsen, SA.-Obergruppenführer und Generalinspekteur der SA. und SS., von Ulrich, der Stadt Halle seinen ersten Besuch ab. Bereits unmittelbar nach seiner Ankunft wurde er auf dem Thielenplatz von einem Ehrensturm der SA. und SS. in Empfang genommen. In kurzen, markanten Worten dankte der Oberpräsident für die Begrüßung und brachte ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Führer aus.

Mit klingendem Spiel begaben sich hierauf die Formationen, SA., Wehrstahlhelm-SA., HJ. und SS., zum Marktplatz, wo sie unter Kommando von Standartenführer Beuermann vor dem Rathaus in langer Front Aufstellung nahmen. Die Nachricht von der Ankunft des höchsten Beamten der Provinz hatte die hallische Bevölkerung in großer Zahl auf dem Markt zusammenkommen lassen, und bald war der vor dem Rathaus abgesperrte Raum von einer dichten Menschenmauer umringt.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Bürgermeister May, Landtagsabgeordneter Fritsche u. a. sich zur Begrüßung des Gastes vor im Namen der städtischen Körperschaften sowie der mehr als 200 000 Einwohner den stellvertretenden Oberpräsidenten von Ulrich auf das herzlichste willkommen. Er hob hervor, daß er keineswegs bei dieser Gelegenheit mit Wünschen kommen, sondern nur einiges Grundsätzliche über die Stadt und ihre Stellung im wirtschaftlichen und kulturellen Leben Deutschlands sagen wolle. Die Stadt Halle sei bekannt als Stadt der Luther-Universität und der Franckeschen Stiftungen. Bedeutsam sei ihre wirtschaftliche Stellung. Neuerdings trete sie immer mehr als der große Mittelpunkt des Flugwesens hervor. Weiterhin wies der Oberbürgermeister auf die politische Wichtigkeit Halles und des engeren mitteldeutschen Bezirkes hin. Hier habe der Marxismus eine Hochburg gehabt, wie die erbitterten Kämpfe mit den Kommunisten bewiesen hätten. Noch jetzt seien in seinem Amtszimmer die Spuren der Kugeleinschläge aus der damaligen Zeit zu sehen.

Gerade deshalb sei aber auch Halle ein besonderer Mittelpunkt der nationalsozialistischen Bewegung ge-

Stellv. Oberpräsident von Ulrich begrüßt den Ehrensturm

dem Rathaus eingefunden hatten, gab kurz vor 17 Uhr Brigadeführer Ernst das Kommando „Stillgestanden". Soeben war Oberpräsident von Ullrich in Begleitung des Gauleiters Staatsrat Jordan und des Regierungspräsidenten Dr. Sommer vor dem Rathaus eingetroffen. Er schritt, zusammen mit Brigadeführer Ernst, die Front ab und richtete anschließend eine kurze Ansprache an die Formationen, die er zuvor mit einem herzlichen „Heil Kameraden!" begrüßt hatte. Trotz Not und Verfolgung, so führte er u. a. aus, trotz Gefängnis und Zuchthaus, habe die SA. und SS. dem Führer stets in unerschütterlichem Glauben und Vertrauen die Treue gehalten und mit ihm den Kampf siegreich durchgeführt. Nun sei auch der Stahlhelm hinzugetreten, und seinem Bundesführer danke man es, daß heute die Wehrverbände in einer Front zusammengeschlossen sind. Adolf Hitler wisse, daß diese Front in Treue zu ihm stehe; er habe nur den einen großen Wunsch, dem deutschen Volke Arbeit und Brot und ehrenvollen Frieden zu geben.

*

Im Anschluß an die Begrüßung der Ehrenkompagnie und der Führer der SA., SS. und des Wehrstahlhelms stattete der stellvertretende Oberpräsident, der in Begleitung des Regierungspräsidenten Dr. Sommer und des politischen Referenten beim Oberpräsidium, Dr. Zilch, erschienen war, der Stadtverwaltung seinen Besuch ab. Im Bürgersaal hatten sich der gesamte Magistrat, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Stadtverordnetenvorsteher Präses Dr. Noack sowie die Vertreter der Beamten, Angestellten- und Arbeiterschaft versammelt. Außerdem nahmen an der Begrüßung teil Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberführer Ernst, Vizepräsident von Heydebrand und der Lasa, Stabsführer Standartenführer Brückner, SS.-Sturmbannführer Kuhnt, die Kreisleiter Direktor Dohmgoergen und Tesche, der ehemalige Stahlhelm-Gauführer Fritzsche, jetzt Verbindungsoffizier bei der Brigade 38. Auf der Treppe zum Bürgersaal und im Bürgersaal selbst hatten die Fahnenabordnungen der städtischen NSBO., der Fachschaft, der Straßenbahn-NSBO., der Wehag und der Halloren Aufstellung genommen.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann hieß worden mit besonders tatkräftigen Vorkämpfern an der Spitze, wie Gauleiter Rudolf Jordan, Kreisleiter Dohmgoergen, SA.-Oberführer Ernst und Abschnittsführer Altner. Aus dem Grunde empfänden wir auch besondere Freude, den Oberpräsidenten nicht nur als höchsten Staatsbeamten der Provinz, sondern als einen der ältesten Nationalsozialisten und Führer der SA. begrüßen zu dürfen.

Stellvertretender Oberpräsident von Ulrich dankte hierauf dem Oberbürgermeister für den freundlichen Empfang. Wenn er sein Amt angenommen habe, so habe er das aus Pflichterfüllung heraus getan. Er wisse, daß es für ihn nicht leicht sei, zumal in der Provinz Sachsen, deren Verwaltung manche besondere Schwierigkeiten aufweise. Er freue sich, bei seiner neuen Arbeit alte Kameraden wieder zu treffen, wie den Gauleiter Jordan, den er als einfachen SA.-Mann kennen gelernt habe und von dem er wisse, daß er sein letztes Geld und seine ganze Zeit und Kraft für die Bewegung geopfert habe. SA.-Mann Jordan sei einer der besten und tätigsten Vorkämpfer der SA. gewesen und dafür danke er ihm in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der SA. ganz besonders.

Auch das Stadtoberhaupt sei ihm aus der Bewegung in Kassel wohlbekannt. Er habe gehört, mit welch warmem Herzen Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann sich der Stadt angenommen habe. Es werde sein Bestreben sein, der Stadt, soweit es möglich sei, zu helfen.

Im Anschluß hieran stellte der Oberbürgermeister die Mitglieder des Magistrats, den Stadtverordnetenvorsteher, die Vertreter der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft vor. Daraufhin trug sich der Oberpräsident auf die Bitte des Oberbürgermeister mit folgender Inschrift in das Goldene Buch ein:

Nur Pflichten!
C. v. Ulrich
kom. Oberpräsident und Generalinspekteur.

Den Besuch beendete ein kurzer Rundgang durch den Bürgersaal, die Kapelle und die Räume des Oberbürgermeisters sowie des Magistrats. Die ausgestellten Kunstgegenstände der Werkstätten der Burg Giebichenstein sowie der Hallorenschatz fanden besondere Anteilnahme.

Verwandlung des Goldberges

Großangriff des FAD — Halles größter Müllplatz wird Kleingartenland

Der Osten der hallischen Stadtgrenze spielt im Erlebniskreis des Hallensers eine äußerst stiefmütterliche Rolle. Mit dem Gertraudenfriedhof und der Böllckestraße schließt sich für ihn als hallische Stadtgebiet. Selten nur wagen sich einige Mutige über die hinter der Böllckestraße beginnenden Feldwege von zweifelhafter Beschaffenheit hinaus. Dennoch verlohnt es sich, die eben skizzierte Grenze zu überschreiten. Eine Landschaft von ganz eigenartigem Reiz enthüllt sich hier den Augen. Zwischen grünende Kleingärten und das gewaltig ausladende Schienendreieck der Reichsbahn zwängt sich eine Hügellandschaft von pittoresken Formen. Jäh steigen hinter einer erschöpften Sandgrube die verwaschenen Wände eines roten Lehmhügels empor, dessen schräge Verwerfungen mit den goldgelb eingelagerten Sandstreifen kulissenhaft in den dämmernden Abend leuchten. Als Krönung dieser scharfen und kantigen Silhouette, die eine sonderbare Synthese natürlicher und menschlicher Gestaltung darstellt, recken einige vom Wind zerzauste Pappeln ihre Zweige in das Dunkel des aufkommenden Herbstabends.

Dieses eigenartige Stückchen Land, das seinen Namen dem Vorkommen eines goldgelben Sandes verdankt, der für Bauzwecke seine außerordentliche Qualität schon durch Jahrzehnte hindurch erwiesen hat, war jahrelang ein Müllplatz von riesenhaften Ausmaßen. Jahrzehnte hat es gedauert, bis die Abfälle der großen Stadt dieses Sandloch zu füllen vermochten. Mit dem Erwachen des Tages begann der Zug der Gefährte, die vom Leiterwagen bis zu den großen Spülautos der Stadtentwässerung ihre Fluten von Asche und Schlamm hier ergossen. Schwelende Haufen langsam verkohlender Papier- und Schlackreste zeigten schon von weitem dem Wanderer den Weg. In den städtischen Projekten hat der Goldberg die verschiedensten Rollen gespielt. Sollte er einmal der Abschluß des großen Grünringes der Gartenverwaltung sein, der Halle im Norden vom Saaletal über Zoo, Wittekind, Galgenberg und Gertraudenfriedhof umschloß, so war ihm ein andermal die Rolle eines Sportplatzes zugedacht.

Schließlich hat man dieses Oedland in seiner kommenden kultivierten Form zur Aufnahme von Kleingärten bestimmt, die eine natürliche Fortsetzung der schon am Goldberg vorhandenen Kleingartenanlagen sein werden. Im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms des Magistrats ist das „Arbeitsdienstlager Büschdorf", das zum „Arbeitsdienst der NSDAP., Arbeitsgau 14, Mitteldeutschland gehört, mit zwei Zügen hier eingesetzt worden. 120 junge Menschen schaffen hier in aufopfernder Arbeit ein Werk, das über Generationen hinaus von segensvoller Bedeutung für viele Familien werden dürfte.

Nachdem man zunächst Berge von Emailleblech und sonstigem Unrat beseitigt hatte, ging man daran, das meherere Morgen große Gelände zu planieren. Mit Spitzhacke und Schaufel begann der Großangriff. Heute laufen über das Gelände Schienenstränge, die viele hundert Meter weit bis fast ans Schulheim Goldberg reichen, wo man sich oberhalb einer Sandgrube die Muttererde holt. 30 Kipploren wandern tagaus tagein im Handbetrieb über die Geleise. Da sich Asche erfahrungsgemäß erst im Laufe vieler Jahrzehnte setzt, war es nötig, eine ziemlich starke Lehm- und Sandschicht aufzuschütten. Die dazu benötigten Sandmassen fährt man von einem nach Westen in das Ascheloch vortretenden Hügel des Goldberges ab, der durch diese Erdbewegungen schon wesentlich zusammengeschrumpft ist. Auf diese Sandaufschüttungen kommt dann zum Schluß die Muttererde, die man mehrere hundert Meter weit heranfahren muß.

Viele Quadratmeter Kleingartenland sind bereits jetzt fertiggestellt. Schwarz und fett glänzt die feuchte Muttererde dort, wo vor wenigen Monaten noch Asche- und Schlackenhaufen ein beschauliches Dasein führten. Wie lange wird es noch dauern und der erste Kleingartenbesitzer wird hier auf Halles größtem Müllplatz die Früchte seiner und vieler junger Volksgenossen Arbeit ernten!

Ehrung des Gauleiters

Umbenennung des Thielenplatzes in Rudolf-Jordan-Platz

Wegen der großen Verdienste des Gauleiters Staatsrat Jordan um die Niederwerfung des Kommunismus in Mitteldeutschland, von dem die Stadt Halle bisher stark bedroht war und wegen seiner rastlosen und erfolgreichen Arbeit für die nationalsozialistische Erhebung, hat der Magistrat der Stadt Halle in seiner heutigen Sitzung in dankbarer Anerkennung beschlossen, den Thielenplatz fortan „Rudolf-Jordan-Platz" zu benennen.

Gerichts-Mosaik

Der „billige Mann"

Not war es gewiß nicht gewesen, die den 23jährigen Heinz X. zu seinen Verfehlungen getrieben hatte; als lediger junger Mann hätte er mit seinem Gehalt um so eher auskommen können, als er das Glück hatte, im Elternhaus zu wohnen! Stattdessen nutzte er seine Beschäftigung im Einrichtungslager eines großen Warenhauses zu Geschäften auf eigene Faust zum Nachteil der Firma aus.

Er machte sich an die Kunden heran und teilte ihnen mit, er könne ihnen die gewünschten Gegenstände um 20 Prozent billiger liefern als sein Haus. Wieso konnte er das? Weil er das Gewünschte einfach vom Lager stahl ... Der Schaden soll etwa 2000 RM. betragen!

Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Verurteilte wurde gleich in Haft behalten. Seine Stellung, ein kostbares Gut besonders heutzutage, ist der grenzenlos Leichtsinnige natürlich auch los!

Kleine Geschäftssünden

Frau Emma E. war in der Eisdiele ihres Ehemannes tätig. Bis zehn Uhr durfte sie Eis zum sofortigen Verzehr abgeben, dagegen nur bis sieben Uhr „über die Straße" verkaufen. Da kam eines Abends nach sieben Uhr eine gute Kundin, die häufig schon ihre Ware im Laden gegessen hatte, und kaufte für zehn Pfennig Eis. „Aber diesmal", sagte sie, „will ich's meiner Mutter mitnehmen!", bezahlte und ging hinaus ... Der Vorfall wurde beobachtet, und Frau E. erhielt einen Strafbefehl über 15 RM.! — Sie erhob Einspruch. 15 RM., sagte sie, seien eine Menge Geld; wieviel Portionen Eis müsse sie dafür verkaufen! Und es sei doch das erstemal gewesen... Das Gericht hatte ein Einsehen und ermäßigte die Strafe auf das geringst zulässige Maß, nämlich drei Reichsmark. Frau E. strahlte!

Ganz ähnlich lag der Fall der Frau G. Auch sie stand zum erstenmal vor Gericht. Sie hatte im Blumenladen ihrer Schwester nach neun Uhr noch einen Strauß abgegeben, der angeblich bereits bestellt gewesen war. Aber auch das ist unzulässig! — Sie wollte nicht freigesprochen werden, sondern nur die auf zehn Reichsmark lautende Strafe herabgesetzt wissen. Sie hatte ebenfalls Glück und kam mit drei RM. davon. Das Gericht berücksichtigte dabei die bisherige Unbescholtenheit und die schlechte wirtschaftliche Lage der Angeklagten, aber auch die Tatsache, daß die Nachbarn die Anzeige, wie der Vorsitzende ausführte, aus reiner Gehässigkeit erstattet hatten. —hau—

Besichtigungszeiten für den Bürgersaal

Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet am Donnerstag, 19. Okt., wegen eines Empfanges des Reichsführers des VDA., Dr. Hans Steinacher, eine Besichtigung des Bürgersaales nicht statt. Für die letzten Tage der Woche sind die Besichtigungszeiten wie folgt vorgesehen: Freitag von 15—19 Uhr, Sonnabend von 14—19 Uhr, Sonntag von 11—18 Uhr. Am Sonnabendnachmittag und Sonntag werden auch die Zimmer des Oberbürgermeisters gezeigt. Wegen des unerwartet starken Andranges müssen mehrere Vorträge an einem Tage gehalten werden. Die Zeiten für die Vorträge sind am Freitag um 17 Uhr und 18 Uhr, am Sonnabend um 17 Uhr und 18 Uhr, am Sonntag um 11½ Uhr und 12½ Uhr. Da der Bürgersaal des Rathauses nur ein beschränktes Fassungsvermögen hat, wird um Rücksichtnahme gebeten, wenn zeitweilig das Rathaus für den Eintritt gesperrt werden muß.

Die Winterhilfs-Plakette

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes teilt noch einmal mit, daß die Plakette zur Befreiung von weiteren Spenden in allen den Fällen ausgegeben wird, in denen ein freiwilliger Abzug in Höhe von 20 Prozent der Lohnsteuer erfolgt. In allen Fällen, in denen zur Spende der Arbeit bereits 1 Prozent des Bruttolohnes zum Abzug kommt, wird diese Spende nicht voll angerechnet; vielmehr sind in diesem Falle nur noch zehn Prozent der Lohnsteuer zu zahlen, jedoch keineswegs unter 1 RM. je Monat.

Das Abzeichen des Reichsluftschutzbundes

Mitglieder des Reichsluftschutzbundes tragen von nun an diese neue Nadel

Der Dank des Gauleiters

Uns geht von der Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP. die nachstehende Danksagung mit der Bitte um Veröffentlichung zu. Diese Danksagung richtet sich an alle, die mithalfen an dem Gelingen des ersten Gautreffens des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. vom 13. bis 15. Oktober.

„Die gewaltigen erhebenden Tage unseres Gautreffens sind vorüber. Verklungen sind die Marschtritte der braunen und grauen Bataillone. Verklungen ist der Rhythmus der gewaltigen Manifestation nationalsozialistischen Kämpfertums.

Die Kämpfer Adolf Hitlers aus dem Gaugebiet Halle-Merseburg, die in einer beispiellosen Begeisterung ihren sieghaften Einzug in die Metropole ihres Kampfgebietes hielten, sind zurückgekehrt in ihre Städte und Dörfer, an die Stätten der Arbeit, in die Fabriken und Kontore, in die Zechen und Gruben, an die Katheder und an den Pflug.

Niemals aber wird verklingen in den Herzen der braunen und grauen Kämpfer das gewaltige Ereignis dieser bedeutungsvollen Tage.

Alle, die diese erhebende Kundgebung mitteldeutschen Kampfeswillens miterleben durften, erfüllt es mit einem tiefgefühlten Bedürfnis, herzinnigsten Dank zu sagen für die freundgastliche Aufnahme im immer gastlichen Halle.

Ich mache mich zum Wortführer von Zehntausenden, wenn ich an dieser Stelle allen, die mithalfen, Anerkennung und tiefgefühlten Dank zum Ausdruck bringe.

Möge ein wieder freies Deutschland fühlbarster Dank für die Liebe und das Wohlwollen der hallischen Bevölkerung werden und bleiben.

gez. **Rudolf Jordan,**
Gauleiter und Preußischer Staatsrat.“

Stahlhelm-Versammlung

Am 17. Oktober fand im überfüllten Saale des Neumarktschützenhauses der Bataillons-Abend des Bezirkes Mitte des Stahlhelms statt. Der Bataillonsführer, Kamerad Blässe, führte aus, Hannover habe die völlige Klarheit gebracht. Der Stahlhelm bekenne sich freudig zum Staate Adolf Hitlers und stehe in der schicksalsschweren Stunde des zur Wahrung unserer Gleichberechtigung und unserer Ehre erforderlichen Austrittes aus dem Völkerbund vollkommen hinter der Reichsregierung. Freilich habe die in Hannover erfolgte Klärung dem Stahlhelm auch das schmerzliche Opfer der Trennung von seinen jungen Kameraden gebracht: jedoch leisten wir auch dieses Opfer für das deutsche Vaterland in der für den Frontsoldaten selbstverständlichen Disziplin und Unterordnung.

Gespannt lauschten die Anwesenden dem Bericht über die ewig denkwürdige Kundgebung in der Stadthalle in Hannover, in der Franz Seldte am Schluß seiner Rede ausrief, er setze seinen Stahlhelm auf eine Karte, auf einen Mann, auf Adolf Hitler. Der weitere Bericht entwickelte ein überaus lebendiges Bild des hier schon ausführlich berichteten Verlaufs der Tagung. Nach seinen Ausführungen, an die sich das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied anschlossen, verabschiedete sich der Bataillonsführer von dem bisher zu dem Bezirk Mitte gehörigen Wehrstahlhelm, der unter Führung des Kameraden Limbecker zur SA überführt worden ist, und ermahnte die scheidenden Kameraden, auch unter den neuen Führern den alten Stahlhelmgeist der Pflichterfüllung bis zum äußersten und der Kameradschaft zu bewahren und eine Brücke zwischen SA und Kernstahlhelm schlagen zu helfen.

Hieran schloß sich eine Ehrung des infolge Erholungsurlaubs zurzeit abwesenden früheren verdienten Bezirksführers, Kamerad Beraneck, sowie einiger langbewährter Führerkameraden, des Komp.-Führers Breitter und der Oberzugführer Kluge und Wendt, an. Hierauf wurde der vom Kameraden Friedrich aufgenommene Film vom Tag von Hannover vorgeführt, der überwältigende Bilder von dem Gesamtaufmarsch und interessante Aufnahmen von den hallischen Stahlhelmkameraden bot.

Inzwischen war der Regimentsführer, Kamerad Scheurich, erschienen, der ebenfalls über seine Eindrücke in Hannover berichtete und zur genauen Beachtung der von oben gegebenen Befehle aufforderte. Auch er betonte, daß der Führer Adolf Hitler fest mit dem Stahlhelm verbunden sei und sich genau so wie der zuständige Obergruppenführer von Killinger für das weitere Bestehen des Bundes einsetze, weil beide genau wüßten, daß sie sich auf den Stahlhelm verlassen können. Zum Schluß gab der Bataillonsführer noch die Einteilung des Bataillons in zwei Reserve- und zwei Landwehrkompagnien bekannt und forderte zur strengen Ausübung des anbefohlenen Dienstes auf.

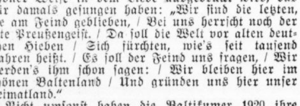
Reichsverband der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer

Uns wird vom Reichsverband der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer geschrieben:

Nie wird die Erinnerung an jene Zeit verblassen, daß wir, als die Vereinigung zwischen den russischen Bolschewisten und den deutschen Spartakisten dicht bevorstand, diejenigen gewesen sind, die diese Einigung verhinderten und Ostpreußen vor dem Einfall der Bolschewisten geschützt haben. Das gute Gewissen, bis zum letzten Augenblick Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben, hat die Grundlage gebildet für die weitere Arbeit an dem Wiederaufbau des Vaterlandes. Ewig wird die Erinnerung an diese stolze Zeit 1919 in uns fortleben, die in so schöner Weise in dem Liede ausgedrückt wird, das wir damals gesungen haben: „Wir sind die letzten, die am Feind geblieben, / Bei uns herrscht noch der alte Preußengeist. / Da soll die Welt vor alten deutschen Hieben / Sich fürchten, wie's seit tausend Jahren heißt. / Es soll der Feind uns fragen, / Wir werden's ihm schon sagen: / Wir bleiben hier im schönen Baltenland / Und gründen uns hier unser Heimatland.“

Nicht umsonst haben die Baltikumer 1920 ihre große nationalrevolutionäre Freiheitsidee nach der Heimat gebracht, haben diese Idee aufflammend durch den Kapp-Putsch getragen und den Franzosen im Ruhrkampf erfolgreichen Widerstand geleistet. Sie haben dem erwachenden Deutschland aus ihren Reihen seinen Nationalhelden Schlageter geschenkt. Und weil sie Baltikumer waren, kämpften sie weiter triebhaft und verbissen bis zur Stunde der Freiheit. Adolf Hitler hat aus dem rollenden Felsen die Lawine geformt, mit der er Marxismus und Bolschewismus aus Deutschland hinausfegte.

Kameraden, die in den Reichsverband der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, Ortsgruppe Halle, eintreten wollen, melden sich beim Kameraden M. Kleinschmidt, Halle-Büschdorf, Aeußere Delitzscher Straße 12. Nächster Dienstabend siehe heutige Vereinsnachrichten.



Der Ehrentag des Junghandwerks

Eindrucksvolle Kundgebung auf dem Hallmarkt — Ehrung der Althandwerker — Fackelzug

Im Rahmen der „Deutschen Woche“ hatte gestern das Junghandwerk seinen Ehrentag, an dem es sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem Hallmarkt zusammenfand, an der auch die hallischen Meister teilnahmen und in deren Rahmen eine eindrucksvolle Ehrung der Alt-Handwerker stattfand. In einen Fackelzug, der nach dem Süden der Stadt führte, klang die Gesamtveranstaltung würdig aus.

Auf dem Paradeplatz sammelten sich zunächst die Gesellen und Lehrlinge, um mit Musik zum Platz der Kundgebung zu marschieren. So herrschte auf dem Tradeplatz am frühen Abend buntes, reges Treiben. Transparente und Schilder rückten an die Spitze der Innungen, die sich durch ihre Berufskleidungen deutlich erkennbar voneinander abhoben. Altehrwürdige Handwerksfahnen und Hakenkreuzbanner bildeten eine geschlossene vielbeachtete Gruppe. Endlich, nachdem sich die Zugteilnehmer zu ihren Stellplätzen gefunden hatten, wurden die Fackeln verteilt. Musikzüge führten das Junghandwerk an und waren auch sonst über den langen Zug verteilt, der sich durch den Robert-Franz-Ring bewegte, nach dem Hallmarkt, wo sich indessen die Meister und Altgesellen mit den traditionsumwitterten Handwerksbannern zusammengefunden hatten.

Vor einem geschmückten Rednerpult saßen auf Bänken die Altmeister und Altgesellen, denen eine besondere Ehrung zuteil werden sollte. Auf dem Altan war der Handwerker-Gesangverein zusammengetreten, um mit einigen der Feier handwerklicher Verbundenheit entsprechenden Liedern den Rahmen der Kundgebung zu geben.

Nachdem das Junghandwerk in mehreren Zügen sich um die Innungsmeister geordnet hatte, rückten alle Fahnen zu seiten der Rednertribüne. Die neu zu weihenden Fahnen der Elektro-Installateure, der Fleischer- und Buchbinderinnung, des Junghandwerkerbundes nahmen — noch nicht entrollt — vor dem Rednerpult Aufstellung. Mit einem alten, deutschen Handwerkerlied leitete der Männerchor die würdige Kundgebung ein.

Junghandwerker **Eggert** eröffnete die Kundgebung im Namen der Ortsgruppe Halle des Mitteldeutschen Junghandwerkerbundes mit einer Begrüßung der Innungen, der zu ehrenden Handwerksveteranen, der Behörden- und Berufsschulvertreter und der Junghandwerker. Er wies darauf hin, daß dieser Junghandwerkertag, welcher gleichzeitig im ganzen Reich durchgeführt wird, dem Reichskanzler zu danken ist. Er betonte, daß die Anerkennung des Junghandwerks einen großen Vertrauensbeweis darstellt, für den das Junghandwerk durch Treue zum Berufsstand, zum Vaterland und zum Reichskanzler danken muß.

Festansprache

Ortsgruppenleiter **Pohle** von der Ortsgruppe Halle des Mitteldeutschen Junghandwerkerbundes, gab in seiner Festansprache zunächst einen Rückblick auf die Jugendbewegung im Handwerk in der vergangenen Zeit. „Schon früh hat“, so führte er etwa aus, „die Jugend mit klarem Blick die Fehler und falschen Wege erkannt, die damals begangen wurden. Die jungen Handwerker versuchten deshalb, das Schicksal des Handwerks mitzugestalten. Gewiß hat es auch in früheren Zeiten Männer gegeben, die mit ihrer ganzen Kraft sich für ihren Berufsstand einsetzten; aber es waren eben gewisse Grenzen des Alters und der wirtschaftlichen Sicherung gezogen, die Vorbedingungen für eine Mitarbeit am Berufsstand waren. Ihr Bemühen blieb ohne den letzten Erfolg. Vielmehr kam das Handwerk durch behördliche Mißgriffe und auch durch Mißhelligkeiten zwischen seinen Führern und Meistern immer mehr herunter. Es drohte, durch Schwarzarbeit, Schleuderkonkurrenz, Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte vernichtet zu werden. Wenn es nun wieder aufgerichtet werden soll, so darf das Junghandwerk nicht beiseite stehen. Es ist sich im großen und ganzen schon immer seiner Verpflichtungen bewußt gewesen, obwohl es von marxistischer Seite umworben und auch bedrängt wurde. Es fanden sich für diese Jugend gute Führer, deren Zielsetzung die Einheit im Handwerk, die Achtung vor dem Berufsstand, die Liebe zur Qualitätsarbeit und die Betreuung des Lehrlingsnachwuchses war und die vieles geleistet haben. Aber erst mit Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus konnten wirkliche Erfolge erzielt werden. Durch die Gründung des Berufsstandes des Handwerks ist ein Hauptziel der Junghandwerker verwirklicht worden. Nun heißt es, weiterkämpfen und an der Erneuerung Deutschlands mitarbeiten. Dabei muß sich das Junghandwerk wohl bewußt sein, daß es nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat. Es muß an der Erziehung des Lehrlings durch vorbildliche berufliche Leistung und sittliche Haltung sowie durch beispielgebende Kameradschaft mithelfen; es muß sich selbst erziehen, soweit es nötig ist. Es ist notwendig, daß ein jeder sich, dem Vorbild der Helden des Weltkrieges und nationalsozialistischen Kampfes folgend, unter den Grundsatz ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘ stellt, alles für Deutschland tut und dem Führer die Treue wahrt.“

Nachdem anschließend ein Vertreter der NSBO. die Grüße und Wünsche der Handwerkerfachgruppe der NSBO. überbracht und dabei das neue Arbeitsverhältnis zwischen Meister und Gesellen gekennzeichnet hatte, hielt Junghandwerker **Neumann** die Ansprache zur Ehrung der Meister. „Die Deutsche Handwerkerwoche“, so führte er aus, „hat für die Junghandwerker einen doppelten Sinn. Es gilt einmal, für den Wert und die Bedeutung der deutschen Handwerksarbeit nicht nur vor dem deutschen Volk selbst, sondern vor der ganzen Welt Zeugnis abzulegen. Auf der anderen Seite ist es Pflicht der Handwerker, denen zu danken, die das Handwerk durchgehalten und wieder hochgebracht haben, die in seinem Dienste alt und grau geworden sind. Die Dekorationen in den Schaufenstern der Handwerkerbetriebe und die Sonderausstellung im Rahmen der Deutschen Woche zeigen, wie außerordentlich leistungsfähig die Althandwerker sind. Ihnen muß die Jugend danken, indem sie ihnen die Arbeit abnimmt und in ihrem Sinne weiterschafft. Den Altmeistern und Altgesellen ein dreifaches „Handwerk Heil!“

Nun wurde, nachdem die Fackeln angezündet worden waren, die den Hallmarkt in ein leuchtendes Flammenmeer verwandelten, den Handwerksveteranen der Ehrentrunk gereicht, während die Sänger, wie auch schon vorher, wiederum Lieder durch die Nacht tönen ließen.

Fahnenweihe

Dann nahm der Gauführer der NS-Hago, **Lamminger,** die Weihe von vier Fahnen vor. Er stellte die Verpflichtung heraus, die diese Fahnen mit sich bringen, für die so viele gekämpft und geblutet und sogar ihr Leben hingegeben haben: Das Rot der Fahnen ist das Zeichen des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung, das Weiß das Zeichen der Reinheit und das Hakenkreuz das uralte Symbol des Sonnenrades. So deutete er die Hakenkreuzfahnen, die nun entrollt und von ihm geweiht wurden. Der Redner verpflichtete die Bannerträger, sich bis zum Tode für ihre Fahnen einzusetzen und erlegte all' denen, die hinter diesen Fahnen gehen, die gleiche Verpflichtung auf. Er sprach auch von der Pflicht, diese Fahnen in dem Kampf um eine bessere Zukunft voranzutragen. Das Horst-Wessel-Lied beendete diesen Teil der Feier. Dann wurde des Führers gedacht und auf ihn ein „Kampf und Sieg Heil!“ ausgebracht, dem sich der Gesang des Deutschlandliedes anschloß.

Schließlich sprach noch der Ehrenobermeister Franke von der Tischlerinnung dem Junghandwerk den Dank der Altmeister und Altgesellen für die ihnen bereitete Ehrung aus.

Unter den Klängen der Musik marschierten nun die Junghandwerker an den Handwerksveteranen vorüber. Aus dem Flammenmeer floß ein Feuerstrom rings um den Hallmarkt und dann weiter nach dem Süden der Stadt, überall freudig begrüßt von Tausenden von Zuschauern, die des Fackelzugs harrten, der sich zu guter Letzt auf dem Sarrassaniplatz auflöste. Eine eindrucksvolle Kundgebung fand damit ihren Abschluß.

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte

Der Reichsarbeitsminister hat folgenden Erlaß an die Sozialministerien der Länder gerichtet:

„Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist es eine Ehrenpflicht der Behörden wie der Wirtschaft, gerade den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, denen das deutsche Volk eine ganz besondere Dankesschuld abzutragen hat. Es muß in absehbarer Zeit gelingen, allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten, die dem Vaterlande ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine für sie geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern.

Zur Erreichung dieses Zieles haben die Hauptfürsorgestellen in erster Linie die Pflicht, alle Handhaben, die ihnen das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter gibt, mit Nachdruck und erschöpfend anzuwenden, zumal noch immer nicht alle Arbeitgeber ihre Verpflichtungen aus diesem Gesetz erfüllt haben und noch nicht sämtliche vermittlungsfähigen Schwerkriegsbeschädigten untergebracht sind. Hierbei ist insbesondere an die Möglichkeiten zu denken, die § 6 Abs. 4 und § 9 des genannten Gesetzes sowie § 2 der Ausführungsverordnung geben. Auch dürfen in Zukunft Befreiungen von der Einstellungspflicht nach § 6 Abs. 2 des Gesetzes grundsätzlich nur noch in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen erfolgen.

Darüber hinaus muß aber noch angestrebt werden, Schwerbeschädigte in einem höheren Hundertsatz, als ihn das Gesetz vorsieht, unterzubringen, wie z. B. auch bei den Reichsbehörden, ohne daß sich irgend welche Schwierigkeiten ergeben haben, geschieht. Die Behörden, insbesondere aber auch die Kommunalbehörden und die Betriebe der öffentlichen Hand müssen hier mit gutem Beispiel vorangehen. Sodann ist vor allem an Betriebe mit solchen Arbeitsstellen heranzutreten, die von Schwerkriegsbeschädigten ebensogut wie von einem nichtbeschädigten Arbeitnehmer ausgefüllt werden können. Hierbei ist z. B. gedacht an die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter bei Fahrradwachen, Autowachen, Tankstellen, als Fleischbeschauer usw. In Betrieben, wo Schwerbeschädigte nur schwer untergebracht werden können, wie z. B. in der Landwirtschaft, ist eine Einwirkung auf die Arbeitgeber möglich, an Stelle der Besetzung eines noch offenen Pflichtplatzes mit einem Schwerbeschädigten zwei Leichtbeschädigte einzustellen. Dieser Weg wird grundsätzlich auch in allen Fällen zu beschreiten sein, in denen bisher eine Ablösung gemäß § 6 Abs. 2 des genannten Gesetzes üblich war, weil nach der Eigenart des Betriebes Schwerkriegsbeschädigte nicht oder nur unter besonderen Schwierigkeiten beschäftigt werden konnten.

Ich bitte, auf die Hauptfürsorgestellen in diesem Sinne einzuwirken. Aufgabe der NS. Kriegsopferversorgung ist es, den Fürsorgebehörden bei ihren Bemühungen um unsere Beschädigten die erforderliche Hilfe und Unterstützung zu leisten. Zu diesem Zweck ist engste Zusammenarbeit von Fürsorgebehörden und NS. Kriegsopferversorgung unerläßlich. Ich bitte, auch nach dieser Richtung hin alles Erforderliche zu veranlassen und mir von den getroffenen Maßnahmen und dem erzielten Erfolg bis zum 1. Dezember 1933 Mitteilung zu machen.

Die NS. Kriegsopferversorgung hat hiervon Abdruck erhalten.

gez. Franz Seldte.“

Tag des Arbeitsdienstes

Am Sonnabend, 21. Oktober, findet der Tag des Arbeitsdienstes statt, der mit einer großen Kundgebung im Thalia-Theater verbunden ist, bei der Arbeitsgauführer Simon eine Ansprache halten wird. Sonst ist der Abend reich mit Darbietungen ausgestattet, auf die wir noch ausführlicher hinweisen werden. Mittags 12.30 Uhr wird am Stadttheater ein Platzkonzert veranstaltet.

Trimesterbeginn der Volkshochschule

Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Verkaufsstellen unentgeltlich zu haben. Das Trimester beginnt am Freitag, 27. Oktober, 20 Uhr, im großen Saal des Neumarkt-Schützenhauses, Harz 41, mit einem Eröffnungsabend. Es sprechen hier Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und Univ.-Prof. Dr. Dr. Hahne; außerdem Orchestermusik und Gesang.

*** Treffen der Königin-Augusta-Garde-Grenadiere. Alle ehemaligen Angehörigen des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments und seiner Kriegsformationen, Ref.-Inf.-Regtr. 202 und 55, treffen sich mit ihren Angehörigen zur Wiedersehensfeier am Sonntag, 22. Oktober, in Halle (S.), Gaststätten Mars-la-Tour, Gr. Ulrichstr., ab 9 Uhr vormittags. Gäste und Freunde sind herzlich willkommen. Auskunft durch F. Fuge, Halle (S.), Mittelstr. 14.**

Schulaufnahme an den höheren und mittleren Schulen

Die Anmeldung der Kinder, die von Ostern 1934 ab eine städtische höhere Schule oder eine Mittelschule besuchen wollen, hat in der Zeit vom 17. bis zum 31. Oktober d. J. während der Sprechstunde des Leiters der betr. Schule zu erfolgen. Spätere Meldungen haben keine Aussicht auf Annahme. Die Reihenfolge der Anmeldungen hat keinerlei Einfluß auf die Aufnahme selbst. Für die Aufnahme in die VI. Klassen kommen alle Kinder in Frage, die bis zum 30. Juni 1934 zehn Jahre alt werden und die die Grundschule vier Jahre besucht haben. Springschüler, die bereits seit Ostern 1933 in der 4. Grundschulklasse sitzen, sind solchen Schülern gleichgestellt. Wegen des Uebergangs hervorragend begabter Kinder nach dreijährigem Grundschulbesuch in eine mittlere oder höhere Schule wie über sonstige Zweifelsfragen erteilt die Schulverwaltung Auskunft (Ratshof, Leipziger Straße 1, 3. Etage, Zimmer 214, von 8—12 Uhr).

Durch die Anmeldung oder durch das Bestehen der Aufnahmeprüfung wird kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme erworben. Kinder, die die Aufnahmeprüfung an einer städtischen Anstalt bestanden haben, können gegebenenfalls einer anderen Schule zugewiesen werden, falls die Aufnahmeklassen in der betr. Schule überfüllt und in einer anderen Schule noch Plätze vorhanden sind. Die Aufnahmeprüfung an einer höheren Lehranstalt bzw. an einer Mittelschule berechtigt auch für die Aufnahme in eine andere höhere oder mittlere Schule. Mädchen, die später die Studienanstalt besuchen sollen, können nach dreijährigem Besuch irgendeines Lyzeums in die Studienanstalt übertreten. Alle Lyzeen sind in dieser Beziehung gleichwertig und gleichberechtigt. Anträge zwecks Uebergang von einem Lyzeum zur U III der Studienanstalt sind erst nach den Weihnachtsferien zu stellen.

Impf-, Tauf- oder Geburtsscheine sind bei der Anmeldung vorzulegen. Anmeldescheine für die höheren und die Mittelschulen sind bei den Hausmeistern der betr. Schule zu haben.

Tag des VDA und des Nährstandes

Wie schon mehrfach berichtet, findet heute der Tag des VDA. statt, mit dem der Tag des Nährstandes eng verbunden ist. Der Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, ist bereits heute morgen in Halle eingetroffen, eine besondere Begrüßung im Laufe des Vormittags ist für ihn vorgesehen. Desgleichen sind die anderen Ehrengäste erschienen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute abend 8 Uhr eine große öffentliche Kundgebung im „Stadtschützenhaus“ stattfindet, bei der u. a. Dr. Steinacher sprechen und auch Graf Luckner anwesend sein wird. Für den Nährstand spricht im Rahmen dieser Kundgebung der Landesobmann der Landesbauernschaft, Direktor Krause.

Der Nährstand tritt auch noch im Laufe des Nachmittags durch sechs Kolonnen hervor, welche durch die ganze Stadt ziehen und schließlich auf dem Marktplatz zusammentreffen werden, wo von 16.30 bis 17.30 Uhr ein Platzkonzert stattfindet. Außerdem wird in den großen Filmtheatern ein landwirtschaftlicher Werbefilm laufen; schließlich findet noch in den hallischen Schulen ein Aufsatz-Wettbewerb statt, der die Bedeutung des deutschen landwirtschaftlichen Produktes zum Gegenstand hat und reich mit Prämien ausgestattet ist.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß noch einige wenige Karten für die heutige Abendkundgebung im Vorverkauf bei Hothan und an der Abendkasse selbst zu haben sind.

Neue Kurse der Jugendwerkstätten

Vielen Wünschen entsprechend bringen die Jugendwerkstätten Halle, Barbarastraße 2, neue Fachkurse für die Teilnehmer für Erwerbslose im Alter von 18 bis 25 Jahren völlig kostenlos. Ab kommenden Montag, 23. Oktober, läuft ein neuer Beiz- und Polierkursus und ein Kursus für Metallkunst. Der Segelflugzeugbau-Kursus nimmt mit dem 1. November seinen Anfang. Es werden für diese Kurse noch einige Interessenten gesucht.

Winterhilfswerk

Am Donnerstag, 19. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Hotel Rotes Roß eine wichtige Sitzung statt, zu welcher alle Vertrauensleute und Gruppenführer des Winterhilfswerkes erscheinen müssen.

Kreisführer für das Winterhilfswerk.

Oeffentliche Veranstaltungen

*** Kampfbund für Deutsche Kultur.** Wir verweisen noch einmal auf das 1. Volks-Symphoniekonzert morgen, abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus und bitten die bestellten Karten bei Hothan abzuholen.

*** „Führung und Gefolgschaft im Dritten Reich“.** So lautet das Thema des Vortrages, den Dr. Lüddecke vom Institut für Zeitungswesen an der Universität Halle-Wittenberg, am Donnerstag, dem 19. Oktober, im Neumarktschützenhaus anläßlich der Oktober-Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband halten wird. In dieser Versammlung wird gleichzeitig der neue Vorstand eingeführt.

*** Der heutige Tanzabend von Niddy Impekoven** im Thalia beginnt pünktlich 8 Uhr abends. Da mit starkem Andrang zu rechnen ist, werden die Besucher gebeten, rechtzeitig an der Garderobe zu sein. — Numerierte Sitzplätze nur noch in ganz beschränkter Zahl bei Hothan oder Deutsche Bühne und evtl. an der Abendkasse.

*** Musikalische Feierstunde in der Pauluskirche** am Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Kantaten von J. S. Bach: Wer nur den lieben Gott läßt walten — Meine Seele rühmt und preist — Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort — Du Hirte Israel, höre. Eintritt frei.

*** Walhallatheater.** Heute und morgen zum letzten Male „Gräfin Mariza“. Sonnabend Erstaufführung der inhaltreichen Operette „Die Lindenwirtin“. Musik von Michael Krausz, in der Titelrolle Toni Krössin als Gast. Vorverkauf eröffnet. Preise ab 40 Pfg.

*** Zimmermanns Lichtspiele** zeigen Freitag bis Sonntag im Edison-Theater, Goethestraße 26, einen großen Mädchenhandeltonfilm „Der Weg nach Rio“. Hierzu ein reichhaltiges Vorprogramm. — Casino, Hardenbergstraße 1, „Die Herrin von Atlantis“. Ein groß angelegter Abenteuertonfilm mit Brigitte Helm und Gustav Dießl. Außerdem ein gutes Vorprogramm und die Ufatonwochenschau.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 8.)

Wasserstände

vom 19. Oktober 1933

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
\+ bedeutet über — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	17	002	—	Brandeis	−79	001	—
Modran	−74	—	008	Melnik	28	002	—
Lauen	−46	012	—	Leitmeritz	50	—	001
Düben	−36	—	—	Aussig	−48	—	017
Grochlitz	54	006	—	Dresden	−189	012	—
Trotha O.-P.	228	—	—	Torgau	−58	004	—
" U.-P.	130	004	—	Wittenberg	63	—	005
Bernburg	36	—	002	Roßlau	2	—	002
Calbe Oberp.	126	—	002	Aken	15	—	003
" Unterp.	−46	—	018	Barby	4	—	006
Grizehne	−30	—	012	Magdeburg	−8	—	001
Brandenburg	196	008	—	Tangermünde	21	006	—
" U.-P.	30	006	—	Wittenberge	16	002	—
Rathenow	132	—	002	Lenzen v. g.	30	—	001
" U.-P.	−28	—	—	Dömitz v. g.	−29	—	—
Havelberg	88	—	002	Darchau v. g.	−38	002	—
Rienburg	−72	—	002	Boizenburg	−44	001	—
				Hohnsdorf	−2	—	002

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

19. Oktober

Finanzierung der Zillierbach-Talsperre

Wernigerode. Die Errichtung der Zillierbach-Talsperre scheint nunmehr gesichert zu sein, nachdem die Oessa dafür ein Darlehen von 1½ Millionen RM. bewilligt hat. Gegenwärtig werden Verhandlungen zwischen der Provinz und der Stadtverwaltung wegen der finanziellen Beteiligung geführt. Die Anlagekosten werden rund 2 225 000 RM. betragen. Die Sperre soll innerhalb drei Jahren mit 60 000 Tagewerken durchgeführt werden.

Drei Verletzte bei einem Unfall

Sangerhausen. Auf der Landstraße Sangerhausen—Riestedt, kurz vor Riestedt, stieß ein Radfahrer aus Sangerhausen mit einem Motorrad zusammen. Während der Radfahrer leichte Verletzungen davontrug, mußten der Motorradfahrer und sein Begleiter in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Erneuter Ueberfall auf SA

Nordhausen. Nachdem, wie berichtet, in Nordhausen auf mehrere SA.-Männer ein Ueberfall ausgeführt worden war, ist am Mittwoch erneut ein SA.-Mann von linksradikalen Elementen überfallen worden. Der SA.-Mann Thamm, der bereits vor längerer Zeit einmal von Kommunisten mißhandelt worden war, ist jetzt von einem Linksradikalen mit einem Messer angefallen worden. Der Täter schlitzte ihm die Hange auf, ein zweiter Dolchstich zerfetzte den Anzug. Die Begleiter Thamms, vier SA.-Kameraden, gaben auf die Flüchtenden mehrere Revolverschüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Insgesamt sind drei Personen im Zusammenhang mit dem Attentat verhaftet worden.

Wilderer-Treibjagden

Saubach (Krs. Eckartsberga). In einem Jagdrevier der Umgegend wurden in letzter Zeit wieder richtige Treibjagden von Wilderern veranstaltet. Der Jagdpächter sah sich daher gezwungen, eine scharfe Ueberwachung des Gebiets einzuführen. Jetzt wurde ein Mann, der im Walde Pilze suchte, von zwei Wilderern überfallen, getreten und dann mit einem Dolch am Arm verletzt. Der Ueberfallene wurde schon früher einmal von Wilderern mißhandelt.

Dachstuhl in Brand gesetzt

Naundorf (Krs. Torgau). Im Hause der verwitweten Frau Bernhard brach Feuer aus, das nur durch das energische Eingreifen der Einwohner auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Unstreitig liegt Brandstiftung vor. Nachbarn hatten nämlich beobachtet, wie die Besitzerin, die als geistig minderwertig gilt, ihre Möbel und sonstige Habe vorher in Sicherheit gebracht hatte, ehe sie den Dachstuhl des Hauses anzündete.

Helbra. (Gemeindebeschlüsse.) Für den ausgeschiedenen Gemeindevertreter Tretschok wurde Bergmann Karl Klamet vom kommissarischen Gemeindevorsteher verpflichtet. — Der Hand- und Spanndienstordnung wurde die Zustimmung erteilt. — Es wurde beschlossen, die Bürgersteuer für 1934 in der bisherigen Höhe von 600 Prozent des Landessatzes weiter zu erheben, da aus dem Vorjahre noch ein Fehlbetrag von rund 39 000 RM. übernommen werden mußte. — Die Stekanstraße soll im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch Wohlfahrtserwerbslose fertiggestellt werden. — Der Aenderung der Vergnügungssteuerordnung, wonach für Spielautomaten monatlich 50 RM. Steuern zu zahlen sind, wurde zugestimmt.

Klostermansfeld. (Vorgeschichtlicher Fund.) Bei Ausschachtungsarbeiten eines Siedlungshauses am Burgörner Wege wurden Knochen- und Urnenreste gefunden, die auf ein hohes Alter schließen lassen. Dem Anschein nach handelt es sich um ein Flachgrab. Bereits vor einiger Zeit wurden in der Feldmark drei Steinwerkzeuge gefunden.

Kurze Nachrichten

Heitstedt. Der Invalide Emil Wilde, Fiervogelstraße Nr. 11, vollendet heute, Donnerstag, in voller Rüstigkeit sein 71. Lebensjahr. Er ist langjähriger Abonnent der „H. N.".

Könnern. Das Ehepaar Bahnvorarbeiter Höbbel feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Sulda. In körperlicher und geistiger Frische vollendete der Landwirt Reinhold Sauer sein 78. Lebensjahr.

Endorf. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte das Ehepaar K. Ludwig.

Schneidlingen. Das Bäckermeisterehepaar Heinrich Giesecke feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Muldenstein. Das Elektriker-Ehepaar Karl Huth, Friedersdorfer Straße, feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Sandersdorf. Bei der J. G. Farbenindustrie Akt. konnte der Schlosser Ten Over sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Gossa. Den Händler Karl Uhde und seine Ehefrau Maria feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Schnadit. In voller Rüstigkeit feierten Friseurmeister Otto Zilliger und seine Ehefrau Helene das Fest der Goldenen Hochzeit.

Gästen i. A. Das Ehepaar Invalide Ernst Hermann beging das Fest der Goldenen Hochzeit.

Beesenstedt. (Heim der Hitlerjugend.) Kommenden Sonntagnachmittag werden Hitlerjugend, Jungvolk und BdM. im Rahmen eines Werbetages ihr Heim einweihen. Für den Werbeiag ist ein umfangreiches Programm vorgesehen. Die Einwohner Beesenstedts werden gebeten, ihre Häuser zu flaggen.

Nicht durchnässend die guten Gummischürzen v. Gummi-Bieder

Strafkammer Naumburg

Ehemaliger Gemeindevorsteher abermals vor Gericht

Köttichau (Krs. Weißenfels). Der frühere Amts- und Gemeindevorsteher Hermann Thiers, der bereits wegen Urkundenfälschung zehn Monate Gefängnis und wegen Amtsunterschlagung ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus zu verbüßen hat, hatte sich am Mittwoch vor der Großen Strafkammer Naumburg abermals wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte war als Amtsvorsteher auch Vollziehungsbeamter der Ortskrankenkasse Weißenfels-Land und hatte in dieser Eigenschaft die Beiträge zur Krankenkasse und Arbeitslosenversicherung einzuziehen. Wie bei seiner sonstigen Amtsführung, hat Th. auch in diesem Falle Unregelmäßigkeiten begangen und die eingezogenen Beiträge mehrfach nur teilweise in die Einnahme verbucht. Obwohl er die Krankenkasse hier nur um 140 RM. schädigte, beantragte der Staatsanwalt mit Rücksicht auf die sonstigen Verfehlungen und weil das Ansehen der Beamtenschaft schwer geschädigt wurde, zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, sowie drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte, der erklärte, daß er sich an die einzelnen Fälle nicht mehr erinnern könnte, da ihm infolge Ueberlastung die ganze Amtsgeschichte über den Kopf gewachsen sei, nahm das Urteil an.

„Er wollte ein Feuerchen sehen"

Naumburg. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der landwirtschaftliche Arbeiter Bruno F. aus Oldisleben wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der schon vorbestrafte Angeklagte hatte am 23. Juli d. J. in der Nähe von Sachsenburg in einem 80 Morgen großen Gerstenfelde des Rittergutes ein Feuer angezündet, das glücklicherweise keine große Ausdehnung annahm. F. gab wohl zu, den Brand verursacht zu haben, doch hätte es ihm ferngelegen, das Gerstenfeld in Brand zu setzen. Er habe vielmehr drei Meter vom Wege entfernt ein Hornissennest in der Gerste bemerkt und nur aus „Dummheit und Neugiserung" das Nest ausräuchern wollen. Dem Landjäger, der ihn kurz nach der Tat vernommen hatte, erklärte F. aber bei dem Verhör, daß er einmal „ein Feuerchen sehen wollte". Auch war der Brandstifter nach dem Verhör flüchtig geworden und konnte erst auf Grund eines Steckbriefes in Dachau in Bayern festgenommen werden. Die Geschichte von dem Hornissennest war purer Schwindel, da eine Untersuchung der Brandstelle nicht eine Spur von einem Hornissennest ergeben hatte.

Der Staatsanwalt hielt also eine vorsätzliche Brandstiftung für erwiesen und war der Auffassung, daß derartige verbrecherische Triebe mit aller Energie unterdrückt werden müßten. Während der Strafantrag auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust lautete, erkannte die Strafkammer auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Zuchthaus für staatsfeindliche Hetze

Zeitz. In der Gegend von Zipsendorf wurde im Juli und August d. J. nach wie vor geheime Wühlarbeit der KPD. gegen die Reichsregierung betrieben. Einer der Sendboten Moskaus konnte Ende August in der Person des Arbeiters Bernhard T. aus Meuselwitz festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. T. war am Abend des 23. August in der Wohnung des Arbeiters M. in Zipsendorf erschienen, hatte die allein anwesende Ehefrau M. gefragt, wie sie über die politische Lage denke und dann gesagt, die KPD. werde bald wieder hochkommen und den Faschismus vernichten. Als dann der Ehemann M. von der Arbeit zurückkehrte, entfernte sich der kommunistische Agitator, ließ aber mit den Worten: „Hier ist noch etwas zum Lesen" eine von schweren Beschimpfungen gegen die Reichsregierung strotzende Nummer der kommunistischen „Gewerkschaftszeitung" in der Wohnung zurück.

Jetzt hatte sich T. zu der zugab, ein alter Kämpfer der KPD. zu sein, vor dem Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 28. Febr. 1933 zu verantworten. Obwohl einwandfrei feststand, daß er der nächtliche Besucher war, bestritt er entschieden, in der Wohnung der Eheleute M. gewesen zu sein und will auch von dem Flugblatt nichts wissen. Er wurde jedoch durch das Zeugnis der Frau M. überführt und zu zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus sowie fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Strafe fiel so hart aus, weil nicht nur ein Vergehen gegen die angezogene Verordnung, sondern auch ein Verbrechen gegen die Verordnung vom 14. Juli 1933 vorlag.

KPD-Geheimversammlung

Naumburg. Der Polizei gelang es, eine kommunistische Geheimversammlung aufzuheben und dabei u. a. den berüchtigten Kommunisten Adolf Schuster aus Altenburg zu verhaften.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Amt des Landbundbezirks-Vorsitzenden niedergelegt

Merseburg. Landrat a. D. Freiherr von Münchhausen, Vizenburg, hat sein Amt als Vorsitzender des Bezirksverbandes des Landbundes Provinz Sachsen im Regierungsbezirk Merseburg niedergelegt. Landesbauernführer Egarding hat bei dieser Gelegenheit Herrn von Münchhausen für seine langjährige, uneigennützige Arbeit im Dienste der provinzial-sächsischen Landwirtschaft den aufrichtigsten Dank des Provinziallandbundes ausgesprochen.

„Windkraft, Deutsche Erwerbsbeschaffung"

Merseburg. Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: „Zeit einiger Zeit wird im hiesigen Bezirk rege Propaganda für das Unternehmen „Windkraft, Deutsche Erwerbsbeschaffung e. G. m. b. H., System Honnef", entfaltet. Die von den Vertretern des Unternehmens eingesetzte Werbung neuer Mitglieder durch Verteilung von Prospekten, denen eine Vorschrift einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg beigefügt ist, läßt darauf schließen, daß gerade hierdurch mit Erfolg neue Mitglieder geworben werden. In bestimmten Volkskreisen wird beim Vorzeigen dieser Verfügung der Anschein der Beteiligung der Regierung an diesem Unternehmen erweckt. Die fragliche Verfügung des Herrn Erfüllungspräsidenten stellt ein Dankschreiben für eine ergangene Einladung der genannten Genossenschaft dar. Zur Klarstellung hat der Herr Regierungspräsident in Merseburg mich beauftragt, die Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Regierung der „Windkraft, Deutsche Erwerbsbeschaffung GmbH." völlig fernsteht. Zu begrüßenswert auch die Bestrebungen zur Behebung der Erwerbslosigkeit sind, erscheint es doch geboten, diese Aufklärung zu geben, da anzunehmen ist, daß Mitgliedschaften überwiegend nur unter dem Eindruck einer Beteiligung der Regierung an der G. m. b. H. entstanden sind."

NS.-Frauenschaft

Merseburg. Im Rahmen der „Deutschen Woche" und aus Anlaß des Tages der Frau, veranstaltete die NS.-Frauenschaft gestern abend in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule zwei Lichtbildervorträge unter Mitwirkung des Granzow-Orchesters. Die erläuternden Erläuterungen hatte die Bezirksjugendpflegerin Wally Mewins, Magdeburg, übernommen. An Hand zahlreicher Lichtbilder, größtenteils Reproduktionen von Bildern berühmter Maler, zeigte die Rednerin Szenen aus dem Familienleben, die Wichtigkeit einer gesunden Lebensführung und zweckmäßige Wohnungseinrichtungen. Der zweite Vortrag behandelte die Frauenkleidung im Wandel der Jahrhunderte. Fräulein Mewins verstand es in anschaulicher Weise, ihren Zuhörern eine Gegenüberstellung der früheren und heutigen Kleidung zu geben und reicher Beifall belohnte sie für ihre Ausführungen.

Ehrenamtlicher Gemeindevorsteher

Leuna. Vor ungefähr sechs Monaten trat Gemeindevorsteher Cornely aus den Diensten der Gemeinde. Seit dieser Zeit wird die Gemeinde durch den ehrenamtlich tätigen kommissarischen Gemeindevorsteher Dipl.-Ing. Klotzsch geleitet. Wie wir erfahren, hat nun die Kreisverwaltung vor kurzem das Ersuchen an die Leunaer Gemeindevertretung gerichtet, ein Ortsstatut zu schaffen, durch das die hauptamtliche Verwaltung der Gemeinde festgelegt werden soll. In der Gemeindevertretersitzung hat der komm. Gemeindevorsteher Klotzsch ausgeführt, daß es nicht nur möglich sei, die drängendsten Geschäfte der Gemeinde, sondern darüber hinaus neue und bahnbrechende Arbeiten ehrenamtlich zu bewältigen. Sämtliche anwesenden 17 Gemeindevertreter sprachen sich in einer geheimen Abstimmung für eine ehrenamtliche Verwaltung der Gemeindevorsteherstelle aus.

Arbeitslosenziffer um 31,5 % gesunken

Schkeuditz. Am 1. Oktober betrug die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk der Nebenstelle Schkeuditz des Arbeitsamts Leipzig 1916 Personen. Die Besserung in den Arbeitsverhältnissen in der Rauchwarenindustrie, über die bereits vor einiger Zeit berichtet werden konnte, hält weiter an. Das Baugewerbe hat ebenfalls eine leichte Belebung des Geschäftsganges aufzuweisen. Auch die Industrie der Steine und Erden und die Metallindustrie konnten einige Arbeitslose unterbringen. Am 31. Januar wurden insgesamt 2056 Arbeitslose gezählt. Gegenwärtig sind noch 1431 Arbeitslose vorhanden. Der Rückgang der Erwerbslosen beträgt demnach rund 31,5 v. H.

Stadtparlament Laucha a. U.

Laucha a. U. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. die Beteiligung der Stadt Laucha an der Flughafen Halle-Laucha GmbH. beschlossen. Der Vertrag wurde bekanntgegeben. Die Stadt Laucha beteiligt sich mit 25 Prozent am Stammkapital, und zwar in einer Höhe von 7500 RM. Der Kreis Querfurt übernimmt ebenfalls 7500 RM. und die Stadt Halle den Rest in Höhe von 15 000 RM.

Die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 wurde wieder wie im Jahre 1933 auf 300 Prozent zum Reichssatz beschlossen.

Das ehemalige Runstedt . . .

Runstedt (Geiseltal). Man wird sich erinnern, daß vor zwei Jahren das Dorf Runstedt im Geiseltal abgerissen werden mußte, weil das Vorkommen von Braunkohle diesen Entschluß notwendig machte.

Einen Schlußstrich unter die Geschichte des Dorfes Runstedt zieht jetzt eine Verfügung des Evang. Konsistoriums der Prov. Sachsen, die inzwischen auch durch den Regierungspräsidenten von Merseburg genehmigt worden ist. Danach wird die Kirchengemeinde Runstedt im Kirchenkreis Geiseltal aufgehoben. Gleichzeitig sind die Evangelischen der ehemaligen Kirchengemeinde Runstedt zur Kirchengemeinde Frankleben unter dem Pfarramt gleichen Namens eingepfarrt worden. Wer also in Zukunft eine kirchliche Bestattung aus dem ehemaligen Dorf Runstedt haben will, wird sich nach Frankleben bei Merseburg wenden müssen.

Neue Unstrutbrücke im Bau

Freyburg a. U. Der Bau einer neuen Unstrutbrücke ist nunmehr endgültig beschlossen und in Auftrag gegeben worden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die neue Brücke bereits im November dem Verkehr übergeben werden kann. Die Fahrbahn wird 1,50 Meter breiter sein, als die der alten Brücke; auch die Bürgersteige werden etwa 20 Zentimeter breiter.

Dr. Melcher im Ruhestand

Magdeburg. Oberpräsident Dr. Melcher ist auf eigenen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Totschlagsversuch an der Ehefrau

Magdeburg. Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte gestern den 31jährigen Landwirt Walter Fahle wegen Totschlagsversuches zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Fahle hatte nach einem vorausgegangenen Streit mit seinen Schwiegereltern in einem Wutanfall zu einem Handbeil gegriffen und seine Ehefrau, die zu den Eltern hielt, mit Beilhieben schwer verletzt. Als die Ehefrau bereits auf dem Boden lag, schlug F. noch mals auf die Frau ein mit den Worten: „Nun kriegst du noch einen Hieb, dann bist du gewiß tot".

Die Beilhiebe haben der Ehefrau den Schädel zertrümmert und das Gehirn verletzt. Die Frau liegt heute noch im Krankenhause, ist vollständig gelähmt, der Sprache beraubt und kann nur mit fremder Hilfe Essen zu sich nehmen.

In der Urteilsbegründung wurde zwar betont, daß F. durch die zahlreichen kleinen Reibereien zwischen ihm, den Schwiegereltern und seiner Frau kein leichtes Leben auf dem Hofe gehabt hätte, aber F. hätte doch als der Jüngere die Pflicht gehabt, sich einzufügen. Die Ausführung der Tat selbst aber sowie die schweren Folgen ließen eine Zubilligung mildernder Umstände nicht zu.

Feuer im Gehöft

Pouch. In Pouch brach in einem Gehöft Feuer aus, durch das ein Schuppen völlig niederbrannte. Die anderen Gebäude konnten gerettet werden. Ein Pferd erlitt durch den Brand schwere Verletzungen.

Leiche im Strohdiemen

Holzweißig. Auf einem Gelände in der Holzweißiger Gemarkung wurde in einem Strohdiemen eine männliche Leiche gefunden. Der Tote, ein Mann von 25 bis 30 Jahren, wies einen Herzschuß auf. Die Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden, da keinerlei Papiere bei dem Toten zu finden waren. Es liegt Selbstmord vor.

Gemeindeparlament Wolfen

Wolfen. Der Bauplan für die Friedhofskapelle mußte erneut abgeändert werden, da die Bausumme von 40 000 RM. als zu hoch betrachtet wurde. Durch Verkleinerung des Baues lassen sich rund 10 500 RM. einsparen. Mit den Bauarbeiten soll unverzüglich begonnen werden. Die Arbeiten wurden vergeben und den Unternehmern die Beschäftigung ortsansässiger Wohlfahrtserwerbslose zur Pflicht gemacht. — Für das Kanalprofekt der Gemeinde Wolfen ist die Genehmigung der Landespolizei erfolgt. — Die Bürgersteuer für das Jahr 1934 wurde wieder mit 100 Prozent festgesetzt.

Roitzsch. (Neuer Schiedsmann.) Für den Schiedsmannsbezirk Roitzsch-Petersroda wurden Bezirksschuldirektor i. R. Felix Steffens zum Schiedsmann und Kaufmann Hermann Marx zum Schiedsmann-Stellvertreter vom Bitterfelder Kreisausschuß gewählt.

Zschernitz. (Straßensperrung.) Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten muß die Landstraße Zschernitz nach Klitzschmar bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt werden.

Tiefensee. (Keine Bürgersteuer.) Die Gemeindevertretung beschloß, für das Jahr 1934 von der Erhebung einer Bürgersteuer abzusehen. — Gastwirt Müller wurde als Gemeindevertreter verpflichtet.

Voraussichtliches Wetter bis 20. Okt. abds.

Ein kleines Tiefdruckgebiet, das am Dienstagabend noch am Skagerrak lag, wanderte nach Süden und brachte unserem Bezirk am Mittwoch teilweise langanhaltende Niederschläge. Da bei dem dauernd stark bewölkten Himmel die Sonne nicht wirken konnte, blieb es den ganzen Tag über außerordentlich kühl. Im Flachlande betrugen die höchsten Temperaturen etwa 10 Grad Wärme. Auf dem Brocken wurde 1 Grad als Tageshöchsttemperatur gemessen. Das kleine Tief, das am Mittwochabend über Nordwestdeutschland lag, wandert langsam in südwestlicher Richtung ab. Daher wird eine leichte Wetterbesserung Platz greifen, die jedoch kaum von längerer Dauer sein dürfte, da vom Balkan ein Tiefdruckgebiet nordwestwärts vorzudringen scheint, das uns dann abermals Niederschläge bringen dürfte.

Aussichten: Vorübergehende Wetterbesserung, später wieder Eintrübung und wachsende Niederschlagsneigung wahrscheinlich, dauernd kühl, meist schwache Luftbewegung.

IGEMO

Die Zeitverhältnisse verlangen billige Artikel. Mouson bringt sie in den hochwertigen Igemo-Erzeugnissen. Verlangen Sie bei ihrem Händler Igemo-Artikel und achten Sie auf die blau-rote Packung. Igemo bedeutet wahrhafte Qualität und Billigkeit. Was Mouson bringt ist gut.

10 ₰ IGEMO Shampoo
25 ₰ IGEMO Toiletteseife
25 ₰ IGEMO Hautcreme
50 ₰ IGEMO Rasiercreme
50 ₰ IGEMO Rasierseife
25 ₰ IGEMO Zahnpaste
1.— RM. IGEMO Mundwasser
75 ₰ IGEMO Gesichtswasser
1.— RM. IGEMO Kölnisch-Wasser
50 ₰ IGEMO Nagellack

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0007

Der Erfinder des Dynamits

Zum 100. Geburtstag Alfred Nobels am 21. Oktober

Der berühmte schwedische Erfinder Alfred Nobel, der in Stockholm geboren wurde, hat sich gleich Männern wie Rockefeller, Edison, Ford, die ihr Lebenswerk durch zähe, unermüdliche Arbeit schufen, aus eigener Kraft zu jener Höhe emporgerungen, von der heute sein Geist auf die zerklüftete Menschheit herniederschaut. Schon früh wurde er durch das unstete Wanderleben seiner Familie zur Selbständigkeit erzogen. Er hatte keine Schulen besucht und beschäftigte sich früh als Autodidakt mit schwierigen wissenschaftlichen Problemen. Der unersättliche Forschertrieb, der sich in seiner Jugend machtvoll zu regen begann, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. So kam es, daß er nie eine eigentliche Heimat besaß. Sein ganzes Leben stand im Zeichen weiter Reisen, die ihn in fast alle europäischen Länder und sogar bis nach Amerika führten. Er jagte ohne Ruhe und Rast, erfüllt von einer unversiegbaren Schaffenskraft, von einer Stadt zur anderen, gründete zahlreiche Fabriken, in denen er seine geniale Erfindung des neuen Sprengstoffes verwertete, und war unermüdlich damit beschäftigt, über neue Probleme nachzugrübeln.

Während der Name Alfred Nobels die gesamte Welt mit seinem Klang erfüllen sollte, wissen nur wenige davon, daß auch sein Vater ein bedeutender Mann war, der sich um die Wissenschaft große Verdienste erwarb. Dieser Vater war es, der seinen Sohn mit seinen Erfindungen vertraut machte und in ihm jene Fähigkeiten weckte, die im Verlaufe seines späteren Lebens die schönsten Früchte tragen sollten. Vater und Sohn arbeiteten lange Zeit in enger Verbundenheit in ihrem Laboratorium, Tag und Nacht damit beschäftigt, einem neuen Sprengmittel auf die Spur zu kommen. Die ersten Versuche zeitigten eine Reihe verhängnisvoller Unglücksfälle. Am schwersten getroffen wurde die Erfinderfamilie am 3. September 1864, als die Fabrik in Heleneborg bei Stockholm explodierte und Alfred Nobel bei diesem Unglück seinen jüngeren Bruder verlor, den die Trümmer des zusammengebrochenen Gebäudes begruben.

Fast schien es, als ob diese grauenvolle Explosion dem Vater Alfred Nobels den Mut geraubt hätte, seine gefahrvolle Arbeit fortzusetzen. Aber der junge Nobel ließ sich auch durch dieses traurige Ereignis von der Bahn nicht abbringen, die ihm sein Schicksal vorgezeichnet hatte. Er verstand es, dem Vater, der über den Tod seines Sohnes aufs tiefste erschüttert war, den Glauben an ihre gemeinsame Arbeit wiederzugeben. Und er beschäftigte sich, durch die Erfahrung klug geworden, damit, einen neuen Sprengstoff herzustellen, der nicht so leicht explodieren konnte und dessen Handhabung weniger gefährlich war. Nach langwierigen Versuchen glückte es ihm, die ersehnte Mischung herzustellen, die sich ohne die Gefahr unglücklicher Zufälle verwenden ließ. Diese aufsehenerregende Erfindung war jenes furchtbare Dynamit, das später neben seinen vielen segensreichen Wirkungen auch die größten Verbrechen verursachen sollte.

Der neue Gedanke Nobels, der das Antlitz der Welt veränderte, war der, das flüssige Sprengöl mit einem festen Absorptionsmittel zu versetzen. Er erhielt so eine plastische Masse, die sich durch Unempfindlichkeit bei der Hantierung auszeichnete. Diese Erfindung trug seinen Namen über die ganze Welt.

Es ist für den Lebenslauf Alfred Nobels bezeichnend, daß er nie zu jenen verkannten Genies gehörte, die Zeit ihres Lebens ein an Entbehrungen und Enttäuschungen reiches Dasein fristeten, und deren Bedeutung erst nach ihrem Tode voll gewürdigt wird. Während es viele begabte Erfinder gibt, die nicht die Fähigkeit besitzen, ihre Erfindungen nutzbringend auszuwerten, war Alfred Nobel ein geschäftstüchtiger Mann, der eine große praktische Erfahrung besaß und seine Ziele auch kaufmännisch verwirklichen konnte. Trotzdem ist Nobel immer ein bescheidener, schlichter und für die soziale Not seiner Mitmenschen empfänglicher Mensch geblieben, der nichts tiefer verabscheute als eine geräuschvolle Propaganda. So wie ihn mit seinen Angestellten und Mitarbeitern eine warme menschliche Beziehung verband, so zeigte sich seine menschliche Größe namentlich im Verhältnis zu seiner Mutter, die für ihn die einzige Frau war, an der er mit unwandelbarer Liebe hing. Er liebte nicht die große Gesellschaft und führte ein stilles, zurückgezogenes Leben.

Die ganze Persönlichkeit Nobels war in jenem leidenschaftlichen Erfinderdrang verankert, der ihm die Möglichkeit raubte, seinem Leben eine feste häusliche Basis zu geben. Wenn er sich von den Frauen absonderte, so tat er es nicht, weil er sie verachtete, sondern weil der Genius, der ihn zu immer neuen Erfindungen anspornte, seine ganze Phantasiewelt gefangenhielt. Ein einziges Mal hatte Alfred Nobel eine Begegnung, die in seinem Herzen, das im Grunde sehr sensibel war, tiefere Spuren hinterließ. Aber auch jenes arme schwedische Mädchen, dem der Erfinder während seines Aufenthaltes in Paris seine Hilfe angedeihen ließ, war nicht imstande, einen Mann zu halten, der für ganz andere Aufgaben bestimmt war. Aus mehreren zeitgenössischen Dokumenten geht klar hervor, daß Alfred Nobel die Einsamkeit seines Lebens in manchen Stunden schmerzvoller empfand, als wir es von ihm vermuten würden. Es ist ein eigenartiger Widerspruch, daß gerade dieser Mann, der sich mit der Erfindung von Sprengmitteln beschäftigte, im Grunde seines Wesens ein weicher, melancholischer Mensch war, der die schönsten Briefe schrieb und einen ausgesprochenen Sinn für Poesie besaß. Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß Alfred Nobel schriftstellerische Neigungen hatte und sich auch auf diesem Gebiet betätigte. So verband er in seiner genialen Persönlichkeit eine unbeugsame Energie und einen harten Willen zur Tat mit einem reichen Gemütsleben und einer idealistischen Phantasie.

Alfred Nobel

Aus dieser schuf er seine großen Preise zur Förderung von Wissenschaft und Kunst wie des Friedens unter den Völkern. Gerade in unserer Zeit, da trotz der wachsenden Zivilisation und des technischen Fortschrittes die Völker einander so entfremdet sind, gewinnt das Testament des großen schwedischen Erfinders eine erhöhte Bedeutung. War doch Nobel einer von den Bedeutendsten, die der Menschheit Wege wiesen, wie man eine Erfindung, welche die furchtbarsten Verheerungen hervorruft, doch der friedlichen Entwicklung der Völker dienstbar machen kann.

Werner Hillbring.

Alfred Nobels Testament

Alfred Nobel hinterließ ein riesiges Vermögen, das er nach einigen kleinen Abzügen an nahe Verwandte zum Besten der Welt stiftete. 31 225 000 Kronen sind das Kapital, über das er in seinem vierunddreißig Zeilen langen, in schwedischer Sprache abgefaßten Testament wie folgt verfügt:

„Mit dem ganzen Rest meines realisierbaren Vermögens ist folgendermaßen zu verfahren: Das von den Nachlaßpflegern in sicheren Wertpapieren anzulegende Kapital soll einen Fonds bilden, dessen Zinsen alljährlich als Preise unter diejenigen zu verteilen sind, die im verflossenen Jahr der Menschheit zum größten Nutzen gereicht haben. Die Zinsen sind in fünf gleiche Teile zu teilen und folgendermaßen zu vergeben:

einen Teil erhält derjenige, der die wichtigste Entdeckung oder Erfindung auf dem Gebiet der Physik gemacht hat;

einen Teil derjenige, der die wichtigste chemische Erfindung oder Verbesserung gemacht hat;

einen Teil derjenige, der die wichtigste Entdeckung im Bereich der Physiologie oder Medizin gemacht hat;

einen Teil derjenige, der das Vorzüglichste in idealistischer Richtung im Gebiet der Literatur geleistet hat;

und einen Teil derjenige, der am meisten oder am besten für die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere, sowie für die Veranstaltung und Förderung von Friedenskongressen gewirkt hat.

Die Preise für Physik und Chemie sind von der schwedischen Akademie der Wissenschaften, die für physiologische und medizinische Werke von dem Karolinischen Institut in Stockholm, die für Literatur von der Akademie zu Stockholm und die an Vorkämpfer der Friedensfrage von einem durch das norwegische Storthing zu wählenden Ausschuß von fünf Personen zu vergeben. Es ist mein ausdrücklicher Wille, daß bei der Preisverteilung keinerlei Rücksicht auf die Nationalität genommen werden darf, so daß also nur der Würdigste den Preis erhält, er sei ein Skandinavier oder nicht."

Das ist das Testament Alfred Nobels. Und alljährlich an seinem Todestage finden sich danach die Auserwählten im großen Saal des Stockholmer Konzerthauses ein, um dort aus der Hand des schwedischen Königs das in einer Ledermappe ruhende künstlerisch ausgestattete Diplom, dem die Anweisung für den Preis beiliegt, und die goldene Medaille (im Wert von 600 Kronen) in Empfang zu nehmen.

Kommunistenführer streiten ab

Die Aussagen im Maikowski-Prozeß

Die Mittwoch-Verhandlung des großen Maikowski-Prozesses wurde fast vollständig von der Vernehmung des Angeklagten Gerhard Müller ausgefüllt, dem, wie dem Hauptangeklagten Schuckar, Rädelsführerschaft beim schweren Landfriedensbruch, Nötigung, Angehörigkeit zu einer verbotenen Organisation und Schußwaffenvergehen vorgeworfen wird. Dieser Angeklagte soll einer der Hauptführer des Ueberfalls auf den Sturm 33 gewesen sein. Er war der politische Leiter des Unterbezirks Charlottenburg der KPD. und gehörte auch der Tarnorganisation des verbotenen Rotfrontkämpfer-Bundes an.

Ueber die Vorgänge des 30. Januar gab der Angeklagte, ebenso wie Schuckar, eine ziemlich harmlose Schilderung. Er will am Abend in dem kommunistischen Verkehrslokal Werner in der Wallstraße gewesen sein. Plötzlich seien Rufe ertönt: „Raus, draußen haun sie sich schon!" Darauf sei er hinausgegangen, um seinen Kameraden zu helfen, wenn sie bedrängt wurden. Vom Durchmarsch des Sturms 33 durch die Wallstraße habe er aber überhaupt nichts gewußt. Er habe nur Schüsse gehört, weiß aber nicht, von wem sie abgegeben und wen sie getroffen haben, lediglich den Angeklagten Rossel habe er schießen sehen. Als die Schießerei schon beendet und die Straße ziemlich leer war, habe er gesehen, wie man aus einem kleinen Wagen eine Person in Uniform herausholte und in einen anderen Wagen lud: den erschossenen Polizeiwachtmeister Zauritz. Von der Erschießung des Sturmführers Maikowski will er erst um ¾1 Uhr auf dem Polizeirevier gehört haben.

Schließlich wurde noch mit der Vernehmung des Angeklagten Fleschenberg begonnen. Diesem Angeklagten wird außer schwerem Landfriedensbruch auch versuchter Mord zur Last gelegt. Er wurde erst im März d. J. 18 Jahre und gehörte der berüchtigten Häuserschutzstaffel „Max Hölz" an. Dieser Angeklagte machte bemerkenswerte Ausführungen über das Tragen und Aufbewahren von Waffen in den kommunistischen Häuserschutzstaffeln, die ihren Aufenthaltsort immer wechselten und jeweils an einer bestimmten Stelle gelagert wurden. So wurden sie einmal auf einem Lumpenplatz in der Wallstraße vergraben. Seine Schießversuche machte der Angeklagte in einer Schlosserwerkstatt

Braut und Schwiegermutter ermordet

Furchtbare Bluttat bei Gleiwitz

In der Nacht zum Mittwoch wurden in Schiegau im Kreise Neustadt die 68jährige Witwe Styrnal und ihre Tochter auf bestialische Weise ermordet. Beiden Frauen wurde anscheinend mit einem Schlachtmesser die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchschnitten. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Bräutigam der Tochter, der Landwirtssohn Konradin Suchy aus Schiegau, durch die Landjägerei festgenommen.

Die Tat hat sich anscheinend schon vor Mitternacht abgespielt. Sie wurde von einer anderen Tochter der ermordeten Witwe entdeckt. Diese Tochter wohnte in demselben Hause gegenüber dem Wohnzimmer. Sie wurde durch das Weinen der beiden ein- und vierjährigen Kinder ihrer ermordeten Schwester Magdalene Styrnal wach. Die Kinder lagen im Bett bei der toten Großmutter. Bei Eintreffen der Landjägerei waren die Leichen bereits erstarrt und kalt.

Todesstrafe für zwei Kommunisten

Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den Blattbinder Marquardt und den Schlosser Beck wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und dauernden Ehrenrechtsverlust, und wegen versuchten Mordes zu je zehn Jahren Zuchthaus.

Beck und Marquardt hatten am Abend des 4. April vorigen Jahres zusammen mit anderen Kommunisten eine Gruppe SS.-Männer überfallen und beschossen. Nach den Schüssen Becks stoben die Nationalsozialisten auseinander. Dann feuerte Margardt und traf den SS.-Mann Dießner zweimal und den SS.-Mann Frisch in den linken Oberschenkel. Dießner konnte wiederhergestellt werden. Bei Frisch machte sich eine Amputation notwendig, an deren Folgen er verstarb.

Auf der Jagd erschossen

Bei der Jagd auf Wildschweine wurde in der Nähe von Merzig bei Trier der 40jährige Anton Kranz durch eine fehlgehende Kugel so schwer verletzt, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Neunzehnjähriger will den Bruder erhängen

In der ungarischen Provinzstadt Nagykörös geriet der 19jährige Johann Keskeny gelegentlich einer Plänkelei mit seinem zehnjährigen Bruder in einer derartige Wut, daß er das Kind fesselte und mit einer Wäscheleine am Zimmerbalken aufhängte. Ein hinzukommender Nachbar konnte im letzten Augenblick den Knaben von dem Stricke befreien. Der ältere Bruder wurde verhaftet.

Das bisher schwerste Devisenverbrechen

Der frühere Rechtsanwalt Dr. Wegener zur Höchststrafe von 10 Jahren Zuchthaus verurteilt

Das Berliner Schöffengericht beendete am Mittwoch den Devisenschiebungs-Prozeß gegen den früheren Rechtsanwalt beim Kammergericht Dr. Wegener. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus: „Das Schöffengericht Berlin urteilt heute über den schwersten Fall eines Devisen-Verbrechens, der bisher vor den Schranken der Gerichte zur Verhandlung gebracht worden ist. Es ist der schwerste Fall deswegen, weil der Hauptangeklagte Dr. Wegener einer der sonst kaum in Deutschland zu fassenden Personen ist, die auf der Währungsnot des Deutschen Reiches eine Existenz gründen und die in systematischer Arbeit nicht nur die Gelegenheit zu unsauberen Devisengeschäften ausnützen, sondern die mit Erfolg sich einen Markt schaffen für ihre Dienste mit allen Mitteln, die ihnen eine skrupellose Ueberlegung eingibt. Es ist der schwerste Fall auch deswegen, weil Dr. Wegener Mittel anwandte, die zum Handwerkszeug des politischen Verbrechers gehören, zum Handwerkszeug des Landesfeindes und des Landesverrats."

Nach diesen allgemeinen Ausführungen ging der Staatsanwalt auf die Art und Weise ein, wie Dr. Wegener in der Schweiz die Verschiebung großer Geldsummen aus Deutschland organisierte, und kam zu dem Ergebnis, daß es sich um Devisenschiebungen in großem Stile handele. Der Staatsanwalt trat der Ansicht der Zollfahndungsstelle bei, daß es sich in der Verhandlung nur um einen Ausschnitt aus der wirklichen Tätigkeit Dr. Wegeners handelte, der wahrscheinlich Millionenbeträge ins Ausland verschoben habe.

„Schließen Sie", — so wandte sich der Staatsanwalt an das Gericht — „diesen Mann solange ein, wie Ihnen das Recht die Macht dazu gibt! Denn dieser Mann wird Deutschland schaden, solange er kann." Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Dr. jur. Hans Wegener 10 Jahre Zuchthaus (die höchst zulässige Strafe), 100 000 RM. Geldstrafe, Zulässigkeit der Ausweisung und Beschlagnahme von Bankkonten.

Gegen den angeklagten Börsenmakler Stroheim wurden beantragt 4 Jahre Zuchthaus, 25 000 RM. Geldstrafe und Beschlagnahme von Vermögenswerten, gegen den Angeklagten Erich Michaelis 4 Jahre Zuchthaus, 15 000 RM. Geldstrafe, Beschlagnahme von Devisen und anderen Vermögenswerten, gegen die Angeklagte Ruth Michaelis 3 Monate Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Goldmünzen, gegen den Angeklagten Illy 2 Jahre Zuchthaus, 3000 RM. Geldstrafe und Zulässigkeit der Ausweisung, gegen den Angeklagten Kallmann 2 Jahre Zuchthaus, 21 000 RM. Geldstrafe und Beschlagnahme von Devisen und Vermögenswerten, gegen den Angeklagten Oppenheim 5100 RM. Geldstrafe sowie Beschlagnahme eines Bankguthabens.

Das in den späten Abendstunden verkündete Urteil entsprach in seiner Schärfe der Schwere dieser volksverräterischen Taten der angeklagten Devisenschieber. Der Hauptangeklagte Wegener erhielt die Höchststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und 100 000 RM. Geldstrafe bzw. ein weiteres Jahr Zuchthaus. Er wurde auch zur Verweisung aus dem Reichsgebiet verurteilt.

Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen zwischen 3 Jahren Zuchthaus und hohen Gefängnisstrafen. Der Angeklagte Illy wurde außerdem zur Ausweisung aus dem Reichsgebiet verurteilt.

Wenn das Gericht sich dabei, wie im ganzen Urteil, im wesentlichen an die Anträge des Staatsanwalts hielt, so brachte es in der Begründung zum Ausdruck, daß das Treiben Wegeners und seiner Bande um so verwerflicher war, als Wegener nicht nur Kapitalien verschob, sondern in seinen sog. Wirtschaftsberichten noch eine Greuelhetze über die wirtschaftliche und politische Lage in Deutschland entfesselte. Die Urteilsbegründung spricht noch anerkenende Worte für die Zollfahndungsstelle aus, dank deren Tätigkeit wenigstens eine der gemeingefährlichen Devisenschiebungs-Zentralen im Ausland gesprengt werden konnte.

Wachstuch-Reste billiger Gummi-Bieder

Neu-Eingänge in Gummischürzen, Gummi-Tischdecken Gummi-Bieder

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preiswert angestrickt oder angewirkt bei (ifd **H. Schnee Nachflg.** Gr. Steinstraße 84.

Strickgarne Rotkäppch., Schmidt, Wollwar., Trikotag., Kurzwaren nur an Wiederverkäufer. Großhandlung Freund & Müller, Leipzigerstr. 54.

Klavierstimmen (3 M.) u. Reparatur. billigst M. Ahlheit sen. Torstraße 56.

Gut eingef. Mittagstisch sof. abzug. Hermannstr. 28, Becker.

Denn die Züge warten nicht...

Gewiß, die kleiner und kleiner werdenden Schlußlichter des hinausfahrenden Zuges sind an sich ein erfreulicher Anblick. Nur nicht gerade für denjenigen, der mit diesem Zuge in die Ferne wollte. Es bleibt also nichts anderes übrig, als **pünktlich** auf dem Bahnhof zu sein. Dazu gehört vor allen Dingen das

Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch

das über den gesamten Zugverkehr genau Auskunft gibt. — Preis nur 50 Pfennig

Der billigste und beste Reisebegleiter!

Vereinsnachrichten.

* **Reichsverband der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, Ortsgruppe Halle.** Dienstabend am 21. Okt., 20 Uhr, im Restaurant Franziskaner, Große Märkerstraße.

Biochemischer Verein Halle. Freitag, 20. Okt., 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Alfred Piller (Spandau) statt über „Erkältungskrankheiten".

Kriegerverband Halle und Saalkreis. Zur Kundgebung des VDA. stehen sämtliche Fahnen und Standarten des Verbandes am Donnerstag, 19. Okt., 17½ Uhr im Stadthaus zur Verfügung. Nach der Feier im Rathaus findet ein Festakt im Stadtschützenhaus abends 8 Uhr statt, wozu die Fahnen und Standarten ebenfalls gestellt werden. Anzug: Windjacke und Mütze.

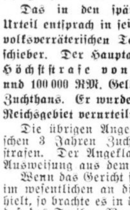
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Halle. Sonntag, 22. Okt., abends 8 Uhr, in der Marktkirche Gedächtnisfeier anläßl. des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria. Ansprache: Herr Oberpfarrer Fritze. Musik. Mitwirkung: Frau Elfriede Hirte (Gesang), Herr Konzertmeister Bohnhardt (Violine), Herr Hans Bülow (Viola), Herr Studienrat Rebling (Orgel). Eintritt frei. Gäste herzlich willkommen.

Der Vereins-Anzeiger der Hallischen Nachrichten ist für alle Vereine die einfachste, zweckmäßigste u. billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

Stuttgarter Neues Tagblatt

Die große täglich 2 mal erscheinende Zeitung Württembergs

Ehrenerklärung! Die Beschuldigung über Herrn Gustav Edner, Halle, nehme ich hiermit als unwahr zurück. († Frau Tornat.



HOLLÄNDERIN Buttermilchseife viel nachgeahmt doch in Qualität nie erreicht Originalstück 27 Pfg. 3 Stück 80 Pfg. Alleinige Hersteller: Günther & Haußner A.-G. Chemnitz-Kappel

Heiraten

Solid. Mädchen (22) möchte berufst. Hrn. zu Spaziergäng., ev. Heir., kennenlernen. Off. u. L. 9994 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Dame, M. 40, wünscht d. Bek. ein. gutsit. Herrn, evtl. spät. Heir. W. Off. u. N. 5793 Exped. •

Selbstinserent. Herr, 34 J., gesund, elastisch, 1,71 groß, Bauf., w. jg. Dame zw. sp. Ehe kennen z. lern., auch Einheir. Vertrauensv. Zuschr. mgl. m. Bild erb. u. O. 5814 a. d. Exp. •

Allst. Dame, 40 J., m. mod. Heim w. gem. od. beff. frauenlos. Haush. z. führ., ev. H. Off. u. D. 5804 Exp.

Junger selbständiger Handwerker wünscht nett. Mädel kennenzulernen zw. Heirat. Zuschr. unt. T. 1697 a. d. Exped.

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

45. Jahrgang / 19. Oktober | Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten | Nummer 245 / Seite 9

Der Ruhr-Kohlenmarkt

Jahreszeitliche Besserung

Die Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats genehmigte die für die Monate Juli, August und September erhobenen Umlagesätze. Ueber die Marktlage wurde u. a. wie folgt berichtet: Der Ruhrkohlenabsatz zeigte im Juli und August den jahreszeitlichen Rückgang, der bei den Hausbrandsorten insbesondere bei Brechkoks entstand, während die Industrieabrufe sich gut behaupteten. Der September brachte dann ebenfalls aus jahreszeitlichen Gründen wieder einen Anstieg. Seit Beginn des neuen Monats haben sich die Absatzverhältnisse noch etwas weiter gebessert. Die Haldenbestände auf den Zechen haben sich seit Juli nicht wesentlich verändert; dagegen haben die Feierschichten wegen Absatzmangels wieder zugenommen. Sie stiegen von 719 000 im Juni auf 793 000 im Juli und nach Einführung des 20-Schichten-Systems, die eine Mehreinstellung von Bergarbeitern zur Folge hatte, im August weiter auf 896 000. Im September ist infolge der leichten Absatzbesserung wieder ein Rückgang auf 818 000 eingetreten.

Die Neuordnung der Kohlenwirtschaft

Laut LNN. wurde beim Rheinischen Braunkohlen-Syndikat in Köln einer Mitgliederversammlung Bericht über die Verhandlungen zwecks Neuordnung in der Kohlenwirtschaft erstattet. Seitens des Braunkohlenbergbaues sind Vorschläge ergangen, um eine weitere Konkurrenz gegenüber der Steinkohle auszuschalten. Einer in der nächsten Woche in Leipzig zusammentretenden Kommission soll in Gegenwart von Regierungsvertretern der Plan unterbreitet werden, in den von beiden Teilen belieferten Gebieten ein Ausgleichsabkommen zu treffen.

Hallescher Bankverein

Erhöhte Umsätze.

In der Halbjahrsbilanzsitzung des Aufsichtsrats wurde seitens der Geschäftsinhaber mitgeteilt, daß sich das Geschäft bei dem Halleschen Bankverein seit dem 31. Dezember v. J. befriedigend weiterentwickelt habe. Die Umsätze seien gestiegen, der Kreditorenbestand habe sich langsam wieder erhöht, und die Zunahme der Konten sei bemerkenswert. Es sei das ein Beweis dafür, daß die bereits seit Beginn dieses Jahres beobachtete allmähliche Wiederkehr des Vertrauens auch zum privaten Bankgewerbe erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dadurch wurde der HBV. in die Lage versetzt, eine große Zahl vornehmlich kleiner und mittlerer Kredite neu herauszulegen und an dem Wiederaufbau der mitteldeutschen Wirtschaft zu seinem Teil nicht unbeträchtlich beizutragen.

An dem Arbeitsbeschaffungsprogramm ist die Bank, die dem großen Preußen-Konsortium angehört und an der kürzlichen Durchführung des Umtausches der Deutschen Reichspostschatzanweisungen mit tätig war, mit 1¼ Mill. RM. beteiligt. Für das Winterhilfswerk, zu dem die gesamte Mitarbeiterschaft monatliche Beiträge spendet, ist ein namhafter Betrag bewilligt worden.

Einzelhandelssperre bleibt

Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung eine Aenderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels beschlossen, durch welche die in dem Gesetz verhängte Sperre für die Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte, deren Ablauf am 1. November bevorstand, bis zum 1. Juli 1934 verlängert wird. Bei einem Außerkrafttreten der Sperre am 1. November müßte mit einer übergroßen Zahl von Geschäftseröffnungen gerechnet werden, welche die Festigung der Verhältnisse im Einzelhandel wieder in Frage gestellt hätte. Durch die den zuständigen Behörden eingeräumte Befugnis, Ausnahmen zuzulassen, wird auch künftighin berechtigten wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden.

*** Eingliederung in den Landesbauernstand.** Die Geschäftsstellen der Vereinigung land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeberverbände und des Landwirtschaftlichen Tarifamtes Sachsen-Anhalt, Halle a. S., ist in den Landesbauernstand in die Hauptabteilung I, Unterabteilung 2, eingegliedert worden. Zum kommissarischen Geschäftsführer dieser Abteilung ist der Leiter des landwirtschaftlichen Tarifamtes, Faulborn, bestimmt worden.

*** Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1934.** Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 findet in der Zeit von Sonntag, den 4., bis Sonntag, den 11. März, statt. Die Mustermesse der Innenstadt schließt am Sonnabend, dem 10. März, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, 17. März, die Bürobedarfsmesse „Jägerhof", die Reichsmöbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino" werden bis einschließlich 18. März durchgeführt. Die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschließlich 10. März.

*** Zusammenschluß in der Hohlglasindustrie.** Ein Sonderbeauftragter des Reichswirtschaftsministeriums hat durch Verhandlungen erreichen können, daß sich fast alle kleineren und mittleren Weißhohlglas-Betriebe zusammengeschlossen haben, um eine Marktbereinigung herbeizuführen.

*** Prehlitzer Braunkohlen-AG. in Meuselwitz. — Arbeitsbeschaffung.** Die Gesellschaft hat zur Verbesserung und Ergänzung ihrer Anlagen Aufträge im Gesamtbetrage von 130 000 RM. erteilt.

*** Aus der Zuckerindustrie.** Am 15. Oktober verstarb in Wiesbaden im Alter von 79 Jahren der frühere Generaldirektor der Zuckerfabrik Froebeln AG., Dr. phil. Eugen Kuthe. Der Verstorbene war seit 1889 Direktor der Zuckerfabrik Froebeln. Unter seiner Leitung hatte das Unternehmen aus kleinen Anfängen eine bedeutende Entwicklung zu verzeichnen.

Der Aufbau des Industriestandes

Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach über die kommende Organisation der deutschen Industrie

Die konstituierende Sitzung des von dem Präsidenten des Reichsstandes der deutschen Industrie, Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, einberufenen Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik fand gestern vormittag statt. Etwa 50 Vertreter der verschiedensten Industrien aus dem Reiche waren erschienen, weiter Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt und Reichsarbeitsminister Seldte.

Herr von Bohlen schilderte in kurzen Umrissen die organisatorische Entwicklung, die sich bei der Spitzenorganisation der deutschen Industrie in den letzten Monaten vollzogen hat. Zu welchen Lösungen man in der staatspolitischen Frage der ständischen Gliederung der Wirtschaft kommen werde, lasse sich heute noch nicht endgültig sagen. Er habe davon ausgehen müssen, daß die Verarmung unseres Volkes nicht nur eine äußerste Vereinfachung des Staatsapparates erfordert, sondern auch die Beseitigung aller Ueberschneidungen im Verbandswesen.

In Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen des neuen Staates glaubte er fernerhin, auch die Uebernahme des Fürerprinzips auf die Organisation der Industrie einleiten zu lassen. Das Führerprinzip des Staates könne aber nicht schematisch auf die Wirtschaft übernommen werden. Er habe sich deshalb von vornherein das Führerprinzip verbunden gedacht mit der Einrichtung beratender Ausschüsse.

Seine endgültige Form könne der Reichsstand der deutschen Industrie erst dann erhalten, wenn die Reichsregierung durch Aufstellung von Richtlinien die Grundlage für die letzte Formung gegeben haben werde. Der Wunsch müsse dahin gehen, das große Wirtschaftsgebiet der Industrie nicht irgendwie zum Experimentierfeld zu machen, sondern unter verantwortlicher Leitung einer zentralen Stelle der Reichsregierung zielsicher unter Vermeidung von Erschütterungen einer dauerhaften, gesunden und klaren, nicht auf Theorien, sondern auf den Gesetzen des Lebens beruhenden Organisation zu unterstellen.

Die größtmögliche Förderung des kleineren und mittleren Unternehmertums müsse schon deshalb Pflicht sein, weil die schöpferische Unternehmerinitiative nicht zur Erstarrung kommen dürfe, sondern einen sich immer wieder erneuernden Jungborn in einer möglichst großen Zahl selbständig und unter eigener Verantwortung tätiger Unternehmer finden müsse. Er sei überzeugt und wisse es von allen industriellen Unternehmern, die sich hinter ihn stellten, daß alle nicht nur sozial dächten, sondern ebenso auch sozial handelten. Das Unternehmertum der deutschen Industrie fühle sich auf das engste verbunden mit den übrigen Berufsständen. Der Reichsstand der deutschen Industrie bedürfe aber auch der tatkräftigen und freudigen Mitarbeit aller Kreise der Industrie.

Sollte es gelingen, die Organisation der deutschen Industrie so zu festigen, daß er als Baustein mittragend werde an dem Wiederaufbau des Reiches, so werde er — von Bohlen — bitten, denjenigen zu bestimmen, der, an Jahren und Kräften jünger und leistungsfähiger als er, Führer der deutschen Industrie werden solle.

Der Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie schloß mit einem Appell an die Vertreter der Industrie, in allen Gliedern und Zweigen der Industrie Garanten der bedingungslosen Durchsetzung des Willens des Führers zu sein.

Treuegelöbnis der mitteldeutschen Wirtschaft

Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland hat an den Herrn Reichskanzler das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Die gesamte mitteldeutsche Wirtschaft ist entrüstet über den Versuch, dem deutschen Volke in Genf erneut die Gleichberechtigung zu versagen. Sie begrüßt die Entschlüsse, die Reichskanzler und Reichsregierung in Abwehr des aufgezwungenen Kampfes im Interesse der Selbstachtung und Ehre des deutschen Volkes gefaßt haben, und stellt sich in treuer, unabwandelbarer Gefolgschaft hinter die Regierung. Die mitteldeutsche Wirtschaft ist mit der Reichsregierung der Ueberzeugung, daß nur auf dem Boden der Gleichberechtigung ein wahrer Friede möglich ist. Die Volksabstimmung am 12. November wird dem Auslande die völlige Einigkeit vom deutschen Volk und deutscher Regierung beweisen.

Wirtschaftsverband Mitteldeutschland, e. V."

Handelsübliche Nebenleistungen

Einige Beispiele

Von dem Zugabeverbot ausgenommen sind „handelsüblicher Zubehör" und „handelsübliche Nebenleistungen". Ueber die Handelsüblichkeit haben in erster Linie die amtlichen Wirtschaftsvertretungen zu befinden, allerdings nur für ihren Bezirk. Immerhin hat eine Gutachtensammlung ,die der Reichsausschuß für das Zugabeverbot jetzt veröffentlicht, darüber hinaus auch allgemeines Interesse.

Danach werden von sehr vielen Handelskammern nicht als „handelsübliche Nebenleistungen" anerkannt das Aufhängen von Gardinen, das Nähen von Gardinen, das Aufhängen von Dekorationen, das Nähen, Einfassen und Verlegen von Teppichen und Läuferstoffen, das Besticken gekaufter Tisch-, Leib- und Bettwäsche, das Zuschneiden von Stoffen beim Einkauf oder von gebrauchten Stoffen, die Zugabe von Flickresten zu Hemden, das Gratisbügeln fertig gekaufter Herrenkleidung, das Reinigen von Bettfedern, das Herumschicken von Omnibussen und die unentgeltliche Beförderung von Kunden zum Geschäftslokal, der Verkauf von Kaffee oder Zigarren in Luxusdosen, die Gewährung von Sparweckuhren, Füllfederhaltern und silbernen Bleistiften durch Sparkassen und die Ueberlassung einer Garage bei der Miete eines Hotelzimmers. Als handelsübliche Nebenleistung gilt jedoch die Aenderung der Konfektionsware beim Kauf von Ware der Herrenkonfektion.

*** Wirtschaftslage im Schuheinzelhandel.** Der Umsatz im September stellte sich im Schuheinzelhandel, wie der Reichsverband Deutscher Schuhhändler E. V. mitteilt, verglichen mit dem des Vormonats, um durchschnittlich 11 Prozent günstiger. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß der September saisonmäßig bessere Umsätze aufzuweisen pflegt. Aus diesem Gesichtspunkte heraus ist das September-Geschäft im Schuheinzelhandel nur als mäßig zu bezeichnen. Gegenüber dem September 1932 wies der durchschnittliche Umsatz im gleichen Monat dieses Jahres eine Erhöhung von 13 Prozent auf.

*** Kundgebung der Gemeinschaft Mitteldeutscher Arbeitgeberverbände im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.** Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit veranstaltet die Gemeinschaft Mitteldeutscher Arbeitgeberverbände am 27. Oktober in Magdeburg eine Kundgebung, zu der auch Staatssekretär Reinhardt, Berlin, erwartet wird, um das Thema „Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung" zu behandeln. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, Dr. Löblich-Erfurt, wird über das bisherige Ergebnis der Arbeitsschlacht im Gebiete des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland berichten.

Einstellung nationaler Kämpfer

Ergebnisse beim Mitteldeutschen Arbeitgeberverband

Die Bemühungen im Rahmen des großen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, in erster Linie die arbeitslosen verdienten Kämpfer der nationalen Erhebung, die Angehörigen der NSDAP. und die Mitglieder der SA., der SS. und des Stahlhelms, wieder in ein Beschäftigungsverhältnis zu überführen, haben auch bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden pp. innerhalb des Bereichs des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes öffentlicher Verwaltungen und Betriebe e. V. zu einem beachtlichen Erfolg geführt. Nach den dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband zugegangenen Zuschriften sind bislang 1552 Angehörige der NSDAP., der SA, der SS und des Stahlhelms neu eingestellt worden, die sich wie folgt verteilen: 812 arbeitslose Angehörige der SA., 162 der SS, 135 des Stahlhelms und 443 arbeitslose Angehörige der NSDAP.

Aus der Arbeit der Handelskammer

Spende zur Winterhilfe — Arbeitsbeschaffung — Ehrengerichtsordnung

Die Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer zu Halle am 17. Oktober bot ein geschlossenes Bild nationalsozialistischen Wollens. Die völlige Wiedereingliederung des deutschen Arbeitsmenschen in den Arbeitsprozeß ist die vordringlichste Aufgabe der Gegenwart. Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist auch der Arbeitsbeschaffungsplan der Kammer zu verstehen, wenn sie einen Betrag von 65 000 RM. für Um- und Einbauten im Kammergebäude zur Verfügung stellt. Im Zeichen der Reichs-Handwerkerwoche konnte die Kammer ihrer Verbundenheit mit dem Handwerk keinen besseren Ausdruck verleihen. Im gleichen Zuge wurde auch zur Belebung des Druckereigewerbes ein Betrag von 10 000 RM. zum Neudruck eines längst fälligen Büchereiverzeichnisses ausgeworfen. Bei diesen Maßnahmen zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung hat aber auch die Kammer die Aermsten der Armen in diesem Notwinter nicht vergessen. Helft helfen — das ist die Parole des Führers zum großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Auch die Kammer will hier nicht zurückstehen und hat 20 000 RM. für diesen großen Gemeinschaftsgedanken einer wieder innerlich vereinten Nation gespendet.

Durch die in ihrer Gesamtsitzung angenommene neue Ehrengerichtsordnung hat die Industrie- und Handelskammer bewiesen, daß sie an ihrem Teil zur Gesundung wirtschaftlicher Moral und zum Schutz der kaufmännischen Ehre beitragen will. Das Ideal des königlichen Kaufmanns wird heute wieder nach langen Jahren einer darniederliegenden Wirtschaftsmoral sichtbar. Diese Wirtschaftsmoral als die Grundlage allen wirtschaftlichen Denkens und Handelns wieder herzustellen, ist Sinn und Zweck dieser überall entstehenden ständischen Ehrengerichte.

Neue Aufgaben erfordern neue Methoden. Um die Arbeit der Kammer intensiver und fruchtbringender zu gestalten, wurden für die einzelnen Wirtschaftsgruppen besondere Ausschüsse eingesetzt, die demnächst ihre Arbeit aufnehmen werden. Die einzelnen Vorsitzenden wurden entsprechend dem Führerprinzip vom Präsidenten berufen. Es handelt sich um folgende Ausschüsse: Industrie- und Bergbauausschuß (Vors. Dr. Traus), Großhandelsausschuß (Vorsitzender Ehlert), Einzelhandelsausschuß (Vorsitzender Schiller), Verkehrsausschuß (Vorsitzender Dr. Raab), Steuerausschuß und Ausschuß für Wirtschafts- und Sozialpolitik (Vors. Der Präsident), Außenhandelsausschuß (Vors. Dr. Traus). Der Einzelhandels- und Außenhandelsausschuß bestanden bereits. Außer Kammermitgliedern können vom Vorsitzenden noch weitere Sachverständige, die außerhalb der Kammer stehen, berufen werden. Durch Hinzuziehung von Vertretern der NSBO. in diese Ausschüsse ist im Sinne des ständischen Aufbaues der Wirtschaft ein gutes Stück Vorarbeit geleistet worden.

Ferner wurde noch die Besetzung folgender Ausschüsse bekanntgegeben: Prüfungsausschuß für Industrielehrlinge (Vors. Dr. Perschmann), Prüfungsausschuß für Bücherrevisoren (Vors. Der Präsident), Prüfungsamt für Geschäftsstenographen (Vors. Direktor Heyer), Ausschuß für Finanzwesen (Vors. Ehlert).

Außerdem wurden die Kammerbeiträge wieder wie im letzten Rechnungsjahr auf 10 Prozent der Gewerbesteuergrundbeträge festgesetzt, bei einem Mindestsatz von 5 RM. Leider hatte die Kammer in der letzten Zeit den Tod dreier Mitglieder zu beklagen. Der Präsident widmete ihnen einen tiefempfundenen Nachruf. Die neu eintretenden Mitglieder wurden auf das herzlichste begrüßt.

Die großen außenpolitischen Ereignisse der letzten Tage sind auch für die Wirtschaft von entscheidender Bedeutung. Die Wirtschaft muß klare Fronten sehen, wenn sie richtig disponieren soll. Die ewige Unsicherheit auf außenpolitischem Gebiet ist endlich erfrischender Klarheit gewichen. Das brachte die Kammer auch zum Ausdruck in folgendem Telegramm an den Führer:

„Die mitteldeutsche Wirtschaft, vertreten durch die Industrie- und Handelskammer zu Halle, gedenkt anläßlich der heutigen Vollversammlung des Obersten Führers und dankt ihm für den mutigen Entschluß am vergangenen Sonnabend. Gleichzeitig gelobt die mitteldeutsche Wirtschaft auch weiterhin unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft."

Mit einem dreifachen Siegheil auf den Volkskanzler wurde die Sitzung geschlossen.

Tarife und Arbeitszeit im Bauhandwerk

Vom Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes wird uns geschrieben:

Durch den allgemein verbindlich erklärten Tarif-Vertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiter ist dem Volksgenossen das Recht auf tarifliche Entlohnung eindeutig zugesichert worden. Trotz dieser Vereinbarung sind in der letzten Zeit Verstöße hiergegen immer noch vorgekommen. Wo diese Verstöße von seiten der Arbeitgeber erfolgt sind, wurde auch sofort Anzeige bei der Deutschen Arbeitsfront und beim Treuhänder der Deutschen Arbeit erstattet. Zu gleicher Zeit wurden aber auch die Forderungen der Volksgenossen durch Arbeitsgerichts-Urteile gesichert. Ebenso ist die gesetzliche Arbeitszeit sehr häufig nicht eingehalten worden und werden wir auch dagegen ganz unnachsichtlich vorgehen. In allen rechtlichen Fragen, sowie zur Meldung von obenbezeichneten Verstößen wendet sich jeder Volksgenosse an seine Fachorganisation dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandsbezirk Mitteldeutschland, Verbandskreis Bitterfeld, Horst-Wessel-Straße 3.

*** Barziner Papierfabrik, Hammermühle.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, zur Beseitigung des Verlustvortrages aus dem Geschäftsjahr 1931 von rund 1 272 000 Reichsmark, der sich durch den in 1932 entstandenen Verlust von rund 1 477 000 RM. auf rund 2 749 000 RM. erhöht hat, sowie zwecks Anpassung der Anlagen an die heutigen Werte, insbesondere zwecks Abschreibung auf das stillgelegte Werk Rathsdamnitz das Stammaktienkapital von 4,80 Mill. RM. im Verhältnis von 5:1 auf 960 000 RM. zusammenzulegen. Das Vorzugsaktienkapital von 200 000 RM. soll eingezogen werden. Die GV. findet am 16. November d. J. statt.

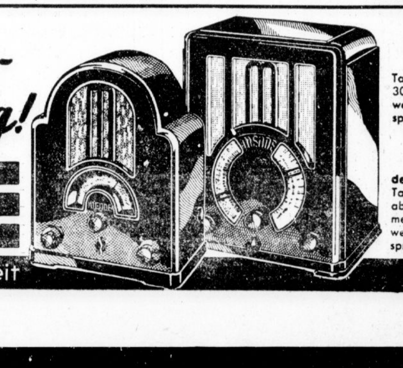
*** Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co., AG., Leipzig-Plagwitz.** Trotz starken Abbaus der allgemeinen Unkosten war es nicht möglich, ein Gewinnresultat zu erzielen. Nach Abschreibungen von 32 594 (63 009) RM. ergibt sich ein Verlust von 15 267 RM., der vorgetragen werden soll. (Im Vorjahr 325 852 RM. Gesamtverlust zuzüglich Sonderabschreibungen durch Sanierung gedeckt.) Bisher haben sich die Verhältnisse im allgemeinen kaum geändert. Die Gesellschaft erhofft durch die Regierungsmaßnahmen und die Propaganda des Modeinstituts eine Besserung.

Grössere Leistungen - schöneren Klang!

MENDE

MENDE

• Qualität · Präzision · Betriebssicherheit



Europaklasse

Tagesleistung ca. 10, abends 30 und mehr Sender. Kurzwellenteil, Dynamischer Lautsprecher. RM 150.- m. Röhren.

Weltklasse

der Groß-Fernempfänger. Tagesleistung ca. 15 Sender, abends fast alle europ., d. h. mehr als 70 Stationen. Kurzwellenteil, Dynamischer Lautsprecher. RM 220.- m. Röhren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0009

Die Börse weiter freundlich

Die Beruhigung macht weitere Fortschritte

Nachdem die Beurteilung der außenpolitischen Lage durch die ausländische Presse immer sachlicher geworden ist, machte die Beruhigung, die schon gestern an den Aktienmärkten zu erkennen war, heute weitere Fortschritte, zumal auch die deutschen Werte an den Auslandsbörsen eine Erholung erfuhren. Neben verschiedenen günstigen Momenten aus der Wirtschaft (günstiger Situationsbericht der Schubert & Salzer AG., gemeldete Neueinstellungen bei Vogel-Draht, unveränderte Dividendenaussichten beim R. W. E., eine Belebung in der Metallindustrie, keine Preisermäßigung für Linoleum usw.) regten Gerüchte über einen Kohlenstreik in Belgien an.

Die gestern beschlossene Aenderung des Reichsbankgesetzes kam zwar nicht mehr überraschend, gab aber dem Rentenmarkt neue Anregung. Besonders die variabel gehandelten festverzinslichen Werte fanden stärkere Beachtung. So zogen beispielsweise die späten Reichsschuldbuchforderungen um ½ Prozent auf 87 Prozent an. Die Altbesitzanleihe gewann ⅜ Prozent und im Verlaufe erneut ½ Prozent. Neubesitzanleihe war um 35 Pfg. und später nochmals um 10 Pfg. gebessert.

Die Geldsätze erfuhren keine Veränderung.

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 19. Oktober.

Unter dem Eindruck der letzten Rede des Kanzlers ist man weiter freundlich gestimmt.

Am Devisenmarkt nannte man in der Verrechnung über Zürich: Pfunde/Kabel 4.53, Pfunde/Schweiz 16.42, Pfunde/Amsterdam 7.89, Pfunde/Paris 81.31, Pfunde/Mailand 60.45, Pfunde/Spanien 38.06 ca.

Halberstadt. Rudolph Schade, Inh. Charlotte Schade: Die Inhaberin der Firma heißt jetzt Frau Charlotte von Brudersdorff-Déols verw. Schade geb. Traege.

Hallische Börse vom 19. Oktober

Steuergutscheine 1934	100¼	G	Gew.- u. Handelsbank	49	G
„ 1935	93¼	G	Landkredit	49	B
„ 1936	85⅝	G	Zörbiger Bankverein	—	—
„ 1937	80⅜	G	Mansfeld	21	G
„ 1938	77¼	G	Prehlitzer Braunk.	123	G
Stgutsch. Durchsch. I	87,80		Riebeck Montan	—	—
Dtsch. Anl.-Auslos.	—	—	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr. RM.-Anl. Ausg. 13	82	G	Bruckdorf-Nietleben	—	—
6 „ „ Ausg. 18	83	G	Ammend. Papier	—	—
6 „ „ Ausg. 14	81	G	Cröllwitzer Papier	—	—
6 „ „ Ausg. 15	82	G	Cönnern Malz	—	—
6 „ „ Ausg. 16 I	86	G	Eilenburger Kattun	70	G
6 „ „ Ausg. 17	86	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 „ „ Ausg. 16 II	85½	G	Glauziger Zucker	—	—
Pr.Ldsrtbk.Li.Gdr.Br	—	—	Hall. Malz	106	G
Pr.Sachs.Ldsch.Li.Gd	85	G	Hall. Maschinen	—	—
6 Mitldt.Ldsbk.1926 I	87	G	Hall. Röhren	24	B
6 „ „ 1926 II	85	G	Hildebr. Mühlen	—	—
6 Mitteld. Landesbank 1929 I u. II	86	G	Kyffhäuserhütte	52	G
6 „ „ 1930 I u. II	86	G	Gottfr. Lindner	30	b G
Allg. Dtsch. Credit	40	G	Stadtmühle Alsleben	57	G
Hall. Bankverein	42½	G	Zeitzer Maschinen	—	—
			Zuckerraff. Halle	—	—
			Halle-Hettst.Eisenb.	—	—

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 19. Oktober

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10–0,15
„ Fall-u.Mus-	1 Pfd.	0,05–0,10
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,05–0,15
Kochbirnen	1 Pfd.	0,05–0,10
Bananen	1 Stck.	0,05
Quidden	1 Pfd.	0,15–0,20
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,25–0,40
Hagebutten	1 Pfd.	0,15
Pfirsiche	1 Pfd.	0,30
Pflaumen	1 Pfd.	0,25–0,30
Weintrauben	1 Pfd.	0,18–0,35
Tomaten	1 Pfd.	0,08–0,10
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,40–0,50
Bohn., grüne	1 Pfd.	0,20–0,30
Bohnen, wße.	1 Pfd.	0,20–0,25
Gurk. Senf-	1 Pfd.	0,50–0,60
„ Salat-	1 Stck.	0,35–0,40
„ Pfeff.-	1 Pfd.	0,30–0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,05–0,06
Rotkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Wirsingkohl	1 Stck.	0,08–0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,15–0,40
Grünkohl	1 Pfd.	0,08
Rosenkohl	1 Pfd.	0,15–0,20
Salat	1 Kopf	0,10–0,15
Spinat	1 Pfd.	0,05–0,06
Mohrrüben	1 Pfd.	0,05–0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,06–0,08
Rote Rüben	1 Pfd.	0,06–0,08
Kohlrabi	3 Stck.	0,10
Zwiebeln	1 Pfd.	0,05–0,08
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,20
Kürbis	1 Pfd.	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,05–0,15
Porree	1 Bdl.	0,10–0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,45
Schlete	1 Pfd.	1,20
Hechte	1 Pfd.	1,20
Fr. Aal	1 Pfd.	1,80
Goldbarsch	1 Pfd.	0,30
Weißfisch	1 Pfd.	0,30–0,70
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,28
Heringe, Schott.	1 St.	0,05–0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,25–0,35
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal ger.	1 Pfd.	3,00
Karpfen	1 Pfd.	—

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80–0,90
Gänse	1 Pfd.	0,70–0,80
„ ausgeschl.	1 Pfd.	1,00–1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60–0,80
Rebhühner	1 Stck.	0,90–1,20
Tauben	1 Stck.	0,40–0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,50
Has ausgeschl.	1 Pfd.	0,85–1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50–1,80
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40–1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,50–0,60
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Enten wild	1 Stck.	0,50–1,50
Fasanen	1 Stck.	0,75–2,50

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,78–0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,70–0,73
Quark	1 Pfd.	0,20–0,23
Käse	1 Stck.	0,05–0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40–0,45
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,28–0,30
Kart., Nier	10 Pfd.	0,60–0,80
Eier	1 Stck.	0,11–0,12
Zitronen	1 Stck.	0,03–0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,10–0,25
Rettich	1 Bd.	0,05–0,10
Petersilie	1 Pfd.	0,20
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	1 Pfd.	0,20
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,70
Champignons	1 Pfd.	0,70–1,20
Grünlinge	1 Pfd.	0,40

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,56–0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,75–0,90
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,75–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90–1,10
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,75–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–0,90
Schweinefleisch:		
Kamm u. Koteletten		0,85–1,00
Bauch u. fett. Fleisch		0,78–0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50–0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40–0,55
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd.	1,40–1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00–1,20
Schwartenw.	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20–1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20–1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00–1,10
Speck, mg. ger.	1 Pfd.	1,10–1,20
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Merseburg. Firma Bergmanns Wohnstätten-GmbH. Beuna-Kanna in Oberbeuna: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung Gesellschaftsvertrag geändert und neu gefaßt. Nach § 2 darf die Gesellschaft nur die in § 6 der Gemeinnützigkeitsverordnung und in den Ausführungsbestimmungen bezeichneten Geschäfte betreiben.

Merseburg. Firma Kammerlichtspiele Merseburg Otto Kirsch: Die Prokura des Kaufmanns Max Theermann ist erloschen.

Weißenfels. Schuhfabrik Hermann Böhme: Die offene Handelsgesellschaft ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, welche am 1. Januar 1933 begonnen hat. Fabrikbesitzer Hermann Böhme, Weißenfels, ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Persönlich haftender Gesellschafter ist Fabrikbesitzer Karl Böhme, Weißenfels.

Eisleben. Firma Max Schächter in Eisleben, Inhaberin Frau Rosa Kämpfer, geb. Zwiebel, früher in Eisleben, jetzt in Jerusalem soll von Amts wegen gelöscht werden. Es wird deshalb die Inhaberin aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen drei Monaten bei dem Amtsgericht in Eisleben geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung erfolgen wird. — Firma Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorge-GmbH., Zweigstelle Mansfelder Land: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist die Firma geändert in Mitteldeutsche Heimstätte, GmbH., Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen, Zweigstelle Mansfelder Land, in Eisleben. Gegenstand des Unternehmens: Die Gesellschaft hat als Organ der staatlichen Wohnungspolitik die Aufgabe, den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau einschließlich des Kleingartenwesens, die ländliche und vorstädtische Kleinsiedlung, die Heimstättenbewegung und die Umsiedlung in jeder geeigneten Weise zu fördern, insbesondere durch Beschaffung von Baukrediten und Dauerbeleihungen, auch durch Beteiligung an anderen gemeinnützigen Unternehmen, welche den vorgedachten Zwecken dienen. Der Bau von Wohnungen für eigene Rechnung oder im eigenen Namen ist nicht gestattet. Auch darf die Gesellschaft an solchen gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, welche Wohnungen für eigene Rechnung oder im eigenen Namen herstellen, nicht maßgeblich beteiligt sein. Baustoffe und Bauteile dürfen von der Gesellschaft im eigenen Namen oder auf eigene Rechnung weder erzeugt noch gehandelt werden. Die Tätigkeit der Gesellschaft ist gemeinnützig. Dem Dr. Rud. Korch in Magdeburg ist Prokura erteilt.

Naumburg (Saale). Firma Franz Lück, Naumburg: Die Firma ist erloschen. — Firma W. H. Friedrich Wendt, Gas- und Luftschutz-Geräte, Ausrüstungen aller Art, Naumburg, Inhaber der Kaufmann W. H. Friedrich Wendt in Naumburg.

Zeitz. Firma Ernst Jeske Nachfolger, GmbH., Zeitz: Die Uebernahme der Verbindlichkeiten des Ernst Jeskeschen Geschäfts ist ausgeschlossen. — Firma W. Otto Wolf: Die Prokura des Webereitechnikers und Kaufmanns Rudolf Wolf in Zeitz ist erloschen.

Halberstadt. Konservenfabrik Thaden & Co., GmbH., Derenburg a. Harz: Der Gesellschaftsvertrag ist wie folgt geändert: § 7: Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. § 8: Solange nur ein Geschäftsführer bestellt ist, ist er von den Beschränkungen des § 181 BGB. entbunden. Der Kaufmann Theodor Meyerhoff ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Aschersleben. Otto Rinow & Co., GmbH., vormals Conitzer: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung gestrichen. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 23. 9. 1933 ist § 8 des Gesellschaftsvertrags vom 7. 12. 1922 geändert.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle. Im Sophienhafen angekommen von Hamburg am 18. 10.: Kahn 36 (Schiffer Ad. Weber) mit Stückgut, Kahn 30 (Schiffer Hutans) mit Stückgut, Kahn 21 (Schiffer Weber) mit Eilgut, Eildampfer Merseburg mit Stückgut.

Halle-Sophienhafen

Zu Berg: eingegangen: am 16. 10. Schute 66 (Steuermann Donath) mit Stückgut, am 18. 10. Dampfer Venus mit Kahn 36 (Schiffseigner Weber) mit Massengut, und mit Kahn 30 (Schiffseigner Hutans) mit Stückgut, am 18. 10. Dampfer Ostia (Kapt. Vieregge) mit Stückgut mit Kahn 65 (Schiffseigner Köhler) mit Stückgut, und mit Kahn 97 (Schiffseigner Köhler) mit Stückgut, am 18. 10. Dampfer Merseburg (Kapt. Römer) mit Stückgut mit Kahn 21 (Schiffseigner Weber) mit Massengut, und mit Kahn 102 (Schiffseigner Ulrich-Schmidt) mit Stückgut. Zu Tal: ausgegangen: am 14. 10. Kahn 5148 (Schiffseigner Teichmann) mit Massengut, am 16. 10. Kahn 90 (Schiffseigner Wagner) mit Massengut, am 16. 10. Kahn 68 (Schiffseigner Polland) mit Massengut, am 17. 10. Kahn Nr. 101 (Schiffseigner Baldauf) mit Massengut, am 16. 10. Schute 66 (Steuermann Donath), am 18. 10 Dampfer Venus.

Aus dem Geschäftsverkehr

* **Warum Kurzwellenteil?** Das typische Erkennungszeichen der Mende-Empfänger ist die tausendfach bewährte Propellerskala. Was sie noch besonders auszeichnet, ist die Gradeeinstellung von 18 bis 55 m, dem Wellenbereich des Kurzwellenteiles. **Warum aber Kurzwellenteil?** Wenn auf Mittel und Langwellen ein großer Teil der europäischen Sender empfangen wird, so erschließt der Kurzwellenteil ein ganz neues Sendegebiet. Sender, die tausende Kilometer weit von der Empfangsstation entfernt sind, werden klar und deutlich im Lautsprecher vernommen. Das Wesentlichste also ist, daß wir die entferntest liegenden Kurzwellensender vernehmen können, daß wir Anschluß finden an das Geschehen in der ganzen Welt. Kurzwellenempfang ist der Empfang der Zukunft. Schon heute können Sie daran teilnehmen, denn Mende „Europaklasse" und „Weltklasse" haben einen ganz ausgezeichneten Kurzwellenteil.

Chefredakteur Konrad Pohl; Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung; Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Eckart Peterich Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck u. Verlag Hallische Nachrichten GmbH. Halle. Verlagsdirektor August Spretke.
Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Landwirtschaft und Gartenbau

Die regelmäßige Beilage der Hallischen Nachrichten, in der alle Fragen, die sowohl die großen Landwirte wie auch den Bauern, den Kleingärtner wie den Siedler angehen, eingehend behandelt werden. Maßgebende Fachleute sind Mitarbeiter an der wertvollen regelmäßigen Beilage.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse

Weiter ruhig

* **Berlin,** 18. Oktober. Die Grundstimmung am Getreidemarkte war weiter ruhig. Auf Basis der Festpreise lag ausreichendes Angebot vor, die zweite Hand ist mit Offertenmaterial weniger dringlich am Markte. Der Ausweis der zweithändigen Bestände für Ende September wurde lebhaft erörtert. Die Nachfrage für Brotgetreide hat sich kaum belebt, da der Mehlabsatz im allgemeinen gering bleibt und auch die Exportmöglichkeiten zu wünschen übrig lassen. Für Roggen waren an der Küste vereinzelt Deckungen zu beobachten. Das Preisniveau war zumeist unverändert. Weizen- und Roggenmehle liegen ruhig. Die Umsätze am Hafermarkte waren bei stetiger Grundstimmung auch weiter gering. Futtergersten haben kleines Bedarfsgeschäft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. Oktober

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 76/77	189	Durchschnitt	
Preisgebiet II	177	frei Berlin	146–154
Handelspreis	—	ab Station	137–145
Preisgebiet III	180	September	—
Handelspreis	—	Oktober	—
Preisgebiet IV	182	Dezember	—
Handelspreis	—	Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0–41%)	31–32
Märk. Futterweizen	—	Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0–50%)	30–31
Märk. Sommerweiz.	—	Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41–70%)	25–26
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73	153	Roggenm. 0,82 Asche (Type 0–70%)	20¾–21¾
Preisgebiet II	142	Weizenkleie	11,10–11,35
Handelspreis	—	Roggenkleie	10–10⅛
Preisgebiet III	145	Raps 1000 kg	—
Handelspreis	147	Leinsaat 1000 kg	—
Preisgebiet IV	147	Viktoria-Erbsen	38–44
Handelspreis	149	Kl. Speiseerbsen	33–36½
Braugerste, feinste neue		Futtererbsen	19–21
frei Berlin	190–197	Peluschken	16½–18
ab märk. Station	181–188	Ackerbohnen	17–18
Gute Braugerste		Wicken	—
frei Berlin	184–189	Blaue Lupinen	—
ab märk. Station	175–180	Gelbe Lupinen	—
Sommergerste, mittlere Art u. Güte		Serradella (alte)	—
frei Berlin	168–175	Serradella (neue)	—
ab märk. Station	159–166	Leinkuchen	11⅖
Wintergerste zweiz.		Erdnußkuchen	10
frei Berlin	166–175	Erdnußkuchenmehl	10½
ab märk. Station	157–166	Trockenschnitzel	10–10¼
Wintergerste vierz.		Soja-Schrot	7⅘–8,30
frei Berlin	157–164	Kartoffelflocken	13⅗–13⅘
ab märk. Station	153–156		

Zucker

* **Magdeburg,** 18. Oktober. Zucker. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,25, per Oktober-Dezember 31,40 und 31,45 und 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 18. Oktober. Terminnotierungen für Zucker. Oktober 4,25 Brief (4 Geld), November 4,25 (4,10), Dezember 4,25 (4,20), 1934: Januar 4,40 (4,30), Februar 4,50 (4,40), März 4,60 (4,50), Mai 4,90 (4,80), August 5,20 (5,10). Tendenz: stetig.

Eier

* **Berliner Eiernotierung** vom 18. Oktober. Die Anlieferungen in deutschen Eiern sind sehr spärlich, so daß die Nachfrage nach Auslandsware bzw. Kühlhauseiern größer geworden ist. Die Preise zogen durchweg weiter an. In den Berliner Zentral-Markthallen notierten amtlich im Engroshandel je Stück in Pfennig: Deutsche Handelsklasseneier, vollfrische: 65 Gramm und darüber: 12–12¾ kistenweise, 12¼–12¾ ausgeschockt, 60–65 Gramm: 11½ bis 11¾, 11¾–12¼, 55–60 Gramm: 11¼–11½, 11½–12, 50–55 Gramm: 10½–10¾, 10¾–11¼, 45–50 Gramm: 8¾–9, 9–9½. Frische Eier: 65 Gramm und darüber: 11 bis 11¼, 11¼–11¾, 60–65 Gramm: 10½–10¾, 10¾ bis 11¼, 55–60 Gramm: 10¼–10½, 10½–11, 50–55 Gramm: 9½–9¾, 9¾–10¼, 45–50 Gramm: 7¾–8, 8–8½.

Butter

* **Berliner Fettmarkt** vom 18. Oktober. Butter: Da die Zufuhren deutscher Butter keine Zunahme zeigen, auch Auslandsbutter nur in kleinen Posten eingeführt werden kann, macht sich Knappheit an in- und ausländischer Ware fühlbar. Es verlautet, daß Maßnahmen getroffen sind, um einer weiteren Verknappung vorzubeugen. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1. Sorte 1,26, 2. Sorte 1,20, abfallende Ware 1,13. Margarine: Weiter lebhafte Nachfrage. Schmalz: Die Nachfrage ist sehr rege, die Preise unverändert fest. Durch die Lage am Devisenmarkt haben die Preise für ausländisches Schmalz eine Befestigung erfahren. Die Notierungen sind für 50 Kilo in Mark: Choice Westernsteamlard 77–79, nordamerikanisches Purelard 79–81, Bratenschmalz 86–90, deutsches Schweineschmalz 104–106, Liesenschmalz 104–106, Berliner Rohschmalz 95–97. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 95–100, do. fetter 85–100 RM. für 50 Kilo.

Drogen und Chemikalien

* **Drogen, Chemikalien.** (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, K.-G. a. A., Hamburg 11.) Chemikalien zeigten ruhiges Bedarfsgeschäft auf unveränderter Preislage. Essigsäure: gute Nachfrage. Farben wurden wieder befriedigend abgefordert. Glyzerin fand nach kürzlicher Preisermäßigung wieder mehr Interesse. Harz, Terpentinöl infolge höheren Dollarkurses fester. Carnaubawachs schwächer, übrige Wachse unverändert. Schellack: Tendenz stetiger. Fenchel sowie Pfefferminze nach wie vor fest bei kleinem Angebot, übrige Vegetabilien Nachfrage leicht belebt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 18. Oktober

Elektrolytkupfer	49¾	Orig. Hütten-Alum	160
Raffinadekupfer	46–47	Hütten-Alum Draht	164
Standardkupfer loco	41½–42	Banca-Zinn	302
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Okt.	15½–16	Rein-Nickel (98–99)	330
Orig. Hüttenrohzink	21½–22	Antimon-Regulus	39–41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barr.	35–38

Berliner Börse

18. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,963	0,967	Brüssel	58,47	58,59	Paris	16,42	16,46
Canada	2,782	2,788	Bukarest	2,488	2,492	Prag	12,43	12,45
Japan	0,781	0,783	Budapest	—	—	Reykjavik	59,44	59,56
Kairo	13,49	13,53	Danzig	81,67	81,83	Riga	75,42	75,58
Istanbul	1,978	1,982	Helsingfors	5,799	5,811	Schweiz	81,27	81,43
London	13,11	13,15	Italien	22,13	22,17	Sofia	3,047	3,053
New York	2,862	2,868	Jugoslawien	5,295	5,305	Spanien	35,11	35,19
Rio de Janeiro	0,227	0,229	Kaunas, Kowno	41,46	41,54	Stockholm	67,63	67,77
Uruguay	1,399	1,401	Kopenhagen	58,59	58,71	Tallinn, Estl.	72,03	72,17
Amsterdam	169,28	169,62	Lissabon	12,69	12,71	Wien	48,05	48,15
Athen	2,393	2,397	Oslo	65,88	66,02			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	18.10.	17.10.
6 % Deutsche USA.-Dollar-Anl.	69½	68¾
6 % „ Reichs-Anl. 1929	99¾	99⅜
6 % „ „ „ 1927	88¾	89
5 % „ Reichssch.-Anl.K1927	—	—
5½ % Young-Anleihe	86	85⅞
6 % Preuß. Staatsanleihe 28	101⅜	101⅜
6 % „ „ 30	100	100
6 % „ „ 33	98⅛	98,10
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	86⅝	86¼
6 % Thüringische R. Mk. 27	85⅝	84¼
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	96	98
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	100¼	100¼
6 % „ „ 31 F. 1	—	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	89	88¾
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	7,95	7,70
Deutsche Kommunal-S. 2	94¾	96
6 % Berliner Gold 29, 30	65¾	64¾
6 % Dresdener Gold 28	65½	—
6 % Frankfurter Sch. 29	71½	70¾
6 % Kölner Sch. 29	65	64¾
6 % Leipziger RM. 28	81½	80¾
6 % Magdeburger G.-A. 26	79	79
6 % „ „ 28	80	80

Steuergutscheine

	18.10.	17.10.
Fällig 1934	100¼	100¼
Fällig 1935	93¼	93¼
Fällig 1936	85⅝	85⅝
Fällig 1937	80⅜	80⅜
Fällig 1938	77¾	77¼

Sachwerte

	18.10.	17.10.
6 % Anhaltische Roggen	—	—
6 % Deutsche Zuckerbank	20	—
7½ % Landsch.-Centr. Roggen	6½	6⅗
5 % „ „ „	6,30	6,35
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6,80	—
5 % Roggenr. Bank 1—11	6,10	6,10
5 % „ „ 12—18	—	—

Pfandbriefe

	18.10.	17.10.
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.(G.)R4	88	88
6 % „ „ „ R11	88	88
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	87	86¼
6 % „ „ „ S. 13	87	86¼
6 % „ „ „ Komm. S. 1	78¾	78
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	86	86
6 % „ „ „ R. 34	86	86
6 % „ „ „ Komm. S. 6	80	79
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	86½	86
6 % „ „ A 8 u. 9	86¼	86
6 % „ „ 2 u. 6	—	—
6 % Hamb.Hyp.-Bk.Gd.Em.F-K,D	88	87½
6 % „ „ Em.A	—	—
6 % Leipz.Hyp.-Pf.-B. E. 3 11-13, 15-17	88¼	88
6 % „ „ „ Em. 5	—	—
6 % „ „ „ Em. 6	88¼	88
6 % MeiningerHyp.-Bk.Gld. E.3,8	87½	86¾
6 % „ „ E.15, 17, 18	87½	86¾
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	86	86
6 % „ „ R. 3—5	86	86
6 % Preuß. Bodenkrd. Gd. Em.3,9	86	86
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	85	85
6 % „ „ „ 28	85½	85¼
6 % „ „ „ Komm. 25	78½	78½
6 % Pr.Ctr.-Bd.-u.Pfdbbk.Gd. E.1	85	84½
6 % „ „ „ Kom. E.1	78¾	78¼
6 % Preuß.Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	85¼	85
6 % „ „ S. 11-13	85	84½
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	85½	85
6 % „ „ Kom. 17-19	79¼	78½
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	80¾	79¾
6 % „ „ „ A.1-2 (7%)	80	79
6 % „ „ „ Ausg. 1-2	—	—
5½ % „ „ Liqu. Pfbr.	—	—
6 % Rh.-Westf.Bod.G. S. 4,6,10,12	87	86½
6 % „ „ S. 8—13	87	86½
6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3	85	85
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S.1-3	87	87
6 % „ „ „ Kom. S. 4	81	80½

Aktien

	18.10.	17.10.
Allg. Dt. Credit-A.	40⅜	40
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	62¾	63
„ Vereinsbank	100	100
Berl. Handels-Ges.	83	83
Comm.- u. Priv.-Bk.	41¼	41
Dt. Bk. u. Disconto	42½	42½
Dt. Centrbodkr.	62	61½
Dresdner Bank	50½	50½
Hall. Bankverein	—	43½
Mein. Hypoth.-Bk.	68	—
Halb.-Blankb. A.-G.	15	—
Halle-Hettstedter	—	25
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	—	—
Alsencement	—	104
Ammendorf. Papier	—	—
Anhalt. Kohlen	62	64
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Masch.	45¼	—
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	—	27
Basalt AG.	16¼	16½
Bayrische Spiegel	—	—
Bergm. El.	—	10
Berl.-Guben. Hut	89	—
Berl. Neurod. Kst.	27¾	28
Beton u. Monier	7	72¾
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	54	58
Brschw. AG. f. Ind.	92	92
„ Jute-Ind.	—	—
Busch & Jäger	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	—
„ Prod. Pom.	33	33
„ Wke. Albert	—	33¼
Concordia Berg	—	—
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	—	68
Dtsch. Schachtb.	100	—
Dtsch. Spiegelglas	—	—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dommitzsch	76	—
Dortm. Aktien	—	145
Dresdner Gardin.	18¾	16¾
Dyckh. & Widm.	12½	12¾
Dynamit Nobel	57	56¾
Elektr. Dresden	90⅜	90
Erlanger Baumw.	68½	70
Falkenst. Gard.	58¼	54
Fein-Jute Spinn.	59	60
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	—	40
Fraust. Zucker	—	88
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	96	98¼

	18.10.	17.10.
Gerresheimer Glas	—	89
Gladb. Wolle	154	155
Glauziger Zucker	89½	98½
Gebr. Goedhart	—	61½
Görlitzer Waggon	14¼	14
Gritzner Masch.	—	—
Gruschwitz Textil	77	77
Hageda	—	56
Hallesche Maschin.	—	48
Harb. Eis. u. Br.	—	61
Hemmoor Zement	104½	104
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	89½	86½
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	—	42½
Lor. Hutschenreuth.	—	27¾
Inag.	—	—
Ind. Plauen	41	—
W. Jakobsen	35	35
Jeserich Asphalt	—	—
J. A. John A.-G.	21	—
Jülich Zucker	—	—
Kahla Porzellan	—	6½
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	—	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	—	58½
Leipz. Riebeck-Br.	31¼	31½
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	62	61¾
Lingnerwerk	76	75½
Löwenbr. Böhm.	67	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	—	—
Magdebg. Mühlen	116¼	115½
MarieKons. Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	56	56½
Meyer-Kauffm.	—	44½
Miag Mühlenb.	46½	46½
Mimosa AG.	185½	186
Mix & Genest	—	18¾
Mülheimer Bergw.	—	67
Natron Zellst.	16¾	18
Nordd. Eiswerke	58	58½
NorddeutscheKabel	—	—
Nordsee Hochs.	82¼	82⅞
Nordwestd. Kraftw.	—	—
Oberbedarf	6	5⅞
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Plauener Gardinen	36	—
Preßspan	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	—	—
Rauchwaren Walter	—	—

	18.10.	17.10.
Reichelbräu	—	125½
Reichelt Metall	—	—
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	85¾	—
„ -Westf. Spieg.	43½	42½
Rosenthal Porz.	30	29
Rositz. Zuckerraff.	59	59
Sachsenwerk	37	36
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	—	—
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	60½	62¼
Sauerbrey-Maschin.	—	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	139¼	—
Fritz Schulz jun.	—	—
Siemens Glas	85	—
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	—	—
Stett. Chamotte	13⅛	13⅛
Stollwerk	72⅛	72
Tack, Conrad	—	—
Trachenberg	114¾	—
Triptis	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—

	18.10.	17.10.
Varziner Pap.	6¼	—
Ver. Berl. Mörtel	—	—
Verein dt. Nickel	62	64¾
Ver. Glanzstofffbr.	43	44
Ver. Metall Haller	17¼	17
Vorwohl Portl.	—	—
Wagner Masch.	46¼	45
Wanderer-Werke	75	75
Wenderoth	34	33
Werschen-Weißenf.	—	65
Wißner Metall	—	—
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	44½	47½
Zeitzer Maschinen	67	—
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	61	—
Zuckerfbr. Rastenb.	67	67

Unnotierte Werte

	18.10.	17.10.
Burbach Kali	10½	10½
Wintershall	82½	82

	18.10.	17.10.
Gelsenk. Bergw.	46¾	46⅜
Ges. f. el. Untern.	72½	71⅝
Goldschmidt	40	39½
Hambg. Electr.	99¾	98
Harbg. Gummi	18	17¾
Harpener Bgb.	—	80
Hoesch-Köln N.	52¼	52¼
Holzmann, Ph.	57½	56¼
Hotelbetrieb	—	35½
Ilse Bergbau	—	—
„ „ G.-Sch.	94	94½
Junghans, Gebr.	—	24¾
Kali-Chemie	80¼	—
Kali Aschersleb.	111	111½
Klöckner-Werke	51½	51¾
Kokswerke	68	67
Lahmeyer & Co.	—	114½
Laurahütte	14½	14⅛
Leopoldgrube	30¾	30⅜
Mannesmann-Röhr.	51	50⅝
Mansfeld	22⅜	21
Masch.-Untern.	37	36½
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	52¾	52¾
Montecatini	29¾	29½
Niederl. Kohle	136½	—
Orenstein & Kopp.	27½	27¼
Phoenix Bergbau	32½	32
Polyphonwerke	16¾	17¾
Rhein. Braunkohl.	177	176½
„ Elektr.	79	78
„ Stahlwerke	72¾	72
Rhein.-Westf. El.	80⅛	79⅞
Rütgerswerke	47	45¾

	18.10.	17.10.
Salzdetfurth	—	—
Schles. Bergbau	17	—
„ Elektr. B.	90	89¼
Schubert & Salzer	169¾	168¼
Schuckert & Co.	86	86
Schultheiß	89½	88
Siemens & Halske	132½	133½
Stöhr Kammgarn	95	95
Stolberger Zink	26⅛	—
Süddt. Zucker	169	165½
Thüringer Gas	96	97
Tietz, Leonhard	15½	14
Ver. Stahlwerke	81½	81
Vogel Telegr.	44⅜	44
Wasser Gelsenk.	99	99½
Westeregeln	109⅜	110¼
Zellstoff-Verein	2	2⅜
Zellst. Waldhof	84½	84

Banken

	18.10.	17.10.
Bank El. Werte	61	59¾
Bank f. Brauind.	82⅞	82¼
Reichsbank	148¼	146⅝

Verkehr

	18.10.	17.10.
A.-G. f. Verkw.	40¼	40
Allg. L. u. Kraft	73	72½
Canada	24	24
Dt. Reichsbahn	99½	99½
Hambg. Paket	10	10¼
„ Hochbahn	—	—
„ Südamerik.	21¾	21½
Hansa Dampf	17	17
Norddt. Lloyd	10⅝	10⅝
Otavi	10⅛	10⅜

Einheitskurse der Variablen Papiere

	18.10.	17.10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	78⅜	77
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	12¼	11,70
8 % Hoesch Eisen	88	—
6 % Fried. Krupp	85½	85¾
7 % Mitteld. Stahl	—	78¼
7 % Ver. Stahlw.	63	61
4½ % Oest. Schatz	—	10,70
4 % Oest. Gold	—	—
4⅛ % Oest. Silber	0,70	0,65
4 % Türk. Bagd. I	—	4¾
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	4¾
4 % „ inkl. Coup.	4,85	—
4 % Türk. Zoll	—	5,15
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4½ % Ung. Rte. 13	—	8⅘
4½ % Ung. Rte. 14	—	4⅕
4 % Ung. Gold	—	4,10

Aktien

	18.10.	17.10.
Accumulatoren	162¼	162¼
Alg. Kunstzijde	28⅞	29¼
All. Elektr.-Ges.	18¼	18
Aschaff. Papier	19½	—
Bayer. Motoren	122½	121⅝
Bemberg, J. P.	42	41⅛

	18.10.	17.10.
Berger Tiefbau	136½	137
Bln.-Karlsr. Ind.	69	68¼
Berl. Kraft A	117	116⅝
„ Maschinen	52¾	53¼
Braunk. u. Brik.	148½	—
Bremer Wolle	149	—
Buderus	63⅛	63
Charl. Wasser	69¾	69¾
Chem. Heyden	56	54
Comp. Hisp.	—	150
Cont. Gummi	128	128½
„ Linoleum	34¼	34¼
Daimler-Benz	27⅞	27¼
Dt.-Atlant. Tel.	95	92½
Dt. Contin. Gas	98⅝	97½
„ Erdöl	92½	92¼
„ Kabelwerke	46	47
„ Telephon	4[illegible]	46½
„ Linoleum	86	87
Dter. Eisenhdl.	85¾	84½
Dortm. Union	188	177
Eintracht Brk.	186	—
Eisenbahnverk.	—	72
El.-Lieferung	76⅝	75
El. Licht u. Kraft	88¾	88⅞
Elektr. Schles.	73	72
Engelhardt-Br.	83½	83
Farbenindustrie	118	118
Feldmühle	54½	54
Felten u. Guill.	42	—

Leipziger Börse vom 18. Oktober

	18. 10.	17. 10.
Adca	40	40
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½
Altenb. Landkr.	90½	90
Casseler Jute	—	—
Chromo Najork	84½	84¼
Cröllwitz. Papier	—	—
Glauziger Zucker	89	89
Halle Zucker	56	55½
Kirchner	11	11
Knoch Nähmasch.	—	—
Körbisd. Zucker	38	—
Landkr. Kulkwitz	87	87
Leipz. Baumwolle	—	—
„ Riebeck	81	81
„ Kammgarn	86	86
„ Mälz.	—	—
„ Wollkämm.	118	118
Mansfeld	21¾	21½
Pinkau	102	102

	18. 10.	17. 10.
Pittler Werkz.	93	93
Dt. Grammoph.	16½	16½
Rauchw. Walter	—	—
Riquet & Co.	73¼	72
Rositzer Zucker	61	60
Rudelsb. Zement	92	92
Schlema Holzst.	28½	27½
Schneider Hugo	41	39
Schubert & Salzer	169	169
Schulz, Fritz	40	40
Stöhr & Co.	96½	94½
Thür. Gas	97¾	97½
„ Wolle	122	121¾
Prehlitz	—	125
Meuselwitz	60	60
Lamea	—	—
Thode Papier	—	—
Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0010

Der Jüngling im Feuerofen

Ein Roman von deutscher Treue von Heinz Steguweit

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1932 by Albert Langen München.

Maria lief hinauf, ich war unruhig im Kopf, denn wie sollte das mit dem Abmarsch werden? Ein krankes Kind durfte man nicht in die Dschungeln der Zeit schleppen. Da blickte Vater Selbach vom Teller hoch: „Nun? Wie ist es . . .?"

„Der Streik ist abgeblasen, aber jetzt ziehen sie mit roten Fahnen über die Landstraße!"

„Sollen se, sollen se. Frische Luft tut immer gut. Die kommen noch mal auf dem Bauch gekrochen für ein Stück Brot. Jawoll, Sie auch, Herr Schwiegersohn, nur nicht so hitzig, Herr Mitarbeiter! — Frau, weißte, was er meint? Wirst lachen: ich soll mit den Arbeitern zusammen schlafen und speisen, dann würde alles viel besser fluppen. Tja, unser Herr Schwiegersohn!"

Er leckte wieder die Finger ab, in seinem Bart hingen Tropfen brauner Soße. Mein Schweigen war dem Alten wohl unbehaglich, denn er klopfte mich jetzt gönnerhaft auf die Schulter: „Na, bös? Wissen Sie, wenn ich noch mal auf die Welt kommen sollte, dann nur als Sohn von Ihnen . . ."

Da stand ich auf und verließ das Zimmer. Ich war noch zu jung, um mir meine Galle von einem senilen Ignoranten aufschwemmen zu lassen. Aber die vielen Hindernisse: die verquälten Mütter, das fiebernde Kind!

Als ich im Flur stand, kam Maria zitternd die Treppen herunter und hängte sich an meinen Hals: „Manes, nicht fortgehen, bitte, trag alles für mich, laß Mutter nicht allein, es trifft ja uns am schwersten, wenn du gehst. Ich kann das ewige Hin und Her nicht mehr mitmachen. Sind wir Zigeuner? Manes, halt aus, trag alles für mich . . .!"

„Ich geh ja nicht allein, Maria. Du und der Junge müssen mit. Noch in dieser Nacht. Ich kann nicht mehr. Ich ersticke. Ich hatte mir das alles viel schöner vorgestellt. Wirf die Schuld auf deinen Vater. Der Mann ist nicht schlecht, er ist nur gefährlich!"

Maria wurde hysterisch. Sie schrie, warf sich über den Boden, trommelte mit den Fäusten auf die Holzdielen und machte sich absichtlich schwer, als ich sie aufheben wollte.

„Ich will nicht! Ich mag nicht . . .!"

Mochte sie mit dem fiebernden Kinde in Gottes Namen hier bleiben, — ich ging aufs Zimmer, packte meinen Kram, küßte den Buben, vernahm den Pfiff des Tobias Voß. Und ging wieder hinunter, hörte, wie Mutter Selbach mit ihrer Tochter in der Küche verschwand und abriegelte. Maria hatte wohl einen Weinkrampf. Welche Frau treibt ihre Mühlen nicht mit Tränen?

Ich steckte den Kopf in die Wohnstube: „Schwiegervater, leben Sie wohl!"

Der Alte grinste vor sich hin, stocherte in den Zähnen, las die Zeitung unbekümmert weiter und schüttelte den Kopf, was er immer zu tun pflegte, wenn er seine innere Hohlheit vertuschen mußte. Als ich die Tür hinter mir geschlossen hatte und schon im Hausflur stand, da brachte er erst den Mut auf, mir zu antworten: „Das ist der Dank dafür, daß ich ihn von der Straße aufgelesen habe!" Es klang so spöttisch, daß ich die Tür noch einmal öffnete: „Sagten Sie etwas, Schwiegervater?"

„Ich? Nö, — hab' nur laut gedacht!"

Nein, Papa Selbach war krank. Sollte ich ihn gesundpflegen?

Ich nahm meinen Koffer, ging, draußen wartete die Nacht. Aber die Finsternis hatte Sterne, und auch das war wieder ein Gleichnis.

Ich suchte die dunkle Straße ab, pfiff und bekam Antwort vom nördlichen Ende des Dorfes. Tobias Voß saß auf einem Kilometerstein und spielte Mundharmonika: „Wohlauf, gut Gesell, von hinnen! Meines Bleibens ist hier nit mehr . . .!"

Als ich näher kam und wohl ein saures Gesicht machte, brach er ab mit dem Lied und klopfte die Harmonika in der Hand aus: „Manes, Mensch, haste Würmer?"

Ich lachte. Was konnte alle Bitterkeit helfen.

„Komm, Tobias, so wohl war mir lang nicht mehr. Ich denke, wir tippeln zum Vorgebirge!"

„Nach Köln?"

„Nein. Ich hab' aber einen Plan!"

„Du, Manes, wir zwei werden noch reich!"

„Dämel! An so was denkst du jetzt? Dann bleib' lieber hier und laß mich allein!"

Tobias schwieg, schritt rüstig aus und patschte zuweilen in die Pfützen. Ich fragte ihn nach den Abenteuern seiner letzten Jahre. Er zählte sie schnell hin: „Mai 1918 in die Front, November wieder daheim, zwei Jahre Ziegel gestrichen, dann Ofenwärter mit fünfzig Pfennig Verantwortungszulage!"

Und stieß mich in die Rippen: „Und du . . .?"

Ein Uhr schlug es im Kirchturm von Weilerswist, als ich mit dem Floß Meister Erls und mit dem Separatistengemetzel zwischen Mostheim und dem Siebengebirge begann. Und die Morgensonne lag warm und tausendkarätig auf den fernen Domtürmen von Köln, als ich dem Gefährten die Dächer von Brühl zeigen konnte, wo ich ein Liter Blut für den Leutnant und Kompagnieführer Lothar Quambusch hergegeben hatte. Ueber fünf Jahre war das jetzt her!

Tobias hielt mich fest, so daß wir mitten auf der lenzlichen Straße stehen blieben: „Manes, zu dem willst du hin . . .?"

Ich nickte gläubig.

„Und der wohnt hier irgendwo?"

„Drüben in Keltenich. Der Kerl hat Felder, Kühe, Scheunen, Schweine, alles mögliche!"

Ueber dem grünen Atem der Aecker stand eine Lerche. Es roch nach Kamillen hier, der Wind schmeckte wie Honig. Und mochten wir uns das auch nur einbilden: wir wurden fröhlich dabei!

19. Kapitel

Blutsbrüderschaft

Alles blühte, wir blühten mit. Das Schmalzbrot schmeckte wie Sahne, ein früher Zitronenfalter, trunken von Liebe und Licht, taumelte über die Gräser. Wir kamen an einer Wiese vorbei, wo der Bock auf die Schafe sprang. Wir blickten flüchtig in einen Stall, wo der Melker die Magd in die Wade kniff. Und die Furchen der Aecker dufteten nach Lehm, ich bekam Sehnsucht nach Steinebrennen. Und die Spatzen schimpften, weil die Drossel besser singen konnte. Spatzen aller Länder, vereinigt euch!

„Ist's noch weit?" stöhnte Tobias. Er hatte einen Wolf zwischen den Beinen und lahmte. Da hielt ich zwei alte Bauern mit stoppelichten Kaktusgesichtern an, sie nach dem Gut Quambusch bei Keltenich zu zu fragen. Und die zerknitterten Männer nahmen die Pfeifen aus dem Mund, zeigten nach einer Höhe des Vorgebirges: „Do hinger deit hä wunne. Lans de Kirch met dem Knollekopp. En veedel Stund . . .!"

Für unsere langen Beine konnten das nur zehn Minuten sein. Aber wie pochte mein Blut, da das Gewissen an die Vergangenheit zurückdachte. Ich hatte ja längst vergessen, daß ich einmal strafexerzieren mußte. Warum war ich als Bursch immer so raufboldig gewesen. Die fünf oder sechs Jahre änderten doch viel, diese Zeit hatte an mir herumgeschnitzt. Welche Gnade, daß ich heute mein Blutsopfer für den langen Quambusch als verdammte Pflicht und Schuldigkeit empfinden durfte, während

Die **Schlußtage** unseres **Räumungs - Ausverkaufes** haben begonnen!

Wir gewähren auf sämtliche Preise **50% Rabatt!** Benutzen Sie diese vorteilhafte Einkaufsgelegenheit!

Großes Lager in SPIELWAREN

Burghardt & Becher Leipziger Str. 10
Verkaufszeit 9—1 und 3—7 Uhr

Offene Stellen
Männliche

Tüchtiger Kesselschmiedemeister
zur selbständigen Leitung für mittlere Dampfkessel- und Apparatebauanstalt zum baldigen Antritt (hs
gesucht.
Vollständige Beherrschung der Autogen-Elektro-Schweißung Bedingung. Selbstgeschriebenes Angebot mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche sowie Lichtbild unter **Nr. 300** Ala. Gera, Schloßstr. 9.

Bedeut. Markenartikel-Fabr. sucht einen
Reiseinspektor
der mehrere Jahre in Mitteldeutschland mit gutem Erfolg Markenartikel an die Kolonialwaren-, Süßwaren-, Drogen-, Kurzwaren-Engros- u. Detailkundschaft, Einkaufsvereinen usw. verkauft hat. Ausführl. Angebote mit lückenlos. Nachweis über die bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüchen, Referenzen und Lichtbild unter **L. J. 5351** durch **Koch & Münzberg, Leipzig C. 1.** erbet. (ma

Gewandte Verkäuferin
für Außendienst bei Festgehalt **sofort gesucht.** Vorzustellen am Freitag von 2–3 Uhr im Central-Hotel, Halle, Talamtstr. 6 Näher. b. Portier). (ma

Dame mit eign. Wohnung u. Schreibmasch, z. Uebern. ein. Vertriebs- u. Versandst. allbek. Markenerzeugn. d. Gesundh.- u. Schönh.-Pflege 30 Pfg. bis Mk. 2.- Artikel v. Leipzig. Haus **ges.** Ca. Mk. 200.- erford. Angeb. u. L. P. 30558 a. d. Exp.

Dame ges. Alters
absolut vertrauenswürdig, für unsere Verteilungsstelle **sofort gesucht**. Bedingung: eign. Wohnung u. Barkapital von RM 180.—. Nur persönliche Vorstellung „am Freitag" bei Verkaufsleiter Reichart im Central-Hotel, Halle, Talamtstr. 6. (ma

Jung. Mädchen aus guter Familie für unsere Textil-Abteilung als (i
Lehrling
bald oder später gesucht. Selbstgeschr. Off. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unt. **J. A. 394** durch **Invalidendank**, Schwetschkestraße 1 erbeten.

150 Fixum u. Provision
wer Landwirte besucht. Eilanfrag. an Myskovszky, Berlin W 62, Landgrafenstr. 17, Abteilung VI

Tüchtigen gut eingeführten
Vertreter
sucht (a0
Erich Eißler, Scheuertuchweberei, Wilthen i. Sa.

Biete sichere Existenz f. Lebensmittelfachm. Erford. 1200 M. * Off. u. P. 5795 Exp.

Offene Stellen
Weibliche

Ordl. Dienstmädchen
sof. gesucht Große Steinstr. 23, Laden.

Suche nach Berlin für Arzt ordt., tücht. **Mädchen** m. gut Zeugn., oh Koch. z. 1. 11. War 8 Jahre dort. **Gellert**, Fürstental 6a.

Selbständiges
Alleinmädchen,
nicht unt. 20 Jahr., für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Kochkenntnisse erw. Zuschrift. mit Zeugnisabschrift. z. richt. u. T. 1737 a. d. Exp.

Stenotypistin zur Niederschrift e. Manuskripts nach Diktat gesucht. Off. u. N. 5833 a. Exp. *

Jg. Mädchen
nicht unt. 20 Jahre, mögl. sofort gesucht für Gastwirtschaft in Kleinstadt. Zu meld. b. R. Otto, Lindenstraße 56.

Verkäuferin
f. halbe Tage gesucht „Wiener Keks" Gr. Ulrichstr. 62. * Vorst. v. 10—11 Uhr

Stellen-Gesuche
Männliche

Chauffeur,
Gärtner, (a0 23 J., zuverl. Stadt- u. barzfund. Geländefahrer, od. Arb., s. Stell., Zeugn. vorh. Führsch. Kl. 2 u. 3b. Off. u. 200 a. d. Fil. d. Bl. i. Wettin a. S.

Kaufmann,
60jähr., rüstig, sucht Buchh. usw., ger. Ansprüche, Angebote unt. C. 5803 an die Exped. d. Blattes. *

Jung. Bursche,
15—16 J., f. Stellg. als Lauf- od. Hausbursche, gt. Zgn. vd. Off. u. N. 5813 Exp.

Stellen Gesuche
Weibliche

Jung. Mädchen
(15 J.) sucht Lehrst. bei Schneiderin. * Off. u. E. 5805 Exp.

Jg. Mädel (20 J.) sucht Stellung 1. 11. oder sofort als Hausmädchen, Priv.- od. Geschäftshaushalt. Off. unter M. 5772 a. d. Exp. *

Inserieren heißt interessieren!

HERBST WOCHENEND-FAHRT
mit d. Halle-Hettstedter nach
MÄGDESPRUNG ALEXISBAD
am 21. und 22. Oktober!
Sie zahlen **Mk. 9.25**
und erhalten dafür: Fahrt 3. Klasse Eisenbahn, Weiterbeförderung mit Autobus, Abendessen, Übernachtung in Mägdesprung, Frühstück, Mittagessen einschl. Bed. Am Sonnabend abend gemütl. Unterhaltung. — Sonntag Spaziergang nach Alexisbad, von dort Heimfahrt.
Abfahrt Sonnabend, 21. Okt. 16.10 Uhr Klaustor / Rückkehr Sonntag, den 22. Okt. 22 Uhr
Anmeldungen erbeten an **Reiseberatung der Hallischen Nachrichten** Gr. Ulrichstr. 16 / Ruf 27981

Vermietungen

Mod. 4-Zim.-Wohnungen
mit Bad, je ca. 100 qm, im Osten, Nähe Straßenbahndepot, zu vermieten. Monatl. 60.— bis 65.— Mk. Evtl. Wünsche werden berücks. Off. u. T. 1587 a. d. Exp. d. Bl.

Durch Fortzug plötzlich freigewordene
Neubau-Wohnung
5 Zim., herrschaftl. eingericht., mod. ausgestatt., saub., i. ruh. Hause sof. zu verm. Kurfürstenstr. 73. Steinbruchs-Berufs-Genossenschaft. (i

Ein Prosit, ein Prosit!
aber nur mit den bekannten Horn-Likören und Spirituosen.

Horn bietet an:

Horn-Einheits-Liköre 30 Vol. %

Abtel, Allasch-Kümmel, Curacao, Kurfürstlicher Magenlikör, Pfefferminz, weiß, Stonsdorfer Kräuterbitter — ganze Fl. 2.25, halbe Fl. 1.35, viertel Fl. 0.80

einschließlich Flasche und Ausstattung

Horn-Edelliköre!

		¹/₁ Fl.	¹/₂ Fl.	¹/₄ Fl.
Abtei	40 %	3.30	1.85	1.00
Allasch-Doppelkümmel	40 %	3.20	1.80	1.00
Ananas-Likör aus frischen Früchten, hochfein	30 %	3.20	1.80	
Horn-Boonecamp	40 %	3.50	1.95	
Horn-Boonecamp, Extra-Qualität	49 %	5.00	2.75	
Cherry-Brandy, hochfein	35 %	3.20	1.80	1.00
Glühwürmchen, sehr beliebter Damenlikör	30 %	2.80	1.60	1.00
Horn-Getreide-Kümmel, etwas Hervorragendes	38 %	4.50	2.50	
Horns ff. Tafelkümmel	35 %	3.10	1.75	1.00
Kurfürstlicher Magenlikör	40 %	3.20	1.80	1.00
Rosenlikör	30 %	2.80	1.60	
Prünelle, sehr fein	32 %	3.30	1.85	
Vanille-Likör	30 %	2.80	1.60	
Horns Eiercreme, aus frisch ausgeschlagenen Eiern	20 %	3.20	1.80	

alles einschließlich Flasche und Ausstattung

Horn-Spirituosen:

		¹/₁ Fl.	¹/₂ Fl.	¹/₄ Fl.
Nordhäuser Branntwein	32 %	1.60		
Nordhäuser Branntwein	35 %	2.00	1.10	
Deutscher Weinbrand-Verschnitt II	38 %	2.20	1.25	
Deutscher Weinbrand II, garantiert echt und rein	38 %	2.80	1.60	1.00
Deutscher Weinbrand, Horn-Edelmarke, Dreistern, ges. geschützt	38 %	4.50	2.50	
Deutscher Weinbrand, Horn-Edelmarke-Extra	38 %	6.00	3.25	
Jamaika-Rum-Verschnitt II	38 %	2.30	1.30	
Jamaika-Rum-Verschnitt I, fein u. alt	38 %	2.99	1.65	1.00
Echter Jamaika-Rum, sehr aromatisch	38 %	5.50	3.00	
Batavia-Arrak-Verschnitt, fein und alt	38 %	3.10	1.75	1.00
Spezial-Korn von Horn	32 %	1.80	1.05	
Original-Horn-Steinhäger-Literkrug	40 %	4.00	2.25	

Sämtliche Preise einschl. Flasche und Ausstattung, keinerlei Nachforderung.

1/10 Horn-Reise-Flaschen, mit divers. Füllungen, je nach Füllung —.65 und —.75

HORN — **Wilhelm Horn** Branntwein- und Likörfabrik

Halle a. S.: Merseburger Straße 9, Leipziger Straße 63, Steinweg 5, Gr. Steinstraße, Ecke Zinksgartenstr. 15, Große Ulrichstraße 37.
Weißenfels: Leipziger Straße 6.
Naumburg: Herrenstraße 14.

Wohnung zu vermieten
In einem herrschaftlichen Wohnhaus in Halles vornehmster Wohnlage, Nordviertel, ist im 1. Stockwerk eine Wohnung:
6 Zimmer, große Wohn- und Gesellschaftsräume mit schönem Bad, geräum. Küche, Toilette, gedeckte Glasveranda nach dem Garten, Mädchenkammer, außerdem Keller für Kohlen und Haushalt sowie ein hinter dem Hause gelegener, großer Garten mit neuen Anpflanzungen und schönem, stabilem und geräumigen Gartenhaus
zum 1. 1. 1934 zu vermieten. Angebote unter O. 5034 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein-Fam.-Haus
am Zoo, 10 Zimm., reichl. Zub., Vor- u. Hintergarten, auch von 2 Fam. zu ben., z. vm. an Selbstrefl. Off. u. K. 5830 Exp.

Vermietungen
Zimmer

Gr. l. Z. a. einz. Da. z. v. Krausenst. 13, III. r.

2 l. Z. a. allst. P. z. v. Lessingstr. 18, II. l.

1 Z., l. od. mbl. z. v. Hohenweid. Weg 43

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer bei alleinst. Dame, a. ält. Herrn od. Dame 1. 11. zu vermiet. * Off. u. U. 5818 Exp.

Martin. g. mbl. Zi. z. v. Sternstr. 8, II. l.

Gut möbl. Zim.
i. sehr gut. Hause u. ruh. Lage zu verm. Blumenstr. 5, I. (b

Sb., gt. hzb. behagl. möbl. sl. Zim. z. v. Goethestr. 1, III. l.*

Frdl. hzb. mbl. Z. z. v. Königstr. 15, pt. l. +

Bahnnähe! Gut möbl. Zimmer Marienstr. 24, prt. +

Gut möbl. Zimmer Brüderstr. 9a, I. *

G. mbl. Zi., Schrbt., m. 1 od. 2 Bett. z. v. Hackebornstr. 3, I. l.

Gut möbl. Zim. m. all. Bequeml., el. L. Gr. Ulrichstr. 41, II. Eing. Spiegelstr. *

Gut möbl. Zim.
z. v. Berlinerst. 32, I. l.

Deutliche Handschrift
ist für alle Anzeigen-Manuskripte Bedingung. Oft sind Anzeigentexte so unleserlich geschrieben, daß dadurch die Aufnahme unnötig verzögert werden muß. Für alle durch Undeutlichkeit entstehenden Fehler müssen wir die Verantwortung ablehnen
Hallische Nachrichten

Vermietungen
Läden, Magazine

Büroräume
mit Zentralheizung z. vm. Königstr. 84.

Mehlladen zu vermieten.
Näheres Rob.-Franz-Ring 21 Kontor. (b

Vermietungen
Möblierte Zimmer

Frdl. m. Zi. f. z. v. Wörmlitzerstr. 11, I. r.

M. W.- u. Schlafz. m. fast allein. Küchb. prsw. z. v. Beesenerst. 256, I., a. Rann. Bl.

Fr. m. Z., Zentr., 1. 11. z. v. Sternstr. 7, II. l.

Laden
mit anschl. Wohng., 2 Zimmer, Küche, Inkl., Bernburgerstraße 30 z. vermiet. Näheres beim * Haus- und Grundbes.-Verein, Gr. Märkerstr. 12.

Weizenmehl	1 Pfd.	16 Pfg.	
Sultaninen	1 Pfd.	24	„
Korinthen	1 Pfd.	40	„
Kokosraspel	1 Pfd.	28	„
Mandelersatz	1 Pfd.	34	„
Mandeln	¼ Pfd.	25	„
Schnittbohnen	2 Pfd.-Ds.	38	„
Haushaltgemüse (m. getr. Erbsen)	2 Pfd.-Ds.	38	„

Niedermeier G. m. b. H.

Die Qualität
beweist, daß wir billig sind. Machen Sie bitte einen
Versuch
mit unseren überragenden
Butter-Qualitäten
Allerfeinste schlesw.-holst. Molkerei-Marken-Butter Pfund nur **1.54**
Feine Molkerei-Tafel-Butter Pfund **1.50**
Ab 1. November erhalten Sie bei uns auf Bezugschein der Haushalts-Margarine zu Pfund **38** ₰
Tragen Sie sich **sofort** in unserer Liste ein! Nach Abstempelung erhalten Sie bei uns die seit über 25 Jahren bewährte und stets gleichmäßige **Qualitäts-Margarine.**
Butter Großhdlg. **Hammonia**
Große Ulrichstraße 47 — Steinweg 11

Laden
per sof. oder später zu vermiet. Steinweg 37, Ecke Jacobstraße Schäfers Handarbeitshaus.

1 größerer Ladenraum
am Bahnhofsvorplatz Halle a. Saale, ab sofort zu vermieten. (i
Reichsbahnbetriebsamt 2, Thielenstraße 2a.

Handwerk! Rühre dich!
Stolzer und schöner sollst du wieder zu neuem erwachen! Deine Kraft, deine Hilfe brauchen alle! Arbeit gibt's für dich genug. Reparaturen und Neuanschaffungen sind überall nötig. Nun nutze den rechten Werbehelfer, die Anzeige! Wer mit dem Fortschritt marschiert, muß fortschrittlich werben. Dazu gehört immer die Anzeige. Die HN-Anzeige! Sie bringt dich überall in Erinnerung! **Deshalb Handwerker: Hole dir die Arbeit durch regelmäßiges Inserieren!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0011

ich ihm damals nur etwas eintränken wollte. Beinahe aus . . . Rachsucht, weil ich mal zur Raison gebracht worden war. Nie aber hatte sich Lothar Quambusch gedrückt, immer war er mit uns und unter uns gewesen, es hätte ihn beinah den Schädel gekostet. Und nun lebte er! Lebte durch . . .

Ich mußte jodeln. Tobias Voß hatte meine Gedanken wohl erraten. Es springt oft etwas über von einem Gefährten zum andern. Mein Kumpan fragte mich plötzlich, nachdem er lange geschwiegen hatte: „Du, das hat wohl sehr weh getan . . .?"

„Was denn, Tobias?"

„Das mit dem Eimer voll Blut?"

Wie er sich das wohl vorstellte!

„Nein, Tobias, es hat nur für eine Minute gebissen, aber dann habe ich herrlich geschlafen in einem weichen, warmen Bett!"

Die Kubikfaden auf dem Weg wurden häufiger, eine Gosse schäumte neben uns den Berg hinunter, zwischen den Pflastersteinen wuchs Moos. Noch zehn Schritt um die Ecke, vorbei an Haselbüschen und räudigen Platanen, dann standen wir keuchend vor dem Tor. Im Hof gackernde Hühner, rülpsende Mutzen und kollernde Puter. Am Stall wurde ein Brabanter beschlagen, vor der Scheuer randalierte ein Trecker auf dem Prüfstand. Es roch nach Heu, Benzin und Jauche. Sesam, tu dich auf!

„Tobias, das alles gehört meinem Leutnant!"

„Eine Bestjbestie?"

Ich wagte nicht, den hohen Torbogen zu durchschreiten. Doch während ich zögerte, hielt mir ein neuer Schreck die Beine fest: der Mann, der sich da durchs Fenster des Wohnhauses beugte und den Monteuren am Trecker etwas zurief, war der lange Quambusch! Ich kannte seine Kommandostimme sofort wieder. Das blasse, hagere Offiziersgesicht war mir vertraut geblieben.

„Tobias, warte hier einen Augenblick, ich geh' rein und bin bald wieder hier. Bitte, setz dich auf den Stein da, ich gehe jetzt, ich muß doch . . ."

Freude oder Angst, — meine Zunge konnte nur noch stottern. Ich scheuerte im Gras den Dreck von den Stiefeln, zupfte am Rand der Joppe, strich mir das Haar glatt, holte tief Atem. Und zählte bis drei, dann marschierte ich los, stolperte aber noch schnell über einen Pflasterstein, der höher war als seine Nachbarn. Schon kam mir der Hofmeister entgegen. Ich grüßte wie ein Feiner, wurde gefragt, was ich wollte. Und mußte mich mustern lassen wie ein Strauchdieb.

„Ich möchte zu Herrn Lothar Quambusch!"

„In welcher Angelegenheit?"

„Privatim!"

„Betteln?"

„Nein, ich bin Grenadier in seiner Kompagnie gewesen!"

Der Hofmeister, der eben noch die Nase rümpfte, weil ich wohl nach Schweiß und Regen roch, verzog das Gesicht jetzt freundlicher. Er lächelte gezwungen und fragte nach meinem Namen. Ich buchstabierte alles, wurde auf eine Bank aus Birkenhölzern verwiesen und mußte warten wie beim Doktor. Fünf Minuten. Zehn Minuten. Eine viertel Stunde. Dann kam der Meister endlich wieder, aber er lächelte nicht mehr, er rümpfte schon wieder die Nase und zwirbelte an seinem Schnäuzer, dessen Enden wie kleine Bajonette meinen ganzen Frühling zerstachen: „Tja, junger Mann, da sind Sie zur unrechten Zeit gekommen. Der Herr ist verreist, tja, für lange verreist . . .!"

Meine Gurgel wurde zugedrückt. Dennoch wagte ich eine Antwort: „Aber ich habe den Herrn Leutnant — doch eben — gesehen — drüben — am Fenster gesehen?"

Der Hofmeister zuckte, schluckte, blickte scheu nach dem Wohnhaus hinüber. Plötzlich faßte er sich und grinste falsch: „Tja, das wird wohl der . . . Bruder vom Herrn gewesen sein!"

Ich murrte: „Aber der Herr Leutnant hat doch keinen Bruder mehr?"

Der Hofmeister kippte beinahe aus den Stiefeln. Er wurde zuerst gelb, dann rot, endlich blau. Und sein Kopf schwoll, als er mich anschmetterte: „Sie scheinen ja gut baldowert zu haben! Raus mit Ihnen . . .!"

Dies schrie der Mann so wild, daß die Hühner auseinanderstoben und der Kettenhund mit geifernDem Gebell aus der Tonne schoß. Alles, was auf dem Hof arbeitete, drohte mich mit den Augen an, sogar der Brabanter, der am Stall beschlagen wurde, tanzte auf den Hinterhufen.

Da machte ich eine stramme Kehrtwendung, grüßte den wilden Mann nicht mehr und ging wie ein Träumender durchs Tor. Ich muß wohl blaß gewesen sein, meine Füße müssen auch getorkelt haben, denn Tobias Voß, der draußen auf der Mundharmonika spielte — in der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn! — warf das Instrument ins Gras, sprang mir entgegen und stützte mich: „Ist dir was, Manes? Du bauste ja ab . . .?"

Meine Stirn hatte Schweiß.

„Nichts, gar nichts, Tobias. Komm, wir müssen weiter!"

„Hat er dich abgewiesen?"

„Nichts, Tobias!"

Ich schämte mich.

„Ist er doch wie alle andern?"

Gern hätte ich den Starken gespielt, es kostete mich allerlei Kraft, das Heulen zu verbeißen. Doch es gelang mir. Einmal mußte ich abgehärtet sein gegen alle Anfechtung der Zeit. Tobias knirschte: „Du, jetzt gehen wir doch zu den Radikalen!"

Da hatte ich mein Fett. Ich bohrte mit dem Finger an der Schläfe: „Tobias, hier! Wenn mich der Quambusch verleugnet, soll ich mich noch selbst verleugnen? Esel!"

Wir gingen wieder den Berg hinunter und sprachen kein Wort miteinander. Aber plötzlich drehten wir uns um, weil ein Mann im grünen Jägeranzug hinter uns her rannte. Und der Grüne schrie meinen Namen dreimal, viermal, bis er bei uns war, bis er mich keuchend festhielt: „Zimmerrod — —?"

Da stand er vor mir, hatte eine fürchterliche Narbe auf der Schädeldecke, und der strenge Mund konnte nichts sprechen, weil das böse Gewissen mit dem guten Herzen noch haderte.

„Nicht so fortgehen, Himmerod!"

Lothar Quambusch hatte Atemnot. Er wartete auf ein Wort. Und ich fand dieses Wort nicht, weil die Enttäuschung noch zu stark war in mir. Tobias zupfte mich schon am Aermel, als sollte ich weitergehen und meinen gesunden Trotz nicht billig verkaufen. Es zuckte auch schon rebellisch in meinen Waden, als mir der Landherr beide Hände auf die Schultern legte: „Bist alt geworden, Himmerod! Ich sehe, du trägst immer noch den Anzug, den ich dir vor fünf Jahren nach Mostheim schickte?"

Ich spähte an mir hinunter. Quambusch hatte nicht falsch geraten. Und wenn ich mich auch diesmal wieder auf mein Herz verlassen konnte, dann empfand ich wohl richtig, wenn ich hinter den erröteten Augen des Gutsbesitzers eine Bußfertigkeit warten sah, die erlöst werden möchte. (Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen.

„Wissen Sie, ich muß Cäsar täglich Bewegung schaffen, sonst wird er zu fett."

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 19½ bis 21¼
Kriemhilds Rache
(Die Nibelungen. 3. Teil)
Trauerspiel von Fr. Hebbel
Freitag, 23 bis 22¼ Uhr
Der Waffenschmied
Komische Oper von A. Lortzing

Walhalla
8 Uhr! Letzte 2 Tage!
Gräfin Mariza
Sonnabend Premiere
Die Lindenwirtin
Operette von Michael Krausz
Titelrolle: Toni Krössin a. G.
Vorverkauf eröffnet!
Volkstümliche Preise ab 40 Pfg.

UFA
„ALTE PROMENADE"
Sonntag, den 22. Oktober
vorm. 11½ Uhr
Einmalige Frühvorstellung
Das schaffende und schöne
Deutschland
Riesengebirge - Sächsische Schweiz - Thüringer Wald - Neckar- u. Maintal - Schwarzwald - Bodensee - Rhein u. Mosel - Niedersachsen - Ostpreußen.
Berlin - Breslau - Dresden - Leipzig Göttingen - Kassel - Würzburg Bamberg - Rothenburg o. T. - Stuttgart - Pforzheim - Freiburg i. B. - Friedrichshafen - Heidelberg - Mannheim - Aachen Köln - Hannover - Bremen - Hamburg - Kiel - Königsberg usw.
Großtaten
der Deutschen Wissenschaft und Technik: Röntgenstrahlen, der durchsichtige Mensch, Fernschreibmaschine, Ultrastrahlen, Wasserbau, Landwirtschaft, Kunst und Leben.
Jugendliche haben Zutritt.
Preise der Plätze: RM. 0.50 bis 1.50. Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

Capitol
Lauchstädterstr. 1 — Tel. 33440
Greta Garbo
in
„Menschen im Hotel"
mit
John Barrymore, Joan Crawford u. a.
nach dem Roman von Vicki Baum
4.10 6.20 8.30

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag
Musik bezwingt das Herz der Frauen — Vergessen Sie nicht, anzuschauen den Film, den jeder sehen muß:

Es war einmal ein Musikus
Das preisgekrönte Schlager-Lustspiel nach dem weltberühmten Tango von Fr. Schwarz.
Mit der Bombenbesetzung:
Ralph A. Roberts - Szöke Szakall
Victor de Kowa - Trude Berliner
Ernst Verebes - Maria Sörensen
Jul. Falkenstein - Leop. v. Ledebour
Biandine Ebinger.
Regie: Friedrich Zelnik
Ein Film der Lachsalven am laufenden Band!
Die Situationsmöglichkeiten sind in meisterhafter Vollendung mit Witz, Humor und Tempo zu einem Filmlustspiel geformt, dessen witzige Handlung, Spiel, Sprache und Musik einen besonderen Genuß bereiten.
Hierzu ein fabelhaftes
Vorprogramm
Die bekannten kleinen Preise!
Heute letzter Tag:
Moral und Liebe

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Heute Donnerstag
erlebt einer der packendsten und bis zur Atemlosigkeit spannendsten Kriminal- u. Abenteurer-Tonfilme seine hallische Erstaufführung
Unsichtbare Gegner
In den Hauptrollen spielen u. sprechen:
Gerda Maurus - Paul Hartmann
Paul Kemp - Oskar Homolka

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Der starke Publikumserfolg:
„Hochzeit am Wolfgangsee"
Es ist ein Genuß, eine sonnige, herzliche, klingende Stunde fröhlichen Mitterlebens.

C. T. Schauburg
Heute letzter Tag:
Moral und Liebe
Ein Tonfilm aus der Sittengeschichte von Max Glass.
Für Jugendliche verboten!
Kleine Preise!

UFA
Ufa-Theater Alte Promenade
Ein Höhepunkt der Saison!
War es 1929/30 „Liebeswalzer" / 1930/31 „Die 3 von der Tankstelle" / 1931/32 „Der Krongreß tanzt", so ist es 1933

Walzerkrieg
Zweite Woche
Ab morgen Freitag im Beiprogramm
Uraufführung
Der Gauparteitag in Halle-S.
Hergestellt von der Landesfilmstelle der NSDAP
Einweihung der Führerschule Schloß Seeburg. / Der alte Wasserturm in Halle wurde als Museum der nat.-soz. Erhebung eingeweiht. / Der Gauleiter verleiht der alten Garde das Ehrenabzeichen. / Feierlicher Empfang des Staatsrates Gauleiter Jordan durch den Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann. / Gauleiter Jordan trägt sich als erster in das „Goldene Buch" der Stadt Halle ein. / Gaukongreß im Stadtschützenhaus. / Marsch zur großen Kundgebung nach den Brandbergen. / Vereidigung des Stahlhelms. / Vorbeimarsch vor den Führern am Rathaus.

Bitte, wollen Sie notieren:
Mehrumsatz durch Inserieren!

Zimmermann's Lichtspiele
Edison, Goethestraße 26
Freitag bis Sonntag 20.10
Ein realistischer Tonfilm über den internationalen Mädchenhandel
„Der Weg nach Rio"
Ein spannender Film für alle Väter und Mütter.
Sonntag 2.00 u. 4.10 in beiden Theatern Jugendvorstellungen.
Casino, Hardenbergstr. 1
Freitag bis Montag 20.10
Der unübertroffene Meisterkomiker in
„Die Herrin von Atlantis".
Ein spannender Abenteuer-Tonfilm mit den herrlichsten Bildern a. d. Sandwüsten der Sahara.
Hauptrolle: Brigitte Helm, Gust. Diessl. Hierzu:
„Mein Name ist Lampe"
Stimmung, Humor und Laune.

Weinberg
Heute Donnerstag
Unterhaltungs-Konzert u. Tanzreunion

Kaffee Wintergarten
Heute Donnerstag
Kabarett u. Tanz bis 4 Uhr

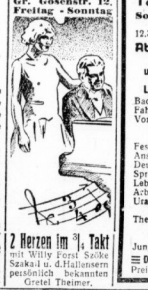
Kaffeehaus
Pudmenzky
Heute Sonderabend mit Tanz
Neue Kapelle.

Unsere Inserenten helfen interessieren!

RITTERHAUS Rialto LICHTSPIELE
Morgen Freitag
die große rheinische Premiere
Lucie Englisch
Werner Fütterer

Heimat am Rhein
Ein Spiel am wunderschönen deutschen Rhein durchpulst von urwüchsigem rheinischen Humor, sieghafter Lustigkeit, weinseliger Stimmung und feurigem Temperament.
Ein herrlicher deutscher Heimatfilm
der jeden Deutschen beim Vorüberziehen dieser herrlichen Rheinlandschaften und Burgen mit seinen prachtvollen Menschen das Herz höher schlagen läßt in dem Bewußtsein
„Es gibt nur einen deutschen Rhein"
In dem Film spielen ferner mit:
Hans Junkermann / Julie Serda / Maly Delschaft
Walter Steinbeck / Jakob Tiedtke
Im Beiprogramm: Fox tönende Wochenschau.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr / Sonntags ab 3 Uhr

Wichtig
bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen:
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

BT Lichtspiele
Gr. Gosenstr. 12.
Freitag - Sonntag:

2 Herzen im ¾ Takt
mit Willy Forst, Szöke Szakall u. d. Hallensern persönlich bekannten Gretel Theimer.

Massage
Gerda Sallmer, Hindenburgstr. 6, I. fr. Magdeburgerstr.

Kleine Anzeigen - großer Erfolg!

Tag des Arbeitsdienstes
Sonnabend, 21. Oktober 1933
6 Uhr Wecken
12.30 Uhr Platzkonzert am Stadt-Theater
Abendveranstaltung, 20 Uhr im „Thalia-Theater"
unter Mitwirkung des Arbeitsdienst-Musik-Zuges 143, Merseburg.
Leitung: Musikmeister Kienand.
Badenweiler Marsch . . . . . Fürst
Fahnenein marsch.
Vorspruch „Notwende" von Dr. Will Decker . . Pg. Kühn
Reichsleitung des Arbeitsdienstes
Festmusik aus „Tannhäuser" . Wagner
Ansprache: Arbeitsgauführer Pg. Simon
Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.
Sprechchor . . Abteilg. 143/1 Merseburg
Lebende Bilder Abteilg. 143/1 Merseburg
Arbeitsdienstlieder Abtlg. 143/3 Bischdorf
Uraufführung d. ersten Arbeitsdienstfilms: „Wir vom Arbeitsdienst".
Theaterstück: „Wir sind die Werksoldaten". v. Unterfeldmstr Hobert
Festspieltrupp der Abteilg. 140/4 Zahna
Jungdeutschland . . . . . Schmiel
≡ Die Festfolge berechtigt zum Einlaß ≡
Preis 0.50 RM., Erwerbsl. u. Schüler 0.20 RM.

Flughafen-Restaurant Halle/Leipzig
Sonnabend, 21. Okt. u. Sonntag, 22. Okt. nachm. u. abends
Künstlerische Darbietungen
Tanzschule Herbert Freund bietet Spitzenleistungen.
bei Freiduitz
Inh. Max Bendig
Ruf 21430

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0012

Tag des Nährstandes

und für das Deutschtum im Ausland

Sonderbeilage der Hallischen Nachrichten zur Deutschen Woche

„Das beste Werk auf Erden ist:
Korn in die Scholle säen,
Und allen Freuden reichste ist:
Die vollen Schwaden mähen.
Rund geht der Wurf des Säemanns
Und rund des Schnitters Eisen;
Des ganzen Lebens Auf und Ab
Liegt zwischen diesen Kreisen."

Rückert.

Bauernstand auf neuen Wegen

Ein Gang durch die Abteilung Landes-Bauernstand der Ausstellung „Deutsch und Gut"

Wenn auf der Ausstellung „Deutsch und Gut" gerade die Abteilung des Landes-Bauernstandes dazu ausersehen wurde, in ihrem Vorraum die Büste des Führers aufzunehmen und deren Sockel mit einem Erntekranz zu umwinden, so war dies wohl mehr als ein Zufall, mehr auch als lediglich eine Reminiszenz an den vor kurzem festlich begangenen Erntedanktag: der deutsche Bauernstand weiß, daß er in dem Führer einen starken, verständnisvollen Schutzherrn besitzt!

So beantwortet auch gleich der erste Schauraum dieser Ausstellungsabteilung, der in sinnvoller Symbolik u. a. einen mit reifen Aehren geschmückten goldenen Pflug zeigt, die Frage „Warum gesetzgeberischer Agrarschutz?" Weil Unterbezahlung und Not des Bauern aller Not bedeutet und Bauernwohlstand Gesundung der gesamten Volkswirtschaft bedingt.

Die anschließenden Räume wollen, wie das im Sinne dieser Ausstellung liegt, weniger unmittelbar zum Kauf dieser oder jener Ware auffordern, sondern zum Nachdenken über grundsätzliche Fragen unserer Ernährung, der Nahrungsproduktion und des Nahrungsmittelhandels anregen. Da ist z. B. das Problem des deutschen Frischei behandelt, das erst dann der ausländischen Konkurrenz gewachsen sein wird, wenn auch der letzte deutsche Bauer sich der ständigen genossenschaftlichen Eikontrolle unterwirft, die durch genaue Abtempelung jedes einzelnen Eies nicht nur über dessen Größe und Gewicht Aufschluß gibt, sondern gegebenenfalls auch den Rückgriff auf den betreffenden Hühnerhof, ja sogar die Ausmerzung eines bestimmten, als minderwertig erkannten, Huhnes ermöglicht.

Im engen Zusammenhang mit einer dergestalt durch Höchstqualität zum Höchstertrag gesteigerten Frischeiwirtschaft könnte dann andererseits auch das Problem eines preiswerten guten deutschen Schlachtgeflügels eine befriedigende Lösung finden, und das „allsöchige Huhn im Topf", das besonders für geistig Arbeitende eine notwendige Nahrungsumstellung ermöglichen würde, braucht dann kein Wunschbild mehr zu bleiben.

Auch das Milchproblem ist in dieser Schau in einer überaus anschaulichen Form behandelt: Unvermittelt sieht man sich in einem echten und rechten Kuhstall, der sich übrigens auch der empfindlichsten Nase vorher nicht ankündigt, da er durch vollendete Hygiene-Einrichtungen, die keineswegs zu kostspielig sind, „geruchlos" gestaltet werden konnte. Aber hier dann das Verblüffende, was wohl nicht nur dem Bauer zu denken geben muß, sondern auch dem Laien mit aller Deutlichkeit den Wert planvoller deutscher Viehzucht klarmacht: Zwei Kühe stehen dort nebeneinander, beide gesund, beide erhalten die gleiche Nahrung. Aber die eine, schlechter Zufallszucht entstammend, gibt täglich ganze 5 Liter Milch, während die andere, gut gezüchtete, die schon äußerlich viel kräftiger gebaut ist, 25 Liter Milch liefert!

Im anschließenden Raum wird dann die Wichtigkeit richtiger Milchbehandlung demonstriert: Um das Sauerwerden der Milch zu verhüten, wird diese entweder stark erhitzt, auf 63 bis 85 Grad, oder tiefgekühlt. Vorbedingung aber jeder hygienischen Milchbehandlung bleibt, das vom Kuheuter bis zur Milchflasche keines Menschen Hand mit der Milch in Berührung kommt. — —

Und wieder sieht man sich einer Ueberraschung gegenüber: eine richtige Spinnstube umfängt uns, in der ein kerniges altes Ehepaar aus der Rhön das Spinnen und Weben mit deutscher Wolle zeigt, nicht als ein „rückständiges" Idyll längst vergangener Tage, sondern in neuzeitlicher Form und Geschmacksrichtung — vielleicht — als die „ländliche Industrie von morgen"! Und man hört und sieht, daß der handgesponnene Faden an Elastizität dem aus der Maschine stammenden weit überlegen ist.

Schon vorher, in einer „Bauernstube", sah man schönste Proben dieser selbstgefertigten Webwaren, die, ebenso wie der übrige Zimmerschmuck, nicht „traditisch", aber auch durchaus nicht „rückständig", sondern gediegen und bodenverbunden anmuten. Daß man mit der elastischen deutschen Wolle u. a. am günstigsten Steppdecken füllen kann, die kostbaren Daunendecken kaum nachstehen, ist vielen Besuchern eine freudige Ueberraschung, während wir den „Persianer" aus Halle, aus der hiesigen Karakulschafzucht, ja schon als alten Bekannten begrüßen können.

Aehnlich steht es mit der im Nebenraum versinnbildlichten Forderung nach deutschem Auslese- und Qualitätsobst „Das Geheimnis von Kalifornien" — Die Schönheit und Güte des kalifornischen Obstes — ist hier offenbart: rücksichtslose Auslese! Nur das allerbeste Obst ist für den Menschen gut genug. Mindere Qualitäten kommen nur als Kochobst oder als Viehfutter in Betracht. Die gleiche Forderung nach Besem ist an zwei Marktständen — im Hintergrund die Silhouette des Roten Turms — augenfällig gestaltet: Hier liegt das erdige und minderwertige Gemüse durcheinander „wie Kraut und Rüben": dort alles blitzsauber, beschnitten und ordentlich geschichtet. Ein riesiger viergeteilter Tisch, der ein gigantisches Gemüse- und Früchte-Stillleben trägt, mahnt zur Berücksichtigung der für jede Obst- und Gemüseart angemessenen Jahreszeit, sowohl beim Einkauf, wie beim Anbau.

Es folgt das Problem „Weißgebäck", das bei Menschen mit sitzender Lebensweise vielfach den Vorzug verdient. Deshalb fehlen auf dieser Ausstellung, wie unser Führer humorvoll feststellt, die sonst stets gesehenen „Schwarzbrot-Apostel" gänzlich. Der gesteigerten Forderung nach Weizengebäck hat sich die deutsche Weizenproduktion energisch angepaßt, indem sie seit 1927 auf das Doppelte gewachsen ist. Auch der frühere Uebelstand, daß sich der deutsche Weizen beim Backen oft als zu lieberarm erwies, ist durch gute Zuchterfolge gänzlich überwunden: Deutschland besitzt jetzt genügend Weizen mit guter Backfähigkeit.

Schließlich noch einen kurzen Ueberblick über die herrliche Farbtönung und Maserung deutscher Edelhölzer, die es mit ausländischen Furnierhölzern durchaus aufnehmen können.

Hier, wie überall in der Ausstellung, ist der Standpunkt vertreten: Nicht Ablehnung jeder Einfuhr an sich, denn Deutschland muß ja auch ausführen, aber nichts soll eingeführt werden, was wir ebensogut im Inland hervorbringen können. Deutsch allein genügt nicht, gut allein gleichfalls nicht; darum die Losung „Deutsch und gut!"

Motiv aus der Ausstellung „Deutsch und Gut", Abteilung des Landesbauernstandes

Auslandsdeutschtum und Bauerntum

Von Dr. Ernst Michael, Kassel

Während das Binnendeutschtum infolge der industriellen Entwicklung im 19. Jahrhundert heute nur noch vierzehn Millionen Angehörige des Bauernstandes aufweist (23 Prozent der Gesamtbevölkerung), tragen die grenz- und auslandsdeutschen Gebiete im allgemeinen noch überwiegend bäuerlichen Charakter. Deutsche Bauern zogen vor 700 Jahren nach Siebenbürgen, kolonisierten den deutschen Osten, fuhren später über das Meer und ließen sich in den Ebenen des amerikanischen Westens und den Urwäldern Südamerikas nieder. Auch die abgetretenen Gebiete haben stark bäuerlichen Einschlag — man denke an Elsaß-Lothringen, Südtirol, Nordschleswig u. a. m. —, und so ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß draußen mindestens ebensoviel deutsche Bauern wohnen wie innerhalb der Reichsgrenzen. Insgesamt dreißig Millionen Angehörige des deutschen Bauernstandes kann man rechnen; das ist etwa der dritte Teil des Deutschtums der Erde.

Das auslandsdeutsche Bauerntum ist in den verflossenen Zeitläuften, in denen man eine großzügige Betreuung des Auslandsdeutschtums nicht kannte, das starke Bollwerk des Deutschtums draußen gewesen. Ihm ist es zu verdanken, daß wir heute von einem Hundertmillionenvolk der Deutschen sprechen können. Mit einer rührenden Treue haben unsere deutschen Bauern — wenn man von den Vereinigten Staaten absieht — an ihrem Volkstum festgehalten, ja, ihre Eigenart in Tracht und Gebräuchen viel bewußter bewahrt als vielfach das Bauerntum in Deutschland selbst.

Heute rüttelt die Zeit an dem Bollwerk draußen. Während der deutsche Kaufmann, der Handwerker und auch der Industriearbeiter seine wirtschaftliche Stellung, wenn auch oft mühsam, hält, trifft die große Weltagrarkrise den deutschen Bauern in ihrer ganzen erbarmungslosen Schärfe. Besonders in den Gebieten, wo durch die neue Grenzziehung alte Absatzmärkte verloren sind und der deutsche Bauer gezwungen ist, mit den bedürfnislosen Angehörigen wenig kultivierter Staaten in Wettbewerb zu treten, sind die Folgen katastrophal.

So steht das ehedem so blühende deutsche Bauerntum in Polen, Danzig, Südtirol, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in Jugoslawien und in Siebenbürgen in einem Kampf um seine Existenz, der weit schwerer und erbitterter ist als der, den der binnendeutsche Landwirt heute zu führen gezwungen ist. Hinzu treten die immerwährenden Angriffe nationalpolitischer Art, denen der grenz- und auslandsdeutsche Bauer als der Eigentümer des Bodens ausgesetzt ist.

Gewiß ist sich das Deutschtum draußen der Riesengefahr bewußt, die der Verlust jeden Hektars deutschen Bodens für seinen Bestand bedeutet. Seine Organisationen wirtschaftlicher und kultureller Art, wie die Sparkassenverbände und Raiffeisenorganisationen, der Deutsche Schulverein in Oesterreich, der Bund der Deutschen in Böhmen u. a. m., sehen darum auch von jeher ihre Aufgabe darin, durch Hergabe günstiger Kredite, oft auch durch Unterstützungen, dem deutschen Bauern die Scholle zu erhalten. Ihre Arbeit hat jahrelang das Aergste verhütet. Jetzt aber sind die Ansprüche ins Unermeßliche gestiegen, die Mittel erschöpft!

Bauernnot draußen ist aber zugleich Not der deutschen Schule. Da hilft kein Staat, wenn die Wirtschaftskrise das Aufbringen der freiwilligen Schulsteuern unmöglich macht. Da fehlt der Ausgleich, der bei uns auch der ärmsten Landgemeinde zuteil wird. So sind z. B. allein in Siebenbürgen etwa 100 deutsche Landschulen, fast die Hälfte des Bestandes, dem Erliegen nahe; ihre Lehrer und Pfarrer haben in vielen Fällen monatelang kein Gehalt bekommen können.

Solche Notstände erfordern gebieterisch die Hilfe des Binnendeutschtums. Mögen wir wirtschaftlich noch so schwer zu ringen haben, die verhängnisvolle wirtschaftliche Entwicklung draußen darf uns nicht gleichgültig sein. Was jetzt dort an deutschen Schulen eingeht, an deutschem Boden verloren geht, das wird später kaum wiederzugewinnen sein. Aus solcher Erkenntnis heraus hat auch der Volksbund für das Deutschtum im Ausland seit Jahren alles daransetzt, dem grenz- und auslandsdeutschen Bauerntum durch Unterstützung seiner Schuleinrichtungen das nötige Rückgrat zu geben, und bei seinen großen Tagungen finden sich regelmäßig Vertreter des reichsdeutschen und auslandsdeutschen Bauerntums zu gemeinsamer Aussprache zusammen.

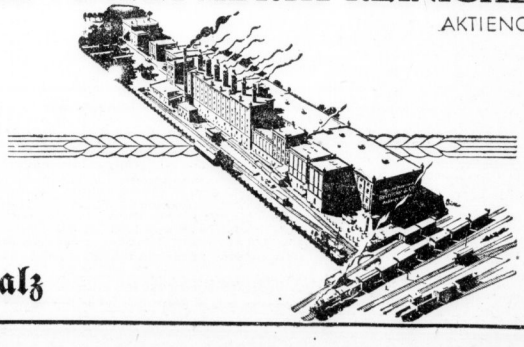
Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande ist nach dem Kriege in kraftvollem Aufschwunge zu einer Millionenbewegung geworden. Noch aber liegt das Schwergewicht dieses Volksbundes in den Städten. Auf dem Lande befindet sich der Ausbau der Organisation noch im Anfangsstadium. Die augenblickliche Wirtschaftsnot hatte hier vielfach eine Stimmung erzeugt, die ihren Ausdruck in den Worten fand: „Wir haben mit uns selbst genug zu tun". Es wäre gefährlich und für die Zukunft des deutschen Volkstums verhängnisvoll gewesen, wenn diese Einstellung weiter Boden gewonnen hätte. Die nationale Erhebung hat aber rechtzeitig auch die Bauern erfaßt und ihnen ins Bewußtsein gebracht: Bauernnot drinnen und draußen muß deutsche Bauern, wo auch immer sie hinter dem Pfluge gehen, zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschweißen!

Die Volksgenossen draußen rechnen in ihrem Kampf um die Erhaltung deutscher Scholle und deutschen Volkstums mit der Hilfe auch der reichsdeutschen Bauern.

MOLKEREI - GENOSSENSCHAFT
STUMSDORF
eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
MILCH
BUTTER
SAHNE
QUARG
Zu beziehen durch den Milchhandel

Bier-Großhandlung
Alfred Scheibe
Halle a. S. / Karlstr. 4 / Fernruf 26398
empfiehlt als General-Vertretung namhafter auswärt. Brauereien ihre vorzüglichen Marken-Biere! / Ganz besonders anbietet:
Schade - Bier
das Edelprodukt aus dem größten u. ältesten Famil.-Brauereiunternehmen Anhalts. / Zu haben stets frisch in Fässern und Flaschen

HALLESCHE MALZFABRIK REINICKE & CO.
AKTIENGESELLSCHAFT
FERNSPRECHER: HALLE NR. 26042
DEPESCHEN-ADRESSE: MALZFABRIK REINICKE HALLESAALE
POSTSCHECK-K: LEIPZIG NR. 33472
BANK-K: HALLESCHER BANKVEREIN VON KULISCH, KAEMPF & CO. HALLE •S
GIRO-KONTO BEI DER REICHSBANK
HALLE / SAALE
POSTAMT 2, SCHLIESSFACH 41



Aus deutscher Gerste
deutsches Malz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0013

Volksdeutsche Kameradschaft

Von Dr. H. Schoeneich, Landesjugendführer des VDA

Was ist „Solidarität"? Das Bewußtsein, dem gleichen Stand oder Beruf, der gleichen Klasse oder Menschengruppe anzugehören, für eine gemeinsame Sache zu kämpfen — kameradschaftliche Verbundenheit unter Ueberwindung von Grenzen und Räumen. Dieses Bewußtsein entwickelt sich stärker, wo die Not die Menschen zusammendrängt, wo man fühlt, daß man aufeinander angewiesen ist.

Von einer „Solidarität" soll hier die Rede sein, die es früher kaum gab, und die wir ohne das Fremdwort nennen wollen: Kameradschaft der volksdeutschen Jugend! Es ist die doppelte Verbundenheit des Altersgenossen und des Volksgenossen, die sie heute erlebt. Die sorglosen Jungen und Mädel der Vorkriegszeit wuchsen in ihrer Umgebung heran und in das Leben hinein, bei dem man nicht viel zu fragen brauchte: „Wo in der Welt habe ich Freunde, die mir helfen können, oder gegen die ich Pflichten habe?" Und wie es mit uns allen ging, daß wir als Nation, d. h. als Staatsvolk, die Millionen ausgewanderter Brüder längst vergessen hatten und Auslandsdeutsche gleich Ausländern setzten — so wußte auch die Jugend kaum etwas davon, daß draußen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel wie sie selbst heranwuchsen, Kinder deutscher Eltern, von deren Volksbewußtsein und Opferwilligkeit allein es abhing, ob die Jugend weiterhin deutsch blieb oder uns entfremdet wurde.

Heute ist das anders. Was unserem ganzen Volk durch das Aufbrechen der Grenzen, durch Krieg und Nachkriegserlebnisse bewußt geworden ist: der Blick auf unser weltweit verstreutes Volk und das Bewußtsein des Zusammengehörens mit allen abgesprengten Teilen, die sich noch zu uns bekennen — das erlebt als selbstverständlichen Zustand unsere Jugend. Kinder grenz- und auslanddeutscher Eltern, die mit ihr in einer Schulklasse sitzen, sind für sie keine „Ausländer" im früheren Sinne, sondern sind deutsche Kinder aus Polen, Dänemark, Böhmen, Südafrika usw. Es macht sich in allen Schulen bemerkbar, wie unser Volk seit Jahren durcheinander geschüttelt worden ist. Daß sie alle, wo auch ihre Wiege gestanden hat, zur großen deutschen Volksfamilie gehören, durch Muttersprache und Abstammung, ist den Kindern heute eine Selbstverständlichkeit. Dazu kommen die von zahlreichen Stellen durchgeführten Jugendaustausche über die Grenzen, kommen die Auslandfahrten und Zusammentreffen bei Jugendtagungen, kommt die Pflege des volksdeutschen Gedankens in Bünden und Studentenschaften, in Zeitschriften und Arbeitskreisen. Die furchtbare Berufsnot im Reich könnte gewiß zu der egoistischen Einstellung führen: wenn ich nur irgendwo unterkomme, kann mir alles andere gleichgültig sein. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Unsere Jugend empfindet ihre Not als Ganzes und beteiligt sich gern an jeder Hilfsarbeit, die auch den anderen dienen soll. Das volksdeutsche Verantwortungsgefühl aber gegen die Kameraden im Ausland hat z. B. jenes große Hilfswerk der VDA.-Jugend entstehen lassen, das schon vielen Tausenden deutscher Kinder im Ausland zum Segen geworden ist.

Was ist der Grundgedanke? Im Reich können unsere Jungen und Mädel doch wenigstens die Ausbildung bekommen, die auf der Grundlage des deutschen Volkstums immer noch eine Ausrüstung für das Leben ist, die auch bei anderen Völkern als wertvoll anerkannt wird. Draußen aber können ja viele Zehntausende deutscher Kinder nicht einmal die notdürftigste Volksschulbildung erhalten. In gewissen Staaten ist das Bestreben ganz offen, den deutschen Volksteil herunterzudrängen von der bisherigen überlegenen Bildungshöhe und ihm damit die Wege ins Berufsleben zu erschweren oder zu sperren. Was wird aus den schätzungsweise 200 000 deutschen Kindern in Europa, die heute tatsächlich überhaupt keinen Unterricht in der Muttersprache haben? Wenn sie nicht einmal unsere Zeitungen und Bücher lesen, an uns Briefe schreiben oder bei uns Kurse und Fachschulen zur Weiterbildung besuchen können — wie sollen sie bewußte Glieder unseres Volkes bleiben? Und die vielen anderen, die zwar einigermaßen deutsch lernen, aber doch ebenso in der Landessprache ausgebildet werden — wie müssen sie um Zulassung zu Prüfungen und Berufen besonders kämpfen! Immer wieder kommen ihre Klagen, daß trotz aller Arbeit für sie als Deutsche kein Platz im Erwerbsleben des Heimatstaates ist, in den sie nun einmal durch Schicksal und Geschichte gesetzt worden sind. Erschwerung der Prüfungen, Enteignungen, Entziehung von Konzessionen, Nichtbestätigung in gewissen Berufen, Nichtzulassung in Staatsämtern, das alles hat auslanddeutsche Jugend in manchen Ländern vor Augen, selbst wenn sie fleißig und mit großen Opfern der Eltern an ihrer Ausbildung gearbeitet haben.

Man komme nicht mit dem häßlichen Einwand: ja, dann mögen sie doch Polen werden, Serben, Tschechen, Engländer usw. Mögen sie sich doch „naturalisieren" lassen, dann werden ihnen doch wohl alle Wege offen stehen. Ganz abgesehen davon, daß das ein Irrtum ist, daß hierbei vielfach Staatsbürgertum und Nationalität verwechselt wird, und daß die anderen Völker oft mehr als wir bisher auf Abstammung geben, kann und will auch nicht jeder sein Volkstum ablegen wie einen alten Rock. Gerade im Ausland haben es Millionen erlebt, welche Werte im Volkstum stecken und wie notwendig, auch vom idealen Standpunkt abgesehen, die Kenntnis der deutschen Sprache und der Besitz deutscher Schulbildung und Fachbildung ist. Das eine ist jedenfalls sicher: Wir im Mutterland dürfen nie sagen: „Laßt doch die Auslanddeutschen Ausländer werden, laßt sie im fremden Volk untergehen, was kümmert's uns?" Solange noch Deutsche in der Welt sind, die den Zusammenhang mit uns nicht verlieren wollen, sich zum Mutterland bekennen, die auch für uns eintreten wollen und ihre Kinder als Glieder des deutschen Volkes (wenn auch Bürger fremder Staaten) erziehen wollen, solange haben wir die Verantwortung dafür, daß dieser Zusammenhang bestehen bleibt und daß sie nicht diesen Rückhalt verlieren! Im Zeitalter des Rundfunks, des Tonfilms und des Weltverkehrs ist es zugleich notwendiger und leichter als jemals früher, diese Beziehungen zu pflegen. Das geschieht mit den Mitteln des deutschen Kampfes, insbesondere für die Brennpunkte deutschen Lebens in der Welt: die Auslandsschulen, Kindergärten, Büchereien, Zeitungen und Zeitschriften, Heime und Verbände aller Art.

Wenn der VDA., in der Vorkriegszeit fast einziger Mahner zu dieser volksdeutschen Gesinnung, heute mit verstärkter Stoßkraft alle Mittel für die Tat einzusetzen sucht, so hat er auch die oben erwähnte volksdeutsche Einstellung der Jugend im weitesten Maße lebendig machen können. In Tausenden von Schul- und Jugendgruppen arbeitet sie mit daran, ihren auslanddeutschen Kameraden die Möglichkeit der deutschen Bildung erhalten zu helfen. Ein ausgedehnter Briefwechsel hinüber und herüber, jährlicher Ferienaustausch in die verschiedensten Länder, Zusammentreffen in reichsdeutschen Heimen und bei Tagungen, Wanderfahrten in die gegenseitigen Heimatgebiete — das alles läßt das Bewußtsein der Verbundenheit immer neu lebendig werden.

Actien-Malzfabrik Eisleben (Lutherstadt)

Die **Landfleischerei KÖTZSCHAU** als **direkte Organisation der Landwirtschaft,** die wie unten firmiert, hält sich einer verehrten Kundschaft mit ihren **10 Einzelverkaufsstellen** für den Einkauf in prima Fleisch- und Wurstwaren bestens empfohlen.

Verkaufsstellen:
1. am Bahnhof Kötzschau, Fernruf 423 u. 424
2. Bad Dürrenberg, Markt 10, Fernruf 441
3. Bad Dürrenberg, Straße 32, Nr 6, Fernruf 441
4. Merseburg, Dammstraße 17, Fernruf 2361
5. Halle (S.), Harz 1, Fernruf 34722
6. Halle, a. Hallmarkt, Ecke Oleariusstr., Ruf 33308
7. Halle (S.), Rich.-Wagner-Str. 3, Fernruf 35622
8. Merseburg, Johannisstraße 6
9. Merseburg, Roter Brückenrain 34
10. Halle (Saale), Sternstr., Ecke Kleiner Berlin

Eigenes Schlachthaus mit Kühlhallen. Dauernde tierärztliche Kontrolle.

Den Herren Landwirten empf. wir auch gleichzeitig unsere **leistungsfähige Nutzvieh-Abteilung.**

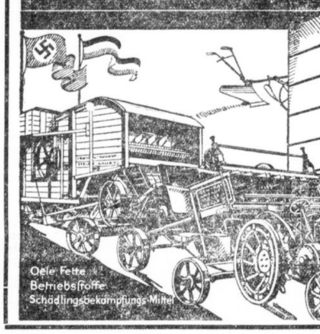
Landwirtschaftliche Vieh-Ein- und Verkaufsgenossenschaft Kötzschau und Umgegend, e. G. m. b. H., Sitz Rampitz
Fernruf: Amt Bad Dürrenberg Nr. 423/423

Dampfmolkerei Gollma Bez. Halle (S.)
empfiehlt: **ff Frischmilch, Schlagsahne, Butter, Sahne- und Speisequark** sowie als Spezialität: **ff. Bauernkäse** aus täglich frischer Herstellung
Fernsprecher: Landsberg 264
Wiederverkäufer werden um Anfragen gebeten

Dampfmolkerei Eichstädt e. G. m. b. H.
Station Niedereichstädt
Tel.: Schafstädt 231 Tägl. Anlieferung: Ca. 14000 Liter
Alle Viehherden sind dem staatlichen Tuberkulose-Tilgungsverfahren angeschlossen!
ff. Tafelbutter, p. Vollmilch u. Schlagsahne sowie prima Speisequarg.
Zweigstelle: Halle-S., Barbarastraße 2. Tel. 35541.

Weniger Umsatzsorgen haben!
Die beseitigt die Insertion in den HN.

CENTRAL-ANKAUFSTELLE HALLE a/S. ASCHERSLEBEN BEETZENDORF HALBERSTADT MAGDEBURG MÜHLHAUSEN NEUHALDENSLEBEN NORDHAUSEN STENDAL TORGAU ZEITZ ZERBST GREUSSEN ERFURT GERA



Blumenzwiebeln!
Hyazinthen, für Gläser, Töpfe und Beete 40, 30 und 20 Pf.
Tulpen, einfache, gefüllte und Darwin 10 Stück von 70 Pf. an
Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen, Scilla u.v.a. Verlang. Sie meine Preisliste kostenlos.
Walter Langert Halle (Saale) Samenhandlung
Marktplatz 2 (Stadthaus) Eing. Gr. Märkerstr. Ruf 34192

Obstbäume
in allen Formen u. ertragreichen Sorten
Stachel- und Johannisbeersträucher- u. Hochstämme, Himbeeren, Brombeeren, Weinreben, Haselnüsse, Spargel- u. Erdbeerpflanzen, ROSEN in reicher Sortenwahl. **Alleebäume, Ziersträucher, Schling- und Heckenpflanzen,** Sorten- u. Preisverzeichnis auf Wunsch.
Otto Brecht, Baum- und Rosenschulen, Halle a. S., Cröllwitz u. Schkeuditz.

LEIPZIGER MALZFABRIK SCHKEUDITZ
FERNRUF 507

Vereinigte Malzfabriken „Goldene Aue" Akt.-Ges. Artern
Fernsprecher: Artern Nr. 417
Fabrikationsstätten in Artern und Roßleben
Hauptbüro und Einkauf: Artern

Zur Reichshandwerkswoche

Bäckerleben — hat Gott gegeben!

Von Obermeister R. Hädicke.

Wenn mit Recht gesagt wird, daß niemals ein Berufsstand allein Selbstzweck sein darf, sondern derselbe innerhalb der Gesamtwirtschaft die Pflicht hat, für das Wohl des gesamten deutschen Volkes und seiner Stände zu arbeiten, so trifft dieses für das Bäckerhandwerk ganz besonders zu.

Schon lange ehe sich das Berufs- und Wirtschaftsleben innerhalb der Stadt entwickelt, schaffen fleißige Hände und sorgen für das Frühgebäck, das jeder Haushalt so früh wie möglich haben möchte. Bäckerberuf ist kein leichter Beruf und erfordert gesundes Herz und gesunde Lungen sowie einen Körperbau, der insgesamt kräftig und widerstandsfähig ist. Man bedenke, daß schließlich jeder Bäckergehilfe oder auch selbständige Meister gezwungen ist, Säcke bis zu 2 Zentner zu transportieren. Jungen mit Plattfußanlage, Brüchen oder Krampfadern können auf die Dauer die anstrengende Arbeit des Bäckers, die ihn stundenlang zum Stehen zwingt, kaum ausführen.

Die wichtigsten und aufreibendsten Stunden in der Bäckerei sind die bei der Herstellung des Weißgebäcks von früh 5 Uhr bis ½7 Uhr. Hier muß in Anbetracht der Kürze der Herstellungszeit, die uns zur Verfügung steht, ein Arbeitstempo angeschlagen werden, das man kaum einem Sträfling zumutet. Ein Hetzen und ein Jagen ist in allen Betrieben notwendig, und damit ist auch das Tempo angegeben für die ganze Tagesarbeit. Leider hat das Unheil der marxistischen Gesetzgebung, das hinsichtlich des Arbeitsbeginns in den Bäckereien und die Wiederabgabe an die Verbraucher besteht, eine unmögliche Situation geschaffen. Während früher der Arbeitsbeginn ab 5 Uhr und der Verkaufsbeginn ab 7 Uhr festgesetzt war, wurde der Verkaufsbeginn um eine halbe Stunde vorverlegt, der Arbeitsbeginn jedoch um 5 Uhr festgehalten. Es stand außer Zweifel, daß Gesetzübertretungen in Hülle und Fülle eintraten, die sich doch ständig ergeben müssen, wenn die Praxis mit dem toten Buchstaben kollidiert. Man bedenke, daß viele ältere Kollegen heute ihrem Betrieb noch vorstehen müssen, die bei normalen Zeiten schon längst den Brotschieber aus der Hand gelegt hätten, ferner, daß viele vier Jahre an der Front mitgemacht haben, und der Körper das nicht mehr leisten kann. Hier ist es schnellste Aufgabe der Staatsführung der Gegenwart, schleunigst eine Regelung vorzunehmen, denn sonst verblutet sich unser Handwerk an Strafen, die leider noch in großem Maße dem Handwerk seine Arbeitsfreudigkeit rauben. Es kann auch nicht im Sinne der Arbeitsbeschaffung liegen, wenn heute arbeitswillige Gesellen und Meister auf das schärfste bewacht und beobachtet werden. Geselle und Meister haben größtes Interesse an geordneten Zuständen, und im Allgemein- und Sozialinteresse muß hier eine klare Linie gezogen werden. Ueber die Schäden der Nachtarbeit sind Meister und Gesellen einer Meinung. Die soziale Sklaverei, wie sie früher im Bäckerstande war, wo des Nachts gearbeitet wurde, sehnt kein Mensch zurück, dennoch sind die Bedürfnisse des Verbrauchers entscheidend, und wenn frisches Morgengebäck auf den Kaffeetisch kommen soll, was im Interesse des Absatzes der guten Weizenernte liegt, so braucht unser Stand mindestens eine zweistündige Erzeugungsspanne.

Wie wenig Gedanken macht sich jeder, wenn er ein Stück Brot verzehrt, welche Unsumme von Voraussetzungen und Folgewirkungen an seiner Herstellung von seinem ersten Ursprunge an bis zu seinem Verbraucher gegeben sind. Es ist eine reichlich erwiesene Tatsache, daß der Brotumsatz um 30 bis 50 Prozent gesunken ist. Unwissentlich wird daher die Lage des Bäckerhandwerks in vielen Kreisen viel günstiger beurteilt, als sie tatsächlich ist. Von dem Grundsatz ausgehend, daß Brot jeder Mensch kaufen muß, glaubt man annehmen zu können, daß der Bäckerstand heute derjenige ist, dem es noch am besten geht, der am meisten verdient. Und doch reden die Tatsachen eine ganz, ganz andere Sprache. Die Entwicklung einer verfeinerten Lebenshaltung in der Nachkriegszeit, die gewaltigen Mengen von ausländischen Früchten, die furchtbare Arbeitslosigkeit, die Ausdehnung der Konsumbäckereien und Großbetriebe sowie der Handel von Brot in Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften, Lebensmittelgeschäften usw., die das liebe Brot als Lock- und Zugartikel zu Schleuderpreisen anbieten, haben den Bäcker zu einem verzweifelten und, wenn der Staat nicht eingreift, zu einem aussichtslosen Existenzkampf zusammengeschlossen. Der wirtschaftliche Zerfall eines großen Teiles mittelständischer Existenzen ist innerhalb des Bestehens des alten Regimes besonders gefördert worden. Der Großkapitalismus glaubte, seine Stunde sei gekommen, der Marxismus tat das übrige. Die moderne Technik, die Maschinen schuf in dem Glauben, daß sie Diener der Menschheit seien, brachte auch unserem Berufsstand nur das eine, daß der Kapitalismus die Maschinen und Einrichtungen zur Vernichtung vieler kleingewerblicher Betriebe benutzte. Das Ende war: Arbeitslosigkeit und Verzweiflung auch in unseren Reihen. Während ein einzelner Bäckermeister auf 6 Sack Mehl einen Gesellen benötigt, entfällt bei den Großbetrieben auf 30 Sack etwa ein Gehilfe.

In Verbindung mit der Handwerks-Werbewoche erachtet es der Bäckerstand als seine Pflicht, die Allgemeinheit auf die Bedeutung seiner Arbeit aufmerksam zu machen und öffentlich auszusprechen, daß der ortsansässige Bäcker jederzeit bemüht ist, gute und bekömmliche Backware herzustellen und diese zu einem Preise zu verkaufen, den er vor seinen Mitmenschen und seinem Gewissen jederzeit verantworten kann. Deshalb unsere gerechte Bitte: Im Interesse der deutschen Jugend und all derer, die ein Handwerk lernen wollen und gelernt haben, richten wir den heiligen Appell an die deutsche Hausfrau, an die deutsche Mutter: Ihr könnt euren Kindern nur helfen, wenn ihr beim deutschen Handwerk kauft, nicht uns zuliebe, sondern nur euren Kindern zuliebe! Kauft darum Brot und Backwaren nur im Bäckerladen. Wesensfremde Elemente, die nie ein Handwerk gelernt haben und Hunderte von Filialen errichten, vernichten mit jeder Neugründung die Existenz eines jungen Deutschen. Kauft beim deutschen Handwerker! Die deutsche Jugend wird es euch danken wie eure Kinder, die selbst einmal das Handwerk erlernen wollen.

Liebe Hausfrau! Gib wohl acht, — 6 mal 3 Brötchen = 54 Pfg. macht. Davon allein kann unser Stand nicht leben, Du mußt ihm weitere Möglichkeiten geben.

Drum ist der Wunsch der Meisterin, Lauf mit dem Brotkauf nicht wo anders hin. Sonst kommt's dahin, bei meiner Ehr', Bald existiert kein Bäcker mehr.

Kaufe Deine sämtlichen Backwaren nur bei Mitgliedern der Bäcker-Zwangs-Innung zu Halle a. S.

Prüfet alles und behaltet das Beste:
Sehe sich jeder, welcher eine Steinsetz- u. Straßenbauarbeit vergeben will, den Richtigen an, welchem er seine Arbeit übertragen will. Handwerksarbeit vergebt nur an richtige Handwerker, welche durch Ablegung der Meisterprüfung ihr praktisches und technisches Können dargetan haben, oder doch mindestens die Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen besitzen und welche durch ihr ganzes bisheriges Tun ihre Tüchtigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit bewiesen haben, dann unterstützt und hebt man die deutsche Wirtschaft und sichert sich selbst gute reelle Arbeit und Bedienung, **und fördert unser anständiges Steinsetzer-Handwerk.**
Steinsetzer-Zwangsinnung für den Reg.-Bez. Merseburg zu Halle-S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0014

Hallische Sport-Nachrichten

Gegenwarts-Fragen des Sportes

Bedeutsame Rede des Reichssportführers — Große Sportkundgebung in Leipzig

Gestern, am Abend des 120. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig, hatten sich am Fuße des festlich beleuchteten Völkerschlachtdenkmals in Leipzig um den Reichssportführer von Tschammer und Osten die Leipziger Sportler und Turner mit Fahnen versammelt. Bürgermeister Haake wies in einer Ansprache darauf hin, daß diese Kundgebung um deswillen weit über ihren ursprünglichen Rahmen hinaus an Bedeutung gewonnen habe, weil nirgends in ganz Deutschland es möglich sei, auf so geweihter Stätte dem Führer des deutschen Volkes für alle Zeiten, auch für die schwersten, unverbrückliche Treue zu geloben. Gerade hier auf dem Boden, auf dem sich die Befreiungsschlacht im Jahre 1813 abgespielt habe, mahne doch alles zu deutscher Einigkeit und deutscher Treue. Eine vieltausendköpfige Zuhörermenge bekräftigte diesen Treueschwur mit dem Deutschlandlied. Auch der Reichssportführer wies am gleichen Platze noch einmal darauf hin, daß Einigkeit, Treue und eiserne Festigkeit jetzt mehr als je vonnöten seien und daß die Führer insbesondere auf Turner und Sportler sich werde voll verlassen können. Auf dem Augustusplatz hielt die SA. sodann einen Zapfenstreich ab.

*

In den Festräumen des Neuen Rathauses veranstaltete der Rat der Stadt Leipzig anschließend einen Empfang zu Ehren des Reichssportführers. Im Verlauf des Abends hielt der Reichssportführer von Tschammer-Osten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Neuaufbau sei nicht um deswillen nötig, weil die Führer der deutschen Turn- und Sportbewegung bis jetzt versagt hätten — das würde eine Diskreditierung einer Unzahl von herrlichen Menschen bedeuten —, sondern um deswillen, damit die Bewegung durch den Einsatzwillen, den Opferwillen, den Geist der Gemeinsamkeit und der Kameradschaft zu einem kompakten Ganzen werde.

Es geht bei der Neugestaltung und Neuformung des deutschen Turn- und Sportwesens nicht um eine organisatorische Maßnahme der Truppe gegenüber, es geht in allererster Linie um die Neugestaltung des Führerprinzips und des Führertums schlechthin. Das Führertum muß marschieren; so lange die Führer nicht draußen auf dem Platz sind, werden sie die Anerkennung der Jugend nicht finden.

Bei der Uebernahme meines Amtes, fuhr der Reichssportführer fort, habe ich aus dem SA.-Geist heraus empfunden, daß die Vielgestaltigkeit des deutschen Turn- und Sportlebens in den neuen Staat nicht mit übernommen werden konnte, ich bin aber auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß man nicht mit des Messers schärfster Schneide vorgehen dürfe. Das deutsche Vereinsleben ist ein Stück Familienleben, ein Stück deutsches Kulturgut. Wie es aber in jeder Familie nur einen Vater gibt, so soll es im Turn- und Sportleben je Organisation nur einen Vater geben, der wohlwollend und gütig, aber ebenso auch streng ist.

Pflegen wir das Vereinsleben nach der Linie der Härte und nicht der Weichlichkeit.

Zur zukünftigen Organisation des deutschen Turn- und Sportwesens führte der Reichssportführer aus: Allzuviel organisieren führt zur Ueberorganisation und damit zur Schädigung der Truppen. Ein vereinfachtes Prinzip in seiner Vielgestaltigkeit durchzuführen, ist aber trotzdem leicht. Der Reichssportführerring, die Organisation der Führerschaft, habe sich durchaus bewährt, es habe sich in diesem Ring das Vertrauensverhältnis herausgebildet, das er für die Durchführung seiner schweren Aufgabe brauche. Durch die Schaffung von Dachverbänden sei es gelungen, ein einheitliches Prinzip herzustellen innerhalb der Arbeit der Fachverbände. Als Wichtigstes sei die Bildung der deutschen Turn- und Sportgemeinschaft auf dem Wege der freundschaftlichen Autorität gelungen.

Neben der großen Aufgabe der langsamen Sammlung der Kräfte und ihrer Konzentration stehe mit Rücksicht auf die Frage der Reichsreform die Einfügung der deutschen Turn- und Sportbewegung in den Staat. Er werde dafür Sorge zu tragen wissen, daß der Nachwuchs der deutschen Turn- und Sportgemeinschaft in seinem Bestande erhalten bleibe, um den Turn- und Sportgedanken aufrechtzuerhalten. Die Turn- und Sportjugend solle gleichberechtigt neben SA. und HJ. treten. Ihr obliege die körperliche Erziehung des jungen Menschen vom 6. bis zum 18. Lebensjahre.

Zur Frage der Olympiade erklärte der Reichssportführer, daß auch angesichts der jetzigen außenpolitischen Lage seine höchste Aufgabe sei und bleiben werde, die außenpolitischen sportlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten

Vor dem Wort „Friede, Freiheit und Brot" stehe noch das große Ziel der Wiederherstellung unserer Ehre. Der 12. November sei das Zeichen der Zeit und der Ausdruck des Willens des deutschen Volkes, der Welt gegenüber zu bekunden, daß unsere Einigkeit nicht eine Farce ist, sondern in unseren Herzen lebt als tiefes inbrünstiges Gebet: Herr, daß uns frei! Bei dieser Arbeit wolle die deutsche Turn- und Sportbewegung in eine Front treten mit Adolf Hitler, SA., SS. und HJ., als ein großer Block der Einigkeit, der Kameradschaft und des Blutbandes für die zukünftige Arbeit.

Die Veranstaltung klang aus in einem Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Einen Rekord im Fahrten-Rudern hat der Führer des Jugendruderverbandes Berlin, Dr. Kollmann (Sport-Borussia) vollbracht. In der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 hat Dr. Kollmann nicht weniger als 9000 Kilometer rudernd auf dem Wasser zurückgelegt. Die bisherige Bestleistung im Fahrten-Rudern gehörte Dr. Kollmanns Klubkameraden Schuny, der als Sechzigjähriger im Jahre 1932 eine Gesamtstrecke von 7777 Kilometer rudernd zurücklegte.

Die Nationalmannschaft startet am 29. Oktober in Leipzig. Die Amateurradrennen finden zum Besten der am Tage des Deutschen Radfahrers in Berlin schwer gestürzten Leipziger Fahrer Berger und Friese statt.

Hower Schwergewichtsmeister

Ueberlegener Punktsieg über Schönrath

In Düsseldorf wurde am Mittwochabend die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen zwischen Vincenz Hower-Köln (176,8 Pfund) und Hans Schönrath-Krefeld (188,8 Pfund) vor 5000 Zuschauern zum Austrag gebracht. Der Kölner war in fast allen Runden eindeutig überlegen und brachte nach Ablauf der 12 Runden den Punktsieg an sich.

Interessante Kämpfe beim PSV.-Boxabend

Wie uns der Polizeisportverein Halle mitteilt, ist es ihm gelungen, den englischen Polizei-Meister Mietschke und den zweiten aus den englischen Polizei-Meisterschaften und den deutschen Meisterschaften, Hornemann, beide PSV. Berlin, zu Revanchekämpfen gegen Georgius und den mitteldeutschen Exmeister Mialkas nach Halle zu verpflichten. In weiteren Wettbewerben des Boxabends der am 23. Oktober stattfindet kämpft der PSV. gegen den Leipziger Athletik-Club und Wacker Halle.

VfL 96 — PSV Magdeburg im Handball

Nachdem sich erst kürzlich der deutsche Turnermeister der hallischen Handballgemeinde vorstellte, weilt am kommenden Sonntag der PSV. Magdeburg beim VfL. 96 zu Gaste. Die Magdeburger Mannschaft setzt sich aus den Spielern des vorjährigen mitteldeutschen Meisters, PSV. Burg, zusammen. Erst in der Schlußrunde um die deutsche Meisterschaft wurden die ehemaligen Polizeischüler aus dem Rennen geworfen. Der VfL. Halle 96 steht daher abermals vor einer schweren Aufgabe. Das Spiel beginnt 15 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo.

---

98 — Borussia

Am kommend Sonntag, 11 Uhr vormittags, treffen sich auf dem 98er Sportplatz die beiden obigen Mannschaften im fälligen Punktspiel. Die Borussen hatten in der Bezirksklasse einen überraschend guten Start, so daß sie jetzt an der Spitze liegen. Die Grünhosen kämpften bis jetzt mit wechselndem Erfolg und ließen erst in den letzten Spielen eine Formverbesserung erkennen. Man darf gespannt sein, ob sie den Borussen, die mit Meißner als Sturmführer antreten, die erste Niederlage beizubringen vermögen.

Wacker — Preußen Magdeburg

In der Fußball-Gauliga kämpfen nicht weniger als vier Vereine erbittert um die Führung, und zwar in der berechtigten Annahme, daß ein jetzt herausgeholter Vorsprung ein großer Vorteil ist, weil die Frühjahrsserie, die unter ganz anderen Witterungs- und Bodenverhältnissen ausgetragen wird, das Ueberraschungsmoment in die Spiele hineinträgt und damit die Möglichkeit öffnet, daß selbst besser spielende Mannschaften die Unterlegenen sein können. Aus diesem Grunde muß auch jetzt schon den Spielen der führenden Mannschaften mit den am Tabellenende stehenden Gegnern besondere Beachtung geschenkt werden. Dann für diese Gegner gilt das Obengesagte in erhöhtem Maße. Ein solcher Gegner ist nun Preußen-Magdeburg, der am kommenden Sonntag in Halle auf dem Wackerplatz gegen Meister Wacker anzutreten hat und alles versuchen wird, sein Pluspunkt-Konto zu verbessern.

Abschied von Grunewald

Am Mittwoch hieß es Abschied nehmen von der schönen Grunewaldbahn. Nicht für dieses Jahr, sondern wahrscheinlich für immer. Denn wenn die gigantischen Ausbaupläne für das Deutsche Stadion verwirklicht werden, dürfte auf dem Gelände für die Rennbahn kein Platz mehr sein. Leider war dem Schlußtage sehr häßliches Wetter beschieden. Eine Ueberraschung brachte der Preis von Sakrow. Der von Otto Schmidt gesteuerte Orkadier übertraf hier seine letzten Leistungen bei weitem und gewann sehr sicher gegen Immerfort, Wolkenflug und Rochus.

Preis von Schildhorn, 2400 Mark, 3000 Meter: 1. Frl. E. Butzkes Für Dich (Hauser), 2. Graf Nici (Müschen), 3. Honorius (Eperjessy). Tot.: Sieg 54, Platz 41, 32. Preis von Schwanenwerder, 3000 Mark, 2000 Meter: 1. Stall Heidehofs Liberto (Printen), 2. Novalis (Starosta), 3. Heuchler (Svehla). Tot.: Sieg 38, Platz 19, 17. Grunewald-Jagdrennen, 3000 Mark, 3600 Meter: 1. Herrn Heinz Stahls Ypsilanti (Hauser), 2. Altopold (Dolff), 3. Oper (Ahr). Tot.: Sieg 44, Platz 16, 22, 39. Preis von Jungfernsee, 30000 Mark, 1200 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Graf Almaviva (Rastenberger), 2. Farnese (Streit), 3. Heribert (Varga). Tot.: Sieg 20, Platz 15, 18 Preis von Sakrow, 3000 Mark, 1600 Meter: 1. Herren A. und C. v. Weinbergs Orkadier (O. Schmidt), 2. Immerfort (Böhlke), 3. Wolkenflug (Printen). Tot.: Sieg 59, Platz 23, 25. Ferner: Rochus. Kehrwieder-Jagdrennen, 2400 Mark, 3200 Meter: 1. Herr G. Sacks Himmelfahrt (Bastel), 2. Garde (Ahr), 3. Herzog Wilhelm (Hauser). Tot.: Sieg 75, Platz 13, 12, 12. Auf Wiedersehen, 2400 Mark, 2600 Meter: 1. Frau Ch. Butzkes Meisterpolier (Hiller), 2. Pontifex (Varga), 3. Rodrigo (M. Schmidt). Tot.: Sieg 66, Platz 17, 17, 40. Doppelwette: Ypsilanti — Himmelfahrt 656:10.

*

Voraussagen für Freitag, 20. Oktober

Strausberg (1.30 Uhr): 1. Inge — Tankred; 2. Priester — Markgraf; 3. Pelagon — Braut; 4. Paroli — Corrida; 5. Paramour — Wolgalied; 6. Asta — Garde; 7. Fiametta — Rhodesia.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

HFV. Sportbrüder 04, e. V.: Spiele am Sonntag: 3. — Schkeuditz (11 Uhr Angerweg, Treffp. 10 Uhr „Glocke"). 2. und 1. Elf in Schkeuditz (Treffp. 11,15 Uhr „Sedan", Abfahrt 11,20 Uhr). Zu unserem 29. Stiftungsfest am kommenden Sonnabend im „Nikolaus" sind nochmals alle Sportbrüder nebst Angehörigen herzlich eingeladen.

HFV. Sportfreunde, e. V.: Wir machen darauf aufmerksam, daß am Sonntag die Abfahrt ab Riebeckplatz bereits 12,25 Uhr ist, Treffpunkt 12,15 Uhr. — Unser zweiter Lehrabend für Fußballschiedsrichter findet morgen, Freitag, 20,30 Uhr im Vereinslokal zum Markgrafen statt. Wir erwarten das Erscheinen sämtlicher gemeldeter Kursisten.

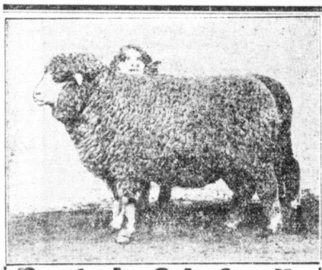
HFC. Eintracht 07: Spiele am Sonntag, 22. Okt.: 1. und 2. gegen Olympia I und II (15 bzw. 13,15 Uhr Eintrachtplatz). 3. — Sportfreunde IV (12,15 Uhr Sportfreundeplatz). Handball: 1. — Tv. Oberröblingen I (11 Uhr Eintrachtplatz). Am Sonnabend, 21. Okt., findet unser fällige Mitgliederversammlung im Vereinslokal statt. Da wichtige Tagesordnung, erwarten wir das Erscheinen aller Mitglieder.

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Pflichtspiele am 22. Okt.: 1. — Wacker I (15 Uhr). 2. — Wacker II (14 Uhr). 3. — GTV. III (9,30 Uhr). Alle Spiele HTSV.-Platz.

Giebichensteiner Turnverein, Handballabteilung: Spiele am Sonntag, 22. Okt.: 1. — SpV. 98 I (11 Uhr). 2. — SpV. 98 II (3,30 Uhr). 3. — HTSV. III (9,30 Uhr). Jgd. gegen Tv. Nietleben Jgd. (2,30 Uhr). Alle Spiele auf dem GTV.-Platz. Die Mannschaften müssen eine halbe Stunde vor Beginn des Spieles erscheinen.

Giebichensteiner Sportverein, e. V.: Spiele am Sonntag, 22. Okt.: 3. — Favorit IV (11 Uhr GSV.-Platz). 2. — 1910 II (13,15 Uhr GSV.-Platz). 1. — 1910 I (15 Uhr GSV.-Platz). Alle Mannschaften treffen sich eine Stunde vorm Spiel in der „Reilsburg". Jeder Spieler hat an seinen Spielführer 25 Pf. für den Spielerpaß am Sonntag zu entrichten.

Gummiarzt eine Gummi-Wärmflasche billig bei Gummi-Bieder



Deutsche Schafwolle wird von uns täglich zum Füllen von Steppdecken und Reform-Unterbetten verarbeitet!
Steppdecken mit Kunstseide bezogen mit weißer deutscher Schafwolle gefüllt RM. 28.— 30.— 32.— 34.— 36.— 40.— 42.—
Reform-Unterbetten 90×190 cm m. weißer deutscher Schafwolle RM. 16.— 17.— 20.— 25.— 28.—
Kissen mit weißer deutscher Schafwolle RM. 2.— 3.50 5.50 10.—
Schlaraffia-Matratzen mit weiß. deutscher Schafwolle plattiert RM. 82.— 83.— 85.—
Wer deutsche Schafwolle kauft, hilft dem deutschen Bauern.
Kress & Co., Pfännerhöhe 4 u. Kleinschmieden 6 Halle a. S.

500er Imperia-Motorrad m. d. weltberühmten Motosacoche-Motor, sehr g. i. Ordn., kpl. ausgerüstet, zu verk. DKW.-Fbr.-Lag. Halle-S., Hindenburgst. 6, R. 29267

Goliath-Lieferwagen, 400 ccm Kastenwagen, fahrber., preisw. zu verk. DKW.-Fbr.-Lag. Halle-S., Hindenburgst. 6, R. 29267

Hercules-Jap 200 ccm, 90 Std./km, wie neu Rensch, Adolf-Hitler-Ring 4.

200er DKW Luxus, steuer- u. führerschfr., m. L. fahrbert, zu verk. DKW.-Fbr.-Lag. Halle-S., Hindenburgst. 6, R. 29267

DKW.-Cabr. viersitz., Vierzyl., mit Lederpolst., gut in Ordnung, fahrfertig, zu verkaufen DKW.-Fbr.-Lag. Halle-S., Hindenburgst. 6, R. 29267

4/14 Opel Ltr. neu überholt, verst., Mk. 250,— Schauburg, Gr. Steinstr.*

10/50 PS. Wanderer-Limousine, viertür., prima in Ordn., zu vk. Kl. Wag. w. in Zahlg. genomm. DKW.-Fbr.-Lag. Halle-S., Hindenburgst. 6, R. 29267

350er DKW. Sport m. Kugelschaltg., sehr schn. Masch. 31/32er Baujahr, wen. gef., zu vk. DKW.-Fbr.-Lag. Halle-S., Hindenburgst. 6, R. 29267

Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel!

Unsere Speisezimmer schaffen Ihnen ein gemütliches Heim. Wir bleiben immer bemüht, auch bei bescheidenen Mitteln das Schönste zu bieten. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Kaufgesuche
Motorrad, 350 ccm, prima Zust., gesucht. Preisoff. u. L. 9999 Fil. Leipzigerstr. 34. †

Verkäufe
Fast neu. Kochof. b. Bernhardystr. 37, IV

Mitesser Pickel, unreine Haut usw. werden beseitigt durch Obermeyers Medizinal HERBA-SEIFE. Stück 58 Pfg. Verstärkt 90 Pfg. Zur Nachbehandlung Herba-Creme (54 und 75 Pfg.)

Schreibmaschine Stoewer nur 95 RM Hedwigstraße 3, I. (

Billig! Billig! Trumeau, Waschtisch, Ausziehtisch, Sessel, Vertiko, Küche, Kl.-Schrank, Stühle, Pl.-Sofa, Kommode, Chaiselong. u. and. Korntreffs Möbell., Schimmelstr. 17, (h am Stadtbad.

Gbr. Tische, Stühle, Kom., Vertiko, Sofa, Küche, Chaiselong., Speisez., Schlafzim., spottbill. Rusche, Gr. Klausstraße 7.

6 m Möbelwagen billig zu verkaufen * Klepzig, Streiberstraße 22.

Weiß. Kinderwagen billig zu verkaufen * Hahn, Schützenstr. 9

Moderne Küche solide Arbeit, nur 4 Wochen gebr., wie neu, 95 Mark Kl. Ulrichstr. 14. (h

Nähmasch. wenig gebr. Fischer, Südstr. 62, p.

G. erh. rhein. Küch.-Herd vk. Reinhardt, Forsterstr. 44, III.*

Reiche Auswahl in Schlafzimmer-einrichtungen in all. Holzarten zu niedrigsten Preisen Friedr. Peilecke Geiststr 24/26. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Joppen, 1- u. 2reih. bei A. Hofmann, Arbeiterbekleidung, Leipzigerstr. 27, am Leipziger Turm.

Möbel gebraucht — neu Teilzahlung! stets größte Ausw. Stoyes Möbellager 9 Hindenburgstr. Bitte Hausnummer achten!

Das große Fachgeschäft zeigt Jhnen in seiner Spezial-Abteilung Radio-Geräte
Siemens, A. E. G., Mende, Seibt, Telefunken, Nora, Saba, Körting, Reico, Owin, Lumophon, Loewe Sachsenwerk, Stassfurt, Lorenz, Roland-Brandt, Tefag, Schaub, Lange
Vorführung auf Wunsch im eigenen Heim!
Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung!
Ehestands - Darlehnsscheine und Lenna-Gutscheine werden in Zahlung genommen.
Wir prüfen Ihre Röhren kostenlos mit dem modernsten Prüfgerät und beraten Sie unverbindlich über die Verbesserung Ihres alten Empfängers
Fahrrad-Möller Spezial-Abteilung „Radio" Halle a. S., Schmeerstraße 1.

Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

Freitag, 20. Oktober

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Hamburg; dazwischen 7 Uhr Tagesnachrichten. ◆ 8 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 8.15 Uhr: Unsere Losung. ◆ 9.30 Uhr: Wirtschaftliche Winke für die Hausfrau. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk. ◆ 10 Uhr: Tagesnachrichten. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.

12 Uhr: Konzert aus Frankfurt im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. ◆ 13.15 Uhr: Tagesnachrichten I und Tagesprogramm. ◆ 13.30 Uhr: Hausmusik für Klavier und Violine. ◆ 14.15 Uhr: Tagesnachrichten II. ◆ 14.30 Uhr: Kunstbericht vom Tage. ◆ 14.40 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 15 Uhr: Dr. Johannes Stove: Wirtschaftliche Wochenübersicht. ◆ 15.15 Uhr: Pflanzung und Wahl der Obstbäume, Gespräch zwischen Martha Schmidt-Theile und Alfred Beyer. ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Theodor Blumer. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: anschließend Wettervoraussage und Zeitangabe. ◆ 18 Uhr: Die Erneuerung des Bildungswesens, eine Buchbesprechung. ◆ 18.20 Uhr: Kriminalkommissar Belz: Hellseher und Marxisten — auch ein Kapitel Volksbetrug. ◆ 18.50 Uhr: Kurzbericht vom Tage. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Militärmärsche aus drei Jahrhunderten; das Musikkorps I des Inf.-Regts. Nr. 19, München.

20 Uhr: „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. ◆ 22.10 Uhr: Nachrichten, Sport. ◆ 23 bis 0.30 Uhr: Nachtmusik des Funkorchesters unter Leitung von Hilmar Weber, Solist: Emil Luh (Violine).

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Freitag, 20. Oktober

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Kiel; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.35 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: Vater und Sohn Mozart. ◆ 9.45 Uhr: Kindergymnastik. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Lied und Brauchtum unserer wolgadeutschen Brüder. ◆ 10.50 Uhr: Beethoven-Lieder: Werner Gisevius (Bariton) und Helmut Maurer (Klavier). ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Zeitfunk.

12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. ◆ 15 Uhr: Jungmädchenstunde. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Das Kaiserbuch von Paul Ernst: Das Mainzer Fest: Sprecher: Gustav-Adolf Litteck.

16 Uhr: Konzert des Leipziger Symphonieorchesters unter Leitung von Theodor Blumer. ◆ 17 Uhr: Prof. Dr. Neckel: Die germanische Heldensage in der Schule. ◆ 17.25 Uhr: Zwei gefallene deutsche Komponisten: 1. Siegfried Kuhn (Variationen über ein altdeutsches Minnelied, Am Klavier: Richard Laugs); 2. Rudi Stephan (Lieder, gesungen von Margarete Klose). ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Dr. G. Gerber: „Handwerker-Ulk durch Jahrhunderte". ◆ 18.20 Uhr: Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser: Die Aufgaben des Reichsdramaturgen. ◆ 18.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Militärmärsche aus drei Jahrhunderten. ◆ 20 Uhr: Kernspruch. ◆ 20.05 Uhr: Intendant Goetz Otto Stoffregen: Der Hörer hat's Wort.

20.30 Uhr: „Das Schweineschlachten", eine Bauernkomödie. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

VDA Heute abend 8 Uhr: Stadtschützenhaus Der Reichsführer spricht! Karten bei Hothan und an der Abendkasse

Grundstücke
Verkäufe
Landgrundstück, viel Nebengelaß, (a0 2 Morgen Garten, zu verkauf. Kuhne, Rödgen 34 / Zörbig.

Rittergutspachtg. ca. 400 Morg., gut. Mittelbod., gr. Inventar, volle gute Sicherh., m. 30000 M. zu übernehm. Näh. durch Franz Albrecht, Wersdorf b. Apolda.

Zwei-Familien-Haus in Kleinstadt, Nähe Halle, preiswert zu verkaufen. 1 Wohnung frei. Offerten u. J. 5829 Exp. (a

Kl. gutg. Fleischerei sofort zu verpachten. Zu erfragen Spitze 8, ptr. rechts.

Herrschaftlich. Wohnhaus mit großem freundlichen Garten, in allerbester ruhiger Wohnlage Halles, Villenviertel Nord, 2 Stockwerke, herrschaftl. eingericht. Zimmer mit allem Zubehör, außerdem Hausmannswohng., das Haus selbst im guten Bauzustand, aus besonderen Gründen zu vorteilhaft. Bedingungen zu verkaufen. Wohnung im I. Stockwerk, bestehend aus 6 Zim mit schönem Bad, geräumige Küche, Toilette, abgedeckte Glasveranda nach dem Garten, Mädchenkammer, Korrid., kann für d. Käufer freigemacht werden. Angebote unter A. 5041 an die Exped. dieses Blattes.

Bäckerei, da Nichtfachmann, zu verkaufen. Offert. unt. P. 5815 an die Exp. d. Bl. *

Die HN-Klein-Anzeige ist der große Mittler unter den Menschen

Fahrzeuge
Gebr. Autos 1¾ To. Lieferwagen, mehrere 4—10 PS. Personenwagen, Limousinen, 6 Zylinder Kombinationswagen offen, verkauft Otto Hänisch. Turmstraße 156, Tel. 227 19. (b

Radio 4 R. „Schaub" mit Akku, Lautspr. 25 M. Barfüßerstr. 7, III. r.

Klavier u. Bettstelle m. Matr. umzugsh. bill. z. vk. Knöchel, Liebenauerstr. 174. *

Schreibmaschine, kl. Torpedo, 15, wen. gebr., zu verk. Off. L. 9997 Leipz. Str. 34.

Kaufgesuche
Verschiedenes
Konz.-Trompete ges. Off. u. H. 5828 Exp.
Kd.-Bettst. m. M. ges. Dilling, Kanzleig. 3.
Gebr. Ofen, f. gr. Raum pass., ges. Pr.-Off. S. 5796 Exp.

Hotelherd, gut erh., ca. 1,50 m groß, zu kf. ges. Pr.-Off. u. S. 5836 Exp.

4000 gebr. od. neue Mauersteine z. kauf. ges. Preisoff. u. B. 5922 Exp.

Ballonrad ges. Opitz, Delitzscherstr. 74, II.

Gebr. H.-Ballonrad z. kauf. ges. Baumweg 96, nach 3 Uhr.

Brautpaar sucht Möbel. Off. u. S. 5916 Exp.

Tiermarkt
Hochtrag. Kuh verkauft Seidler, Brachwitz.

Verschiedenes
Buchführung übern. all. Bchf.-Arb. Bilanz-Steuersachen, Bill. stundenweise od. Pausch. Ber. Schurig Pestalozzistr. 135. *

Massage Marg. Engelmann, Alter Markt 4, II. r.

Stottern Befreit Euch selbst von nervös. Druck, Angst u. a. Ausk. fr A. Gräser, Gotha, Ludendorffstr. 21. (a

Wer kann Anf. Nov. Möbel n. Hannover beiladen? Preisoff. u. P. 5835 a. d. Exp.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0015
DFG

Hallische Kinderzeitung

45. Jahrgang / 19. Oktober 1933 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 245 — Seite 16

Deutsche Kinder im Ausland

Euch ist ja allen bekannt, daß außerhalb der Grenzen unseres deutschen Vaterlandes viele Deutsche wohnen, die sich als Deutsche aber in fast irgendeinem Beruf betätigen. Daß diese deutschen Brüder mit ihrer ganzen Kraft für ihr deutsches Vaterland kämpfen, ist euch oft genug in den Schulen schon erzählt worden.

Sehr viele Deutsche befinden sich hauptsächlich in Amerika, vielleicht der größte Teil in Südamerika. Dort haben sich die Deutschen viele Schulen errichtet, um ihren Kindern das Deutschtum zu erhalten.

Ich bringe euch heute zwei Beiträge aus dem Lesebuch für die deutsche Jugend in Chile, „Zwischen Weltmeer und Anden", das im Auftrage des Vereins Deutscher Lehrer in Chile von Friedrich Bistar bearbeitet und zusammengestellt worden ist. Der Verfasser schreibt selbst in seinem Vorwort, daß den deutschen Schulen in Chile seit langem ein Heimat-Lesebuch gefehlt habe. „Es wäre ein doppelter Gewinn", so führt der Verfasser weiter aus, „wenn das Buch gleichzeitig auch der reichsdeutschen Jugend Kunde gäbe von ihren Stammesgenossen im fernen Chile und der Eigenart des Landes."

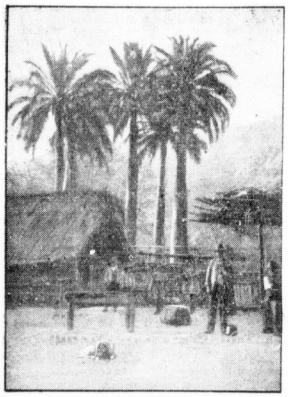
Ich hoffe, daß die beiden folgenden Aufsätze bei euch großes Interesse finden. Onkel Cajus.

Die Deutschen in Temuco

Als die chilenische Regierung im Jahre 1882 die Besiedlung des Indianergebietes, der sogenannten Frontera, begonnen hatte, da folgten den chilenischen Soldaten, die den Ort gegen Ueberfälle der Indianer zu schützen hatten, bald Zivilleute nach.

Es war wie bei allen neuen Siedlungen in feindlicher Umgebung. Erst kamen die Waffenträger, dann die Müller und zuletzt die Kaufleute, die den Verkehr mit den Ureinwohnern aufnahmen und Handel und Wandel in Gang brachten.

Einer der ersten Deutschen war Johann Krause. Er genoß das besondere Vertrauen des Kommandanten des Platzes, des Herrn Urrutia. Johann Krause ging zunächst daran, eine Mühle zu bauen. Ein kleiner Bach, der heute vertrocknet ist, gab ihm das nötige Wasser, und die Soldaten gruben ihm den Kanal. Die Mühle stand am Fuße der Festung, denn die Hauptabnehmer waren am Anfang die Soldaten. So war das erste Mehl, das in Temuco hergestellt wurde, von deutschen Händen bereitet.



Siedlung in Coculan (Südamerika)

Bald wurden auch einige Geschäfte eröffnet. Die Deutschen wurden von den Indianern immer mehr bevorzugt. Eines der ersten war das von Friedrich Treves. Sie führten vor allem Eisenwaren. Solche Geschäfte gingen gut, denn Temuco war eine eben gegründete Stadt, und es wurde viel gebaut.

Im Jahre 1910 hatte ein Riesenfeuer sechzehn Häuserviertel eingeäschert. Um dieselbe Zeit wurde Temuco mit dem Süden durch die Eisenbahn verbunden. Da gründeten die Brüder Maßmann das Eisenwarengeschäft La Heradura. Es ist heute das größte deutsche Handelshaus Temucos und hat Zweigstellen in Pitrufquén und Imperial.

Kehren wir zur Anfangszeit zurück! Die Indianer, die in der Umgegend von Temuco wohnten, waren vertrieben worden oder nach und nach abgezogen. Das Land war frei und konnte für neue Ansiedler vermessen werden. Manche Leute wollten unlautere Geschäfte dabei machen und schrieben der Regierung in Santiago, das Gebiet tauge nichts für eine Besiedlung.

Ein deutscher Ingenieur, Herr Theodor Schmidt, ließ sich aber in seinen Berichten an die Regierung nicht beirren. Er legte den Wert des Gebietes so klar, daß die Regierung den Widerstand aufgab, den sie im Anfang der Besiedlung entgegensetzte. Theodor Schmidt selbst erhielt von ihr ein großes Stück Land geschenkt. Das war die Belohnung der Regierung für seine Ehrlichkeit.

Der Rechtlichkeit eines deutschen Ingenieurs war es also zu danken, daß überhaupt deutsche Kolonisten nach Temuco kommen konnten. Im Jahre 1885, Ende April, trafen die ersten siebzehn deutschen Familien ein; elf von ihnen wurden der Reihe nach nördlich der Stadt bis nach Cajón hin angesiedelt. Sechs Familien erhielten Land im Westen von Temuco, in der heutigen Avenida Alemana. Manche hatten bei der Verteilung der Landlose besonderes Glück. Denn der Wert ihrer Ländereien stieg bald so sehr, daß Teile davon zu sehr guten Preisen als Baustellen verkauft werden konnten.

Im nächsten Jahre trafen neue Ansiedler ein. Im ganzen waren etwa dreißig deutsche Familien nach Temuco gekommen.

Mit dem Jahre 1886 hatte die unentgeltliche Verteilung der Landlose an Ansiedler aufgehört; nun begannen die staatlichen Versteigerungen von Land in der Umgegend. Jetzt gab es größere Landstücke. Jedes Jahr wurden die Versteigerungen in Santiago abgehalten. Die Landlose waren spottbillig. Auch waren die Zahlungsbedingungen sehr leicht. Daher fanden sich rasch Käufer.

So kam es, daß die Gegend schnell bevölkert wurde und Temuco hatte nun das Hinterland, das eine Stadt braucht, um sich zu entfalten. Schon am 12. März 1887 wurde Temuco zur Stadt erklärt. Es war die Hauptstadt der neuen Provinz Cautín, bekam viele Behörden und wuchs nun schnell heran.

Und wer heute nach Temuco kommt, sieht sich in einer verkehrsreichen Stadt, die zwar nicht so deutsch ist wie Valdivia oder Osorna im Süden, die aber in ihrer Entwicklung viele Spuren deutschen Wirkens zeigt.

Auf dem deutschen Sportplatz in Temuco

Quadra um Quadra der langen Avenida Alemana ist die Straßenbahn dahingeeilt. Ein Klingelzeichen, und sie hält nicht weit vom deutschen Turn- und Spielplatz, dem Estadio Aleman.

Eine Schar deutscher Schulkinder steigt aus. Sie wollen auf den Sportplatz und zum Schulgarten, der dicht beim Sportplatz liegt.

Zweimal in der Woche kommen sie heraus, und sie freuen sich darauf und können es immer kaum erwarten. Gleich nach dem Essen gehen sie los oder fahren mit der Straßenbahn hinaus.

Im Schulgarten hat jedes Kind sein Beet, wo es arbeiten, pflanzen und gießen kann.

Schnell sind die Kinder über die Laufbahn des Sportplatzes gegangen. Hier wird des Sonntags Fußball gespielt. Und wenn ein großes deutsches Sportfest ist, dann flattern die deutschen und chilenischen Fahnen im frischen Südwinde. Es ist ein fröhliches Leben und Treiben, und die Tribünen sind voller Menschen.

Doch heute ist gar nichts zu sehen. Es ist ganz still auf dem weiten Platz. Sie kommen nun zum Pavillon, den die Schweizer Kolonie den deutschen Turnern stiftete. Dicht dabei sind Schaukeln, Schwebebalken und eine Rutschbahn. Die werden schnell von einigen probiert, ob sie noch so gut wie das letztemal gehen, und während die anderen schon bei ihren Gemüse- und Blumenbeeten sind, sollen und können die übrigen im Park herum, wo noch der Pelu sein Myrthenbaum von sehr hartem Holz, von den Stellmachern geschätzt) und der Roble (die Buche Mittel-Chiles) wächst und die roten Glocken der Copihue (Kletterpflanze mit hängenden Trichterblüten. Chilenische Nationalblume) im dunklen Grün der Blätter leuchten.

Hier läßt sich gut Verstecken spielen.

Inzwischen arbeiten die anderen schon auf ihren Beeten.

In dieser herrlichen Umgebung feierten Deutsche in Coculan den Nationaltag

Es sind schöne Stunden, wenn die deutschen Kinder mit ihrem Lehrer im Schulgarten sind, und Herr Karl Maßmann hat ihnen eine große Freude gemacht, als er ihnen das Land für den Schulgarten schenkte.

Das ist noch nicht so lange her. Die Kirschbäume sind noch klein, und die schöne Edeltanne in der Mitte des Gartens ist nicht viel größer.

Der Schulgarten auf dem deutschen Sportplatz und der deutsche Sportplatz auf dem Grundstück des deutschen Krankenhausvereins — wo findet man etwas Gleiches in Chile?

Ein Recke aus dem Schwabenland

Dietrich von Bern saß mit seinen Rittern in seiner Königsburg zu Verona beim festlichen Mahl. Da ritt ein junger deutscher Recke im Burghof ein und schritt eisenklirrend in den Festsaal, geradewegs auf König Dietrich los.

„Heime bin ich genannt", sagte er laut und frisch, „der Sohn des berühmten Adelger, der im ganzen Schwabenland die schönsten Pferde hat."

„Was weiter? fragte Dietrich spöttisch. „Ist das ein Grund, uns beim Essen zu stören?"

„Du bist ein mächtiger Held, der Riesen erlegt", erwiderte der Jüngling kühn. „Da möchte ich sehen, ob du auch mich bezwingst."

„Sieh mal an!" sagte Dietrich, dem der Mut des jungen Recken gefiel. „Glaubst du, daß ein König sich mit jedermann in die Schranken stellt?"

„Wenn er ein kampffroher Mann ist, gewiß", versicherte der junge Schwabe eifrig. „Auch kann ich einen edlen Kampfpreis bieten: den aschgrauen Hengst Rispa, der das schnellste, stärkste und ausdauernste Pferd aus meines Vaters Zucht ist. Ich setze ihn gegen dein Schwert Nagelring."

Das genügte, um Dietrich zum Kampf zu stimmen. Er ließ sich wappnen und ritt dann mit seinen Rittern und mit dem kühnen Herausforderer nach der Stedhbahn, auf der die ritterlichen Kämpfe stattfanden. In hellen Scharen liefen das Volk und das Hofgesinde herbei, um zuzusehen, wie ihr geliebter Heldenkönig den vermessenen Fremdling in den Sand strecken würde. Denn daß dies der einzig mögliche Ausgang des Zweikampfes war, wurde von niemand bezweifelt.

Mit der furchtbaren Wucht ihrer gepanzerten Streitrosse rannten die beiden Helden gegeneinander an. Ihre Speere zersplitterten an den Schilden wie dürrer Halm. Ebenso ging es beim zweiten und

dritten Gang. Zum vierten Gang rüsteten sie sich mit aller Macht. Heimes Speer durchbrach des Königs Schild, der in weißem Felde den goldenen Löwen der Amelungen trug. Dann erst zerbrach Heimes Speer an Dietrichs mächtiger Panzerbrust. Der König behielt unter diesem Gewaltstoß nicht nur mit ehernem Schenkeldruck seinen Sattelsitz, sondern durchrannte mit seinem Speer Schild und Brustplatte des Gegners, daß dessen rotes Blut zu rieseln begann.

Im Lanzenstechen hatte daher Dietrich gesiegt. Nun sprangen die beiden Helden von den Pferden und griffen sich mit den mächtigen Zweihandschwertern an. Sie hämmerten auf ihre Sturmhelme wie auf Ambosse eins, so daß die Funken sprühen und die klingenden Schläge in der ganzen Stadt zu hören waren. Endlich zerbrach Heimes Schwert.

Jetzt war der junge Recke wehrlos, aber Dietrich hatte nicht die Absicht, ihn zu töten. „Ich war im Vorteil gegen dich, weil mein Schwert Nagelring nicht brechen kann", sagte er großmütig. „Auch bin ich dir an ritterlichen Kampfjahren vor. Sonst hättest du mich wohl besiegt. Du bist gewiß der stärkste Recke in deinem Schwabenland."

„Nicht doch. Dort wachsen noch mehr so wie ich", behauptete Heime.

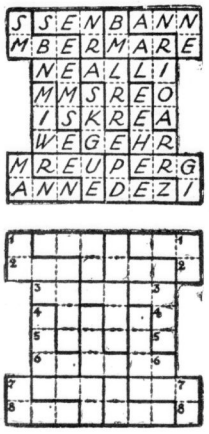
Da lachte der König. Er umarmte den tapfern Jüngling und wollte nichts davon wissen, als dieser ihm den Hengst Rispa als verlorenen Kampfpreis übergeben wollte.

Darüber freute sich Heime, denn der Hengst war ihm doppelt wert geworden, weil er ihn im Kampfe gegen Dietrich, dem unbezwinglichen Helden, geritten hatte. Er versprach jedoch, daß er dem König nach seiner Heimkehr Rispas Bruderpferd Falke schicken wollte, das ebenfalls von Odins Streitroß Sleipnir stammte. Dessen war wieder Dietrich froh. Er ritt

den Hengst Falke dann noch in manchem ritterlichen Strauß. Heime aber kam bald wieder aus dem Schwabenland nach Bern und begleitete den König auf der Fahrt nach Etzels Hof.

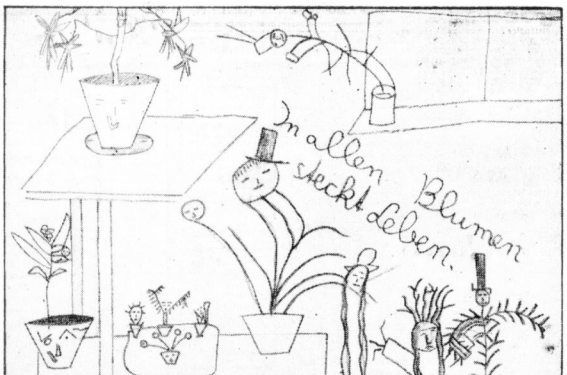
Buchstaben-Rätsel

Je vier der stark umrandeten Buchstaben gehören zu einer Gruppe zusammen. Diese Buchstabengruppen sind ohne Veränderung der Buchstabenreihenfolge so in die passenden Winkelumrandungen der untenstehenden Figur einzutragen, daß die Buchstaben der waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1—1 deutscher Staat, 2—2 Monat, 3—3 Zeichengerät, 4—4 Jahreszeit, 5—5 Herrschertitel, 6—6 Waffe, 7—7 Grubenarbeiter, 8—8 Mädchenname.



Auflösung: 1—1 Preußen, 2—2 September, 3—3 Zirkel, 4—4 Sommer, 5—5 Kaiser, 6—6 Gewehr, 7—7 Bergmann, 8—8 Marianne.

„In allen Blumen steckt Leben"



Zeichnung des neunjährigen Hans Henning Walter, Halle

Lieber Onkel Cajus! Ich bin zwar nur eine Tante! Darf ich da auch mal was für die Kinderzeitung schreiben?

Henner hat mir nämlich gestern diese hübsche Zeichnung gezeigt und da dachte ich gleich: „Das ist was für Onkel Cajus! Das muß ich ihm schicken!"

Henner ist neun Jahre alt und hat von klein auf schon immer eine besondere Vorliebe für Blumen gehabt. In diesem Jahr hat er sich selbst einen kleinen Steingarten angelegt. Dafür hat er sich allerlei Pflänzchen vom Galgenberg und aus der Heide geholt! Aber vorher hat er im Leiterwagen große Steine herangeschleppt. Oh, was hat er dabei gestöhnt und geschwitzt! aber knorke ist's geworden!!

Doch das schönste ist sein roter Blumenständer, den Vater ihm selbst zu Weihnachten gezimmert hat. Was steht da alles drauf. Man braucht nur das Bild anzusehen!

Ob andere Kinder auch so lustige Gesichter in den Blumen entdecken wie Henner? Das möchte ich wohl mal wissen! Tante Annelise.

Was hat Vater gesagt?

„Mama, wie heißt so ein Ding?"
„Das ist ein Rechen, mein Junge."
„So, mir war's, als ob Papa ihn ganz anders nannte, als er gestern darüber fiel."

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310191/fragment/page=0016